20. 3. 1936

2678

Heft 20
Jahrgang 1935/36

N.S. Frauen-Warte

Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Aus dem Inhalt:

Von der Kraft des Zeitgeistes in unserem Leben - Entartete Kunst - Reinheit und Schönheit in Form und Ausdruck - Das Bild der Mutter - Aus des Blutes Stimme, aus des Bodens Kraft - Die Hämmer - Das ewige Deutschland in der neuen Dichtung.

Postaufgabeort: Leipzig
Auslands- und Kreuzband-Preise siehe letzte Innenseite!

Beilage: Schnittmusterbogen

Einzelpreis 27 Pfg.
bei frei-Haus-Lieferung 30 Pfg.
alle 14 Tage ein Heft

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0770

© Universitätsbibliothek Heidelberg

N.S. Frauen-Warte

Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Herausgeberin: N.S.D.A.P. Reichsleitung, N.S. Frauenschaft

Hauptschriftleiterin: Ellen Semmelroth. Stellvertretende Schriftleiterin: Renate v. Stieda

Schriftleitung, Vertrieb und Geschäftsstelle: München, Barerstr. 15. Postscheckkonto: N.S. Frauen-Warte, München Nr. 36

4. Jahrgang | München, Märzheft 1936 | 20. Heft

Von der Kraft des Zeitgeistes in unserem Leben

Von Renate v. Stieda

Jetzt darfst du wieder Opfer bringen
Und deinen Frühling wieder weihen,
Vergiß die Fackel nicht zu schwingen
Und schreite aus in Feuerreihen.

Vergiß die Nacht nicht zu beschwören
Mit Sturmgesang und Kirchenglocken,
Daß die Gespenster, die dich hören,
Verängstigt auf den Bäumen hocken!

Du stehst im Sieg! Du bist entboten!
Du sollst dich finden und verschenken!
Und wachse stolz mit deinen Toten,
Das Leben wieder einzurenken!

Aus dem Gedicht „Deutschland" von Hans Schwarz.

Uns allen ist ein gemeinsamer Zug eigen: wir vergessen zu schnell das Vergangene, vergessen die langen und dunklen Jahre des Verfalls, des Abstiegs auf allen Gebieten unseres Volkslebens, Jahre der Zwietracht, der Unsicherheit und Glaubensferne. Wie ein wirrer Traum liegt diese Zeit hinter vielen von uns, ein Traum, der, auch als er noch gegenwärtig war, rätselhaft blieb und Ursache und Wirkung verschleierte. Wenn wir von den Härten der wirtschaftlichen Not absehen, die länger im Gedächtnis haften, weil sie die meisten Menschen unmittelbarer treffen, dann sind es immer die gleichen Bilder und Vorstellungen, die in den Berichten und Erzählungen aus jener Zeit wachwerden. Wir sprechen von der Überfremdung unseres kulturellen Lebens, von der Verneinung aller Bindungen, von einem Niedergang der Sitte, von einer Preisgabe der Ehre.

Wir sprechen davon, denn diese Begriffe sind uns allmählich geläufig geworden. Und irgendwo lebt auch das Wunder in uns, das Wunder der großen Wende, das wir erleben durften. Aber dies alles steht nur zu oft ganz fern am Rande unseres Bewußtseins, wird abseitig und fremd dem Kreislauf unserer Tagesgedanken.

Da war einmal der Krieg, ein unfaßbar großes und hartes Geschehen, da war die Zeit nach dem Kriege, diese Zeit voller Dunkelheiten und Zweifel. Aber das Leben geht weiter, rastlos und unaufhaltsam, und da nun Gesundung sich allenthalben bemerkbar macht, da das Kranke und Morsche hinweggefegt wurde von einem jungen, starken Lebenswillen, versinkt wie ein Traum und verblaßt wie ein Schemen die Vergangenheit. Alles ist mit einem Male wieder selbstverständlich geworden, was noch vor wenigen Jahren ungestraft fragwürdig gemacht werden durfte.

Aber — so mag man fragen — ist dies nicht recht und gut so und wirklich selbstverständlich? Sollen wir nicht, ohne rückwärts zu schauen, in eine neue Zeit hineinwachsen? Wissen wir denn, daß wir atmen, wenn die Luft rein ist? Tut es not, jene dunklen Zeiten immer wieder heraufzubeschwören wie einen wirren Totentanz, der seine Schatten auch auf unser gegenwärtiges Leben wirft?

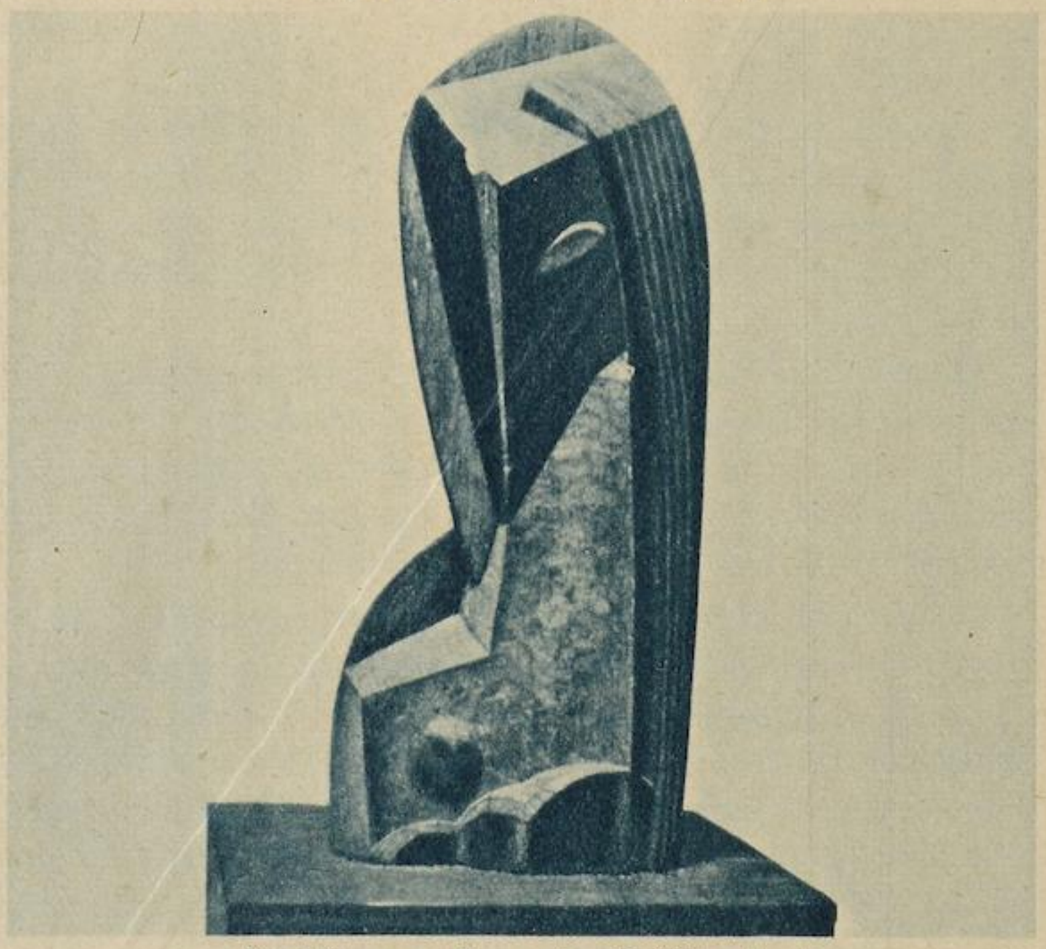
Wenn wir so fragen, vergessen wir eines, vergessen es, daß die Jahre des Verfalls nicht über uns hinwegglitten wie Wolken und Winde. Wenn wir so fragen, denken wir nicht daran, daß wir selbst durch diese Jahre hindurchgegangen sind und nun ihre Spuren in unserem Leben und Werden spüren.

Es sind viele unter uns, die früh wissend wurden, die in einem unerbittlich harten und schweren Ringen mit sich selbst und der Umwelt zu Kämpfern des neuen Reiches wurden. Nicht von ihnen soll die Rede sein, von jenen, die in der vordersten Front standen und in einem unmittelbaren Einsatz für ihr Volk täglich und stündlich zu einer phrasenlosen Auseinandersetzung mit den Fragen der Zeit gezwungen wurden. Denn sie vergessen wohl nicht so leicht. Aber es waren auch viele, deren Leben, obwohl es bedroht und erschüttert wurde, dennoch auch in den Wirren der Nachkriegsjahre in den gewohnten äußeren Formen weiterging. Gerade unter den Frauen gab es nicht wenige, die glaubten, ihr Haus vor den Stürmen der Zeit bewahren zu können. Sie glaubten, einen Schutzwall um ihr Leben aufgerichtet zu haben, dahinter sie noch im Bereich der großen Bindungen zu leben wähnten, die von den feindlichen Strömungen der Zeit verneint wurden. Und da nun unsere Gegenwart ihr gesundes Empfinden, das sie niemals ganz verloren, bestätigt und rechtfertigt, scheint die Vergangenheit in ihrem Leben keine Gültigkeit zu besitzen.

Aber auch sie sollten nicht vergessen! Denn ob sie es bewußt empfanden oder nicht, auch in ihrem Leben wirkten immer die Kräfte der Zeiten. Wie ein geheimes und schleichendes Gift drang der Geist der Verfallsjahre überall ein, verschonte keinen und entfremdete uns unmerklich dem Kern unseres Wesens. Und auch heute, da doch der Nationalsozialismus uns zu dem Quellgrund unseres Daseins zurückführte, spüren wir in uns selbst die Nachwirkungen jener Jahre. Wir können sie nicht auslöschen in der Erinnerung und wir müssen bekennen, daß wir alle, der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ernst Barlach: Stehendes Weib, Holz



Henri Laurens: Frau mit aufgestützter Hand

Entartete Kunst

Von der Kraft des Zeitgeistes in unserem Leben

(Fortsetzung)

eine mehr der andere weniger, ihnen Zugeständnisse machten, mochten wir uns auch in einer wachsenden Erkenntnis dagegen wehren. Deshalb ist es notwendig, daß wir immer wieder das Bild der Vergangenheit heraufbeschwören, um an ihr die Größe unserer Aufgabe zu messen. Denn nur ein klares Wissen um die unüberbrückbare Kluft zwischen gestern und heute kann uns zu einer völligen Gesundung führen.

Der Aufgabe, das wesentlich Neue der Gegenwart im Gegensatz zu den Verfallserscheinungen der Vergangenheit deutlich zu machen, dient auch dieses Heft. Es finden sich darin Beispiele aus den Bereichen der Kunst, die zeigen sollen, welche Stoffe, Gedanken und Bilder heute wieder unsere schaffenden Künstler zur Gestaltung drängen. Denn die Kunst ist immer der untrüglichste Ausdruck für die Idee eines Zeitalters und zugleich in ihrer Wirkung, die unmittelbar und mittelbar weite Kreise des Volkes erfaßt, von menschenformender Kraft.

An den Anfang des Heftes wurden einige „Kunstwerke" von gestern gestellt, die vor noch gar nicht langer Zeit ernst genommen und als Ergebnisse und Sinnbilder einer neuen Kunstrichtung gepriesen wurden. Uns sind sie Symptome der Fieberschauer, die unser Volk ergriffen hatten und es nahe an den Rand des Abgrundes brachten. Auf ein ähnliches Beispiel aus der damals modernen Literatur wurde verzichtet.

Auf den folgenden Seiten aber zeigen wir unseren Leserinnen in Wort und Bild die unvergänglichen und ewig neuen Werte, die heute wieder, frei von einer ungesunden und zersetzenden Problematik, in den Werken unserer Dichter, Maler und Bildhauer leben. Nicht alle Beispiele, die wir veröffentlichen, sind in der jüngsten Gegenwart entstanden. Fern dem Ungeist der Vergangenheit hat mancher Künstler gestaltet was damals schon dem Untergang verfallen schien: Das Bild der Mutter, den stillen Dienst an deutscher Erde, das Gesicht des werktätigen

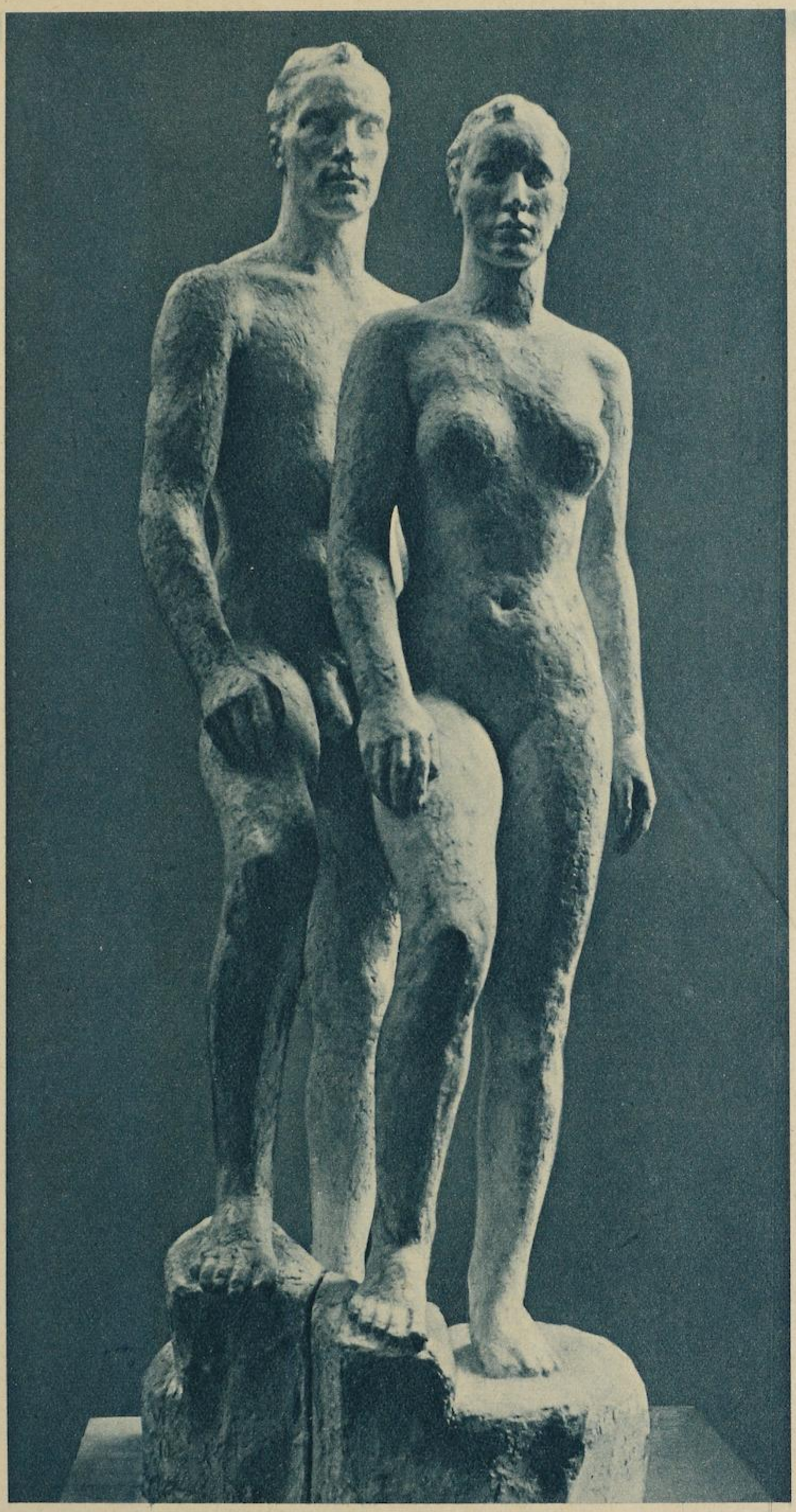
Karl Schmidt-Rottluff: Emy-Bildnis. 1919

Oskar Schlemmer: Zeichnung

Pablo Picasso: Zwei Akte. 1907/08

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0772
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schönheit und Reinheit



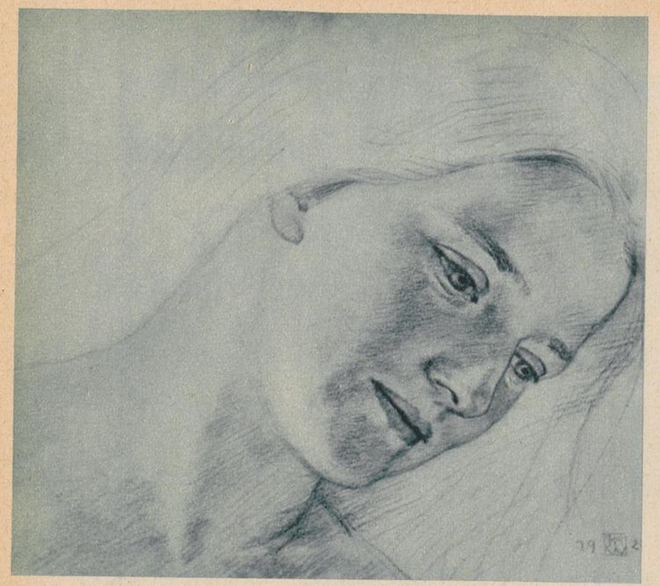
im Ausdruck und in der Form

„Aufsteigende Menschen." Georg Kolbe, 1931 — Photo: Schwarzkopf

Menschen, die Größe und Herrlichkeit des Reiches, die einmal nur noch einem versunkenen Traumbild glich.

All diese Werke sind heute sichtbare Zeichen der deutschen Gesundung. Wir aber dürfen nie vergessen, daß es eine Zeit gab, in deren Ablauf all die großen Symbole, die uns heute wieder ehrwürdig und heilig sind, verlacht und verachtet wurden. Denn nur wenn wir wissen, daß wir uns selbst verlieren können, erwacht in uns die Kraft im Dienst des neuen Geistes, der befruchtend und verheißend, aber auch mahnend und fordernd in Deutschland wach wurde, zu leben und zu schaffen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Studienkopf — Zeichnung von Wolf Willrich

Hoffende Frau

Von Hedwig Laudien

Nun geht sie immer schon mit leisen Tritten,
Und manchmal streicht sie heimlich ihren Rock
Und wendet sich mit träumerischen Schritten
Schlafwandelgleich hinan zum Oberstock.

Verräterisch nur knarrt die alte Stiege,
Wie Raunen liegt es in der kühlen Luft;
Im Winkel steht die braune Nußbaumwiege,
Aus ihrem Holze strömt Lavendelduft.

Gefaltet und gebunden liegt das Linnen,
Die junge Frau hält's sinnend in der Hand,
Läßt's sorgsam durch die schmalen Finger rinnen
Und weilt bei einem rosafarbnen Band.

Läßt dann ein blaues von der Spule rollen —
Wird es ein Knabe, wird's ein Mädchen sein?
Sie hat so oft die Blumen fragen wollen,
Doch sagten sie bei beiden ja und nein.

Nun reiht sie wieder ihre Namenkette,
Die sie so glückesbang sich ausgedacht. —
Indessen Josef bei der heiligen Mette,
Wird ihr daheim vielleicht Mariennacht.

Und alles wird sich wundergleich entwirren,
Was jetzt der Seele und dem Leib noch Zwang. —
Kein Fragen mehr ans Schicksal und kein Irren,
Aus dumpfem Rufe wird ein heller Klang.

Entnommen aus dem neuerschienenen Gedichtband „Lieder der Stille", herausgegeben von Edgar Diehl, Verlag Wilhelm Heyne, Dresden.

Das Bild der Mutter

Die Liebe ohne Grenzen

Aus dem Roman „Frau Magdlene" von Josefa Behrens-Totenohl, Verlag Eugen Diederichs, Jena, drucken wir eine Stelle ab, die von der tiefsten Erfüllung eines Frauenlebens kündet. Zum besseren Verständnis des Textes sollen folgende Angaben dienen:
Gegen den Willen des Vaters, des alten Wulfbauern, liebt Magdlene Ulrich, den Mann, der dem Spruch der Feme verfiel. Ulrichs und Magdlenes Sohn wird einmal den alten Wulfshof in eine neue Zeit hineinführen. Aber in der Stunde seiner Geburt lastet der Haß des alten Bauern noch schwer auf Mutter und Kind.

In der Kammer aber, in der die Wulfstochter mit ihrem Knaben lag, gingen gute Geister um, und kein Hauch von dem, was draußen geschah, drang in diesen oft und oft geheiligten Raum. Nach den furchtbaren Tagen und Nächten, in denen Magdlene die Qual aller Mütter der Erde erduldet zu haben vermeinte, schien die Sonne in der Kammer, obschon sich draußen das Wetter seltsam veränderte. Den Bauern hatte Magdlene fast vergessen. Wie ein Schatten stand er fern an der Grenze ihrer Gedanken. Fast unwirklich war er ihr geworden, seit er aus der Kammer gegangen. Zuweilen erinnerte sie sich seiner, dann verlor sie ihn wieder. Nur der Knabe blieb Wirklichkeit. Er lag an ihrer Brust und trank, und sie spürte seinen kleinen Atem wie einen süßen, wundersamen Rausch, der ihr bis ins Herz ging.

Im Traum war sie Ulrich ganz nahe. Er stand an ihrer Seite, hielt sie umfangen, tröstete sie, und alles war ohne jede Gefahr und Not.

„Wir müssen nur den Mut zu unserem Schicksal haben", hörte

Stillende Mutter — Studienzeichnung von Wolf Willrich

sie ihn einmal so deutlich sagen, als wäre sie noch Aug' in Auge mit ihm. Auch die Höhle vor den weißen Bergen hatte für Magdlene endlich keine Schrecken mehr. Es waren glückliche Tage.

Magdlene sprach wenig. Es war, als hätte sie in der harten und schweren Einsamkeit, in der sie gelebt, völlig vergessen, daß es Wege zu anderen Herzen gibt. Mutter Ute litt anfangs unter dem Schweigen. Wenn sie dann aber die warmen, dankfreudigen Augen der Wulfstochter sah, begann sie zu verstehen.

Eines Tages kam es doch zu einem Herzwort zwischen den beiden. Es war schon fast Abend, und das letzte Licht reichte noch über das Lager der jungen Mutter und die Wiege des Kindes hinweg. Magdlene hatte ihre Hände hineingeschoben. Die Stadelerin saß neben dem Lager.

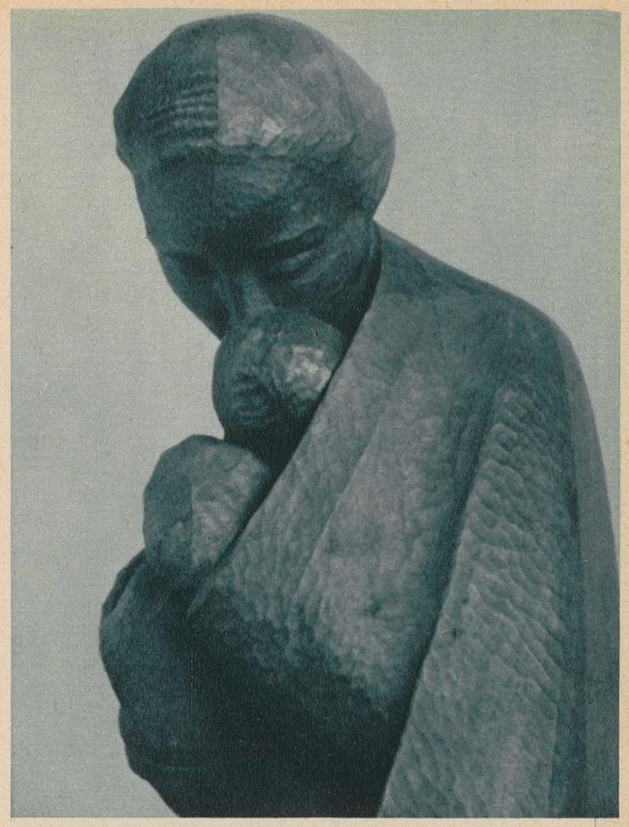
„Mutter Ute", hub Magdlene an, „Ihr habt Kinder geboren. Sagt, ist das Leben immer so verwandelt, wie es das meinige ist, nun ich das Kind an meiner Seite sehe?"

Die Stadelerin schaute auf. Sie wußte nicht, wieso diese Frage komme, aber sie traf ein glückliches Gesicht.

„Jede Mutter ist glücklich über das Geborene. Wenn alles überstanden ist, und wenn das Kind alle Glieder hat nach Gottes Willen und Ordnung, dann kann sie ja gar nicht anders, als sich freuen. Dazu kommt, daß sie nun ein Wesen hat, das sie ohne Grenzen lieben kann."

Eine Weile schwieg Magdlene. Dann schaute sie der Mutter Ute in ihr gütiges Gesicht.

„Wie gut Ihr das sagtet! Ohne Grenzen lieben, das ist es! — Und mir hat man es nehmen wollen, aber der Himmel hat es mir nun doch gegeben."



„Mutter und Kind", eine eindrucksvolle Plastik von Annie Höfken-Hempel, Trier — Photo: Kabel-Urgusfot

An der Wiege

Von Fred von Zollikofer

Da nun die Welt versinkt
Im letzten Abendschein,
Wiege ich dich.
Bald wirst du größer sein.
Bald wirst du ernster sein:
Das Leben weitet sich!
Noch aber hür' ich dich,
Schlaf ein.

Noch gehn die Sterne dir
Still wie ein Wunder auf.
Noch ist der Garten dir
Märchen am Kinderstrand.
Hinter ihm brandet schon
Der Pflichten schwerer Lauf —
Aber auch segnend schon
wartet dein Land.

Entnommen dem neuerschienenen Gedichtband „Lieder der Stille", herausgegeben von Edgar Diehl, Verlag Wilhelm Heyne, Dresden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Werden und Vergehen. Holzplastik von Otto Flath. Photo: Laskawy, Kiel

Nachfahre

Von Edelgard Goltsch

Starke Erde unter Nagelschuhen,
Rind und Lamm auf hoher Alm,
Eignes Spinngut in bemalten Truhen,
Reichen Wuchs an Holz und Halm,

Hohen Sinn und Mut im rauhen Loden,
Hat den Ahnen Gott beschert.
Doch mich hat der Heimat Ackerboden
Keine Stunde mehr genährt.

Stein der Städte unter meinen Füßen,
Fremdes Haus und fremdes Land.
Alles darf ich nur von ferne grüßen,
Was einst schuf der Väter Hand.

Aber seltsam spür' ich manchmal innen,
Daß das Herz mir hold erschrickt,
Ströme durch die müde Stunde rinnen,
Wie vom Berg und Grund geschickt.

Ist das alles nicht umsonst gewesen?
Mühen um der Erde Gut?
Darf der späte Enkel noch genesen
An der Ahnen Kraft und Blut?

Aus des Blutes Stimme – aus des Bodens Kraft

Durch das welke Laub des Waldbodens rauscht der Fuß. Und Kinderarme tauchen tief hinein in das braune Geraschel und fassen eine Handvoll Blätter heraus. Wie kommt das, Mutter? Die droben an den Bäumen sind grün und lustig anzusehen, und die hier rollen sich zusammen, rauh und trocken. — Siehst du nicht, Kind, daß sie sich vom Mutterbaum gelöst haben und darum verdorrt sind? Diese Buche da, fühle den Stamm! Glatt und kühl, doch inwendig steigt der Saft, sein lebendiges Blut, aus der Wurzel in den Wipfel empor, in alle Zweige, in das Geäder der Blätter. Das bewahrt sie so grün und frisch. — So will ich auch immer bei dir bleiben, Mutter, dann werde ich nie aufhören zu leben!

Die Kunst der letzten Jahrzehnte, das war auch wie ein dürres Geraschel von leeren Worten, eine leblose Masse von Tönen, Farben, Formen. Ob man die vielen Bücher durchblätterte, die der Weihnachtsmarkt alljährlich über Deutschland ausschüttete. Ob man die modernen Straßen, Bildergalerien, Kunstausstellungen durchwandelte. Ob man in Theater, Kino, Rundfunk vergeblich eine Erweiterung oder Erhöhung des Lebens suchte. Fast überall starrte einem Irrsinn entgegen, ein Heer verkommener Gestalten ohne Schönheit und Seele, ein verworrenes Getöse von Tönen, als rase toller Zufall durch die Saiten der Instrumente. Ein sinnloser Haufen von Farbklexen und Linienge-kritzel, wie eine Hand sie malt, die kalt ist von Berechnung, in der kein Blut strömt, keine Liebe zu Dingen, zu Menschen. Eine verfluchte Hand, Hand ohne Leib, Leib ohne Boden — —

Und warum denn, o deutsche Muttererde? Wie kam das über deine Kinder? — Wie das Sterben kommt über die Blätter. Sie lösten sich von meinem Stamm. Mein Blut rann nicht mehr in ihnen. Mein Wurzelboden belebte sie nicht mehr. Der Frost der Volksfremdheit hatte sie durchkältet, der Sturm der Selbstzerstörung sie gepackt und entführt. Sie meinten zu fliegen und sanken doch alsbald. Seinen Eigenflug träumte jedes, und alle zerstoben sie zu formloser Nichtigkeit.

Aber der innere Frühling des Volks ging seinen Gang. Er holte die Kraft seines Bluts aus tiefsten Gründen und sog und trieb sie empor in das äußerste Knospengezweig, daß Glanz ausbrach und grünendes Leben sich weitum in Licht und Luft bewegt. Und es ist so, wie man in Wunderjahren der Natur zu sagen pflegt: Älteste Leute können sich eines solchen Frühlings nicht entsinnen!

Nie zwar hat der echte Künstler aus anderer Macht geschaffen als aus der Stimme des Bluts und der Kraft des Bodens. Ihm, dem ein Gott die Gabe verlieh, lauschendes Kind zu bleiben bis an sein Ende, muß ja die Erde seiner Heimat zeitlebens unter den Füßen schwingen und klingen. Zuraunen muß ihm Ahnung und Einfalt, was seit Ureltern an Lauten, Bildern, Melodien durchs deutsche Blut summt und weht „wie der Wind, der Wind, das himmlische Kind". Und inmitten einer verfallenden Welt, die ihren eigenen Sturz überschrie, die mit grellroten Raketen der Sensation das schwarze Nichts ihrer Leere durchknallte, schrieben deutsche Dichter ihre stillen Bücher, malten einsame Menschen ihr geliebtes Land. Es waren ihrer nur wenige und man schwieg sie tot. Aber sie lebten inwendig im heimlichen Deutschland und schufen für noch unsichtbare Leser, Hörer, Schauer. Sowie Mütter damals Kinder gebaren und aufzogen, verhöhnt von den Genießenden, bedrängt von den Gespenstern der Not und Verneinung, und dennoch unwissentlich mitbauend am Heer der heutigen Jugend, die der helle Tag Hitlers beschreint.

So wäre also der Kunst Blut und Boden nichts Neues, nur wiederholende Bestätigung des Auftrags, der schon seit je ihrem Tun gebot? Nein, das hieße die unerhörte Wucht der Gegenwart mißkennen, die nie dagewesene Verpflichtung aller gegen alle übersehen. Das Wort Blut und Boden muß heute mit all der Schwere und Tiefe gesprochen und verstanden werden, die unsere Bewegung ihm Tag für Tag zugibt. Sowie Brachland erst durch den Pflug Furche um Furche zum Acker wird, und dieser wiederum erst durch die säende Hand Wurf um Wurf zum künftig tragenden Feld, so arbeiten, sinnen, grübeln, glauben, kämpfen, dienen, lieben wir uns erst allmählich hinein in die unerschöpfliche Sinnkraft der Worte Blut und Boden. Nicht nur bedeuten sie uns das Bauerntum und die großen neuen und zugleich sehr alten Gesetze seiner ewigen Erhaltung, nicht nur Landgewinn, Siedlung, Volksgesundheit. Nicht nur die urgeheiligte Gestalt bäuerlichen Lebens und Wohnens, die gelassene Folge seiner Feste und Bräuche, die Schönheit seiner Gewandung und Gerätschaft, Sprüche und Geschichten. Nicht nur die mütterliche Fülle des Gedeihens in Sommergarten und Kinderstube, die schwindelnde Reihe der Geschlechter und ihre Verzweigung in Wurzel- und Wipfelgeflecht des Lebensbaumes. Sondern Boden als allumspannender Raum unseres Volks, als Gott-Natur um uns, wie Blut als Gott-Natur in uns waltet und weist. Vom Wunder des einzelnen Blutstropfens an, wie er im winterlichen Schnee Parsifals Auge bannt und sein Herz traumhaft erregt, bis zum erhabenen Geheimnis der Blutfahne, die Tausenden von Fahnen und Kämpfern sichtbar-unsichtbar den Geist des Opfers und das Vermächtnis der Treue bis in den Tod weihend mitteilt.

Und all dieser Kunde Deuter ist der Künstler. Nicht allein Stoff wird ihm Blut und Boden, vielmehr bildende Gewalt selber, innerstes Gesetz seines Schaffens, Farbe und Klang seiner Gesichte. Damit aber überwächst er weit das, was man früher „Heimatkunst" nannte, was in liebende Gestaltung Mensch und Natur einer bestimmten deutschen Landschaft umriß. Heute ist alle echte Kunst volkhaft. Das kleinste wie das größte Geschehen, ob ein alter Bauer zu seinem Pferde spricht, ob ein Fabrikarbeiter für seine Kameraden eintritt, ob eine Mutter ihr Kind in den Schlaf singt, ob einer urgewachsenen Sippe Ehre im späten Enkel zu stahlharter Schönheit aufglüht: immer ist das einzelne Sinnbild und Wahrheit des Allgemeinsten, immer begibt sich auf deutschem Boden deutschen Blutes Schicksal und Erfüllung. Und das ist der Prüfstein dieser neuen Kunst, ob sich an ihr entzündet der tiefere Wille und die reinere Leidenschaft zum Volk, jene hinreißende Tat- und Opferbereitschaft, die wir schlicht nennen: nationalsozialistische Weltanschauung

Margarete Weinhandl

Ein bäuerlicher Dichter erzählt

„Wahrhaft deutsche Eigenschaften konnten wohl verdeckt, zeitweise in ihr Gegenteil verkehrt werden, aber abtöten konnte man sie nicht; und immer wieder hat der mecklenburgische Mensch, hier also der Bewohner der Dörfer, in den verschiedenen harten und kriegerischen Zeiten seines größeren Vaterlandes bewiesen, wie gut der in ihm wohnende Kern trotz allem geblieben ist. Denn wenn auch der Mensch in Knechtschaft gehalten werden konnte, der Boden ließ sich nicht knechten; und in allen Jahreszeiten zeigte er dem, der an ihm arbeitete, das alte Gesicht. So behielt der bäuerliche Mensch doch seine ursprüngliche Art; und es bedurfte immer nur des lösenden Wortes oder der befreienden Tat, um ihn da wieder einzureihen, wo die alten Bauerngeschlechter gestanden hatten.

Alte Bäuerin. Franz Eichhorst Photo: Nitzsche, Berlin

In diesem Lande und in einem solchen Dorf, das aus einer schon sagenhaft gewordenen bäuerlichen Siedlung zu einem Dorf kleiner Leute, zu einem Tal der Armen geworden war, bin ich am 2. Oktober 1890 geboren.

Ich habe sehr früh schwer arbeiten müssen, aber ich habe doch auch erfahren dürfen, welcher Segen auf körperlicher Arbeit ruht, die wohl müde, aber nicht verdrossen, zaghaft, aber nicht schwach werden läßt, die wohl einmal krank, aber nicht morsch und faul macht.

Wenn im Frühjahr und Sommer die tägliche Arbeit auf den Äckern zu Ende war, dann mußten mein älterer Bruder und ich für den nächsten Tag noch das Wasser für das Vieh heranholen. Es gab außerhalb des Dorfes eine Quelle, die zu einem Brunnen ausgegraben war.

Die hölzerne Trage mit den Eimern auf der Schulter, eine Viertelstunde hin, eine lange Viertelstunde her, so machten wir den Weg wohl sechsmal. Das war unsere ständige Abendarbeit. Dazu machte der Tag es uns nicht leicht. Alle Pflanzarbeit des Frühlings, alles Hacken und Häufeln, alle Erntearbeit des Sommers war Handarbeit.

Im Herbst lagen wir viele Tage an der Erde, kniend; wir sammelten die Kartoffeln für den Winter. Oft brachte der Morgen dicken Reif, und gegen Abend wurde es kalt; dann wärmten wir uns an dem angezündeten Kartoffelkraut und sahen die Rauchfahnen über den Acker gehen, die sich auf den anliegenden Äckern mit anderen ver-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Siedler unterm Hakenkreuz

Wilhelm Überrück

einigten, auch dort standen Jungen und Mädchen, die es kalt hatten, um den brennenden Haufen. Dann trieben wir die zwei oder drei Kühe, die sich am Tage selbst gehütet hatten, zusammen und trabten mit ihnen nach Haus. Zuweilen machten wir es ihnen zu lange, sie wußten sehr gut, wann es Zeit war; sie kamen heran, stellten sich ein wenig abseits vom Feuer auf, sahen uns mit ihren großen Augen an und mahnten zum Aufbruch. . . .

Im Winter wurde das Korn mit der Hand gedroschen, viele Wochen hindurch; auf diese Weise wurde es auch gereinigt. Vor der halboffenen Tür saßen Spatzen und Finken scharenweise im Schnee oder auf dem frostharten Boden; sie warteten auf die Unkrautsamen, die beim Reinigen aus dem Korn fielen und ihnen vor die Tür gestreut wurden. So war der Tag auch in dieser Jahreszeit lang genug, und der Abend war kurz. Wenn die Eltern in den Stall gingen, um das Vieh für die Nacht fertig zu machen, dann löschte die Mutter so lange die Lampe. Ich öffnete die Ofentür, sobald ich allein war, legte mich auf die Knie und fachte das Holzfeuer wieder an; in seinem Schein las ich in alten Büchern, von denen einige in unserm Hause vorhanden waren.

So ging es Jahr um Jahr durch die Tage hindurch, und im ebenmäßigen Lauf der Jahreszeiten sehe ich beim Zurückdenken nur dies: körperliche Arbeit auf kleinen, mühsam zu beackernden und abzuerntenden Feldern, die Vorbereitungsarbeiten dazu, im Winter den Schluß des Jahres, alles in allem also das ruhige Einerlei der täglichen Arbeit."

(Aus Friedrich Griese: „Mein Leben", 1934, Junker & Dünnhaupt Verlag, Berlin.)

Bauer: Wenn Gott uns segnet, hat's nicht Not.
Ich fahre ein das täglich Brot.
Ich warf es still und gläubig aus,
In goldnen Wellen schlägt's ums Haus,
Die Scheuern füllt's bis unters Dach,
Und Fuhre schwankt um Fuhre nach.
Gott sah das Werk in Gnaden an,
Gott ist's, der segnet, denket dran.
Er gab der Saat den Reifesegen.
Er ließ im Korn den Keim sich regen,
Er gab uns Tau, er gab uns Glut,
Er nahm vorm Reif das Korn in Hut,
Er ließ es blühn und nicht verfehren,
Er sah uns stolz und gab doch Ähren,
Er sah, wieviel wir schlecht getan,
Und gab doch Ernte, denket dran!

Chor: Wir danken dir, o Bauersmann,
Daß du das Herz uns aufgetan.
So bitten wir: o Herregott,
Den Bauer segne und das Brot.
So bitten wir dich weiter nun:
Gib Segen du auch unserm Tun,
Wir schaffen all mit Sinn und Hand,
Für unser Volk, für unser Land;
Im Acker, im Maschinensaal:
Das Arbeitslied wird zum Choral.

Herybert Menzel

Entnommen aus der Kantate „Die große Ernte"
Zentralverlag der NSDAP.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wir Werkleute all

Wir Werkleute all, wir alte und junge, Männer und Fraun,
die wir nur Flammen, Gluten, Massen und Kräfte schaun,
wir, die wir die Flammen, Gluten und Kräfte bezwingen:
Hört unsre Fäuste das Lied der Arbeit singen.

Wir Werkleute all tragen unter dem blauen Tuch
wie ihr eine Seele, die weint und jubelt unter Segen und Fluch,
und neben dem lauten Leben ein Mensch sein mit allen Gefühlen,
in Liebe und Frühling, in Armut und Not, Erde und Himmel wühlen.

Wir Werkleute all sind allen Werks Fundament!
Auf unseren Leibern stehen die Maschinen, auf unseren Leibern der Hochofen brennt;
auch unsere Seelen zwingen wir in Hebel und Walzen, Räder und Achsen,
darum kann sie nicht mit steilen Bäumen in Gottes Himmel wachsen.

Wir Werkleute all hüten Gottes Erde und machen sie untertan,
darum ist Gott uns gnädig, wenn wir im Tod uns ihm nahn,
— und zerbräch die Erde, loderten aus den Spalten des Erdkerns Flammen [zusammen.
— wir Werkleute all, wir schmiedeten sie wieder mit stählernen Ringen aus Trägern und Schienen

Heinrich Lersch

Die Hämmer

Von Wolf Justin Hartmann

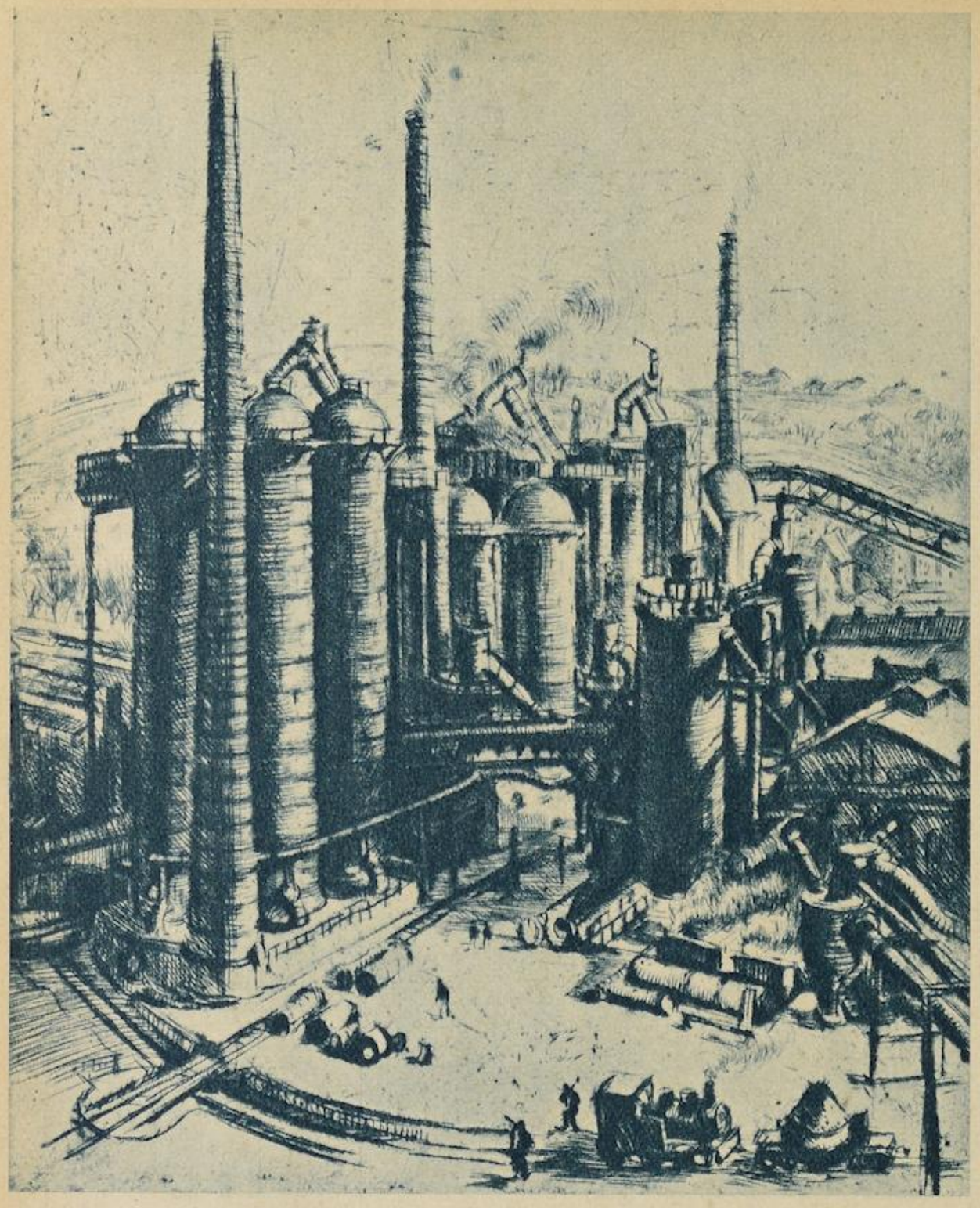
Es pocht — pocht — geht ins Blut.

Es ist jedesmal ein Laut, der wie aus einer roten Dunkelheit gleichmäßig und unbeirrbar und mit der Kraft geheimer Zeugung erfüllt durch alle Adern und Gefäße stößt, durch Muskeln, Mark und Nerven. Als poche es in der Herzkammer dieses Werkes, tief, irgendwo im Heißen und im Schwarzen; so wie das Leben selbst in seiner heiligen Hoheit, mit Liebe oder mit Haß, mit Zuversicht oder mit Ängsten. Im steten Abstand dringt es durch den Lärm, der ringsum klirrt und schrillt, voll Geratter und Gejohle durch die Vorhalle fegt und aus Gestängen und Ketten, aus Flaschenzügen, Schienen, Gleitbändern, Kranen und Brücken und brandigen Löchern braust; über die Menschen hin und in die Menschen hinein, die winzig, stumm, gespannt in das Getriebe unübersehbarer Räder und Gewinde ihren Dienst verrichten. Kaum ist es zu vernehmen und pocht doch — pocht — und — pocht! Man wartet schon wie im Bann einer Vergewaltigung, einer Zauberformel vielleicht, einer rätselhaften Besprechung auf seine Wiederkehr, man zählt die Sekunden, um es wieder zu hören. Und eine Unruhe regt sich über diesen magischen Laut, von dem man plötzlich glaubt, daß er aus einem Verließ, fern unten aus einer Gruft, einem Gewölbe aufbricht, um Finsternisse unterirdischer Räume, eine gestaltlos ruhende Last, in das Licht und den Trubel der Oberwelt zu bringen — eine Vorstellung der Bedrängnis, die so zwingend und so beherrschend bei ihrem Überfall wird, daß sich unwillkürlich der Schritt verlangsamt und zaudert; als habe man Furcht, zu früh und zu wenig bereit und gefestigt vor den Mächten des Abgrunds zu stehen.

Aber unaufhaltsam, näher und näher rückt eine stählerne Wand.

Grau, schwer und gnadenlos scheint sie sich heranzuschieben, Meter um Meter, bedrohlich und erdrückend in ihrer gepanzerten Wucht, zermalmend und vernichtend, wenn sie nur stürzen will wie ein Verhängnis stürzt. Glutlichter flackern auf ihr, als klafften Risse in einem Tor zur Hölle. Und ungestümer und wilder wird hinter ihr das Pochen und das Klopfen, es schlägt und kracht, mit jedem Schritt wächst ein Schmettern betäubender heran, legt sich wie ein Druck auf die Brust, auf Magen und Eingeweide. Wie jene Unruhe wächst und inmitten siedender Ströme jähe frostige Schauer über den Rücken jagt; aufwühlend und aufrüttelnd beschleunigt sie die Pulse, den Atem, nun auch die Schritte. Gepackt ist man, wie umkrallt von ihr! Ein Griff sitzt im Genick, der wüst nach vorwärts treibt, ein Stoßen wird es, geradezu ein Schleudern gegen die Riesenwand, man könnte zerschellen an ihr wie Ratten in einem Keller, wie Vögel an einem Turm, aus dem ein Feuer der Verlockung loht, ein unwiderstehliches, in sich verschlingendes Feuer, das wie ... wie eine Woge von Glanz tost es aus einer Luke; die Augen schließen sich, die Hand preßt sich vor die Augen, aber es brennt auf den Lidern und sticht auf Stirn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Radierung von Kupferschmied, Karlsruhe

und Wangen, sticht auf der Hand und überall, wo eine menschliche Haut dem Andrang greller Strahlen, ganzer Garben von Strahlen schutzlos ausgesetzt ist.

Niemand kann mehr das Zuknallen der Türe in der Panzerwand vernehmen, der schmalen Türe im Rücken, die so rasch und unvermittelt aufgerissen und wieder geschlossen wurde, als gelte es, einem Schwarm veitstänzerischer Geister den Ausbruch zu verwehren; in entfesselter Dämonie, mit einem Lärm, der jeder Beschreibung spottet, ist die Halle der Hämmer umrast.

Es dröhnt — dröhnt — schüttert im Herzen, im Hirn und in den Knochen. Es ist nicht mehr möglich, den Aufprall zu erfassen, die Trommelfelle versagen, der Sinn des Gehörs ist durch einen einzigen Schlag schon stumpf und sinnlos geworden, es dröhnt — es zittert und bebt, der Boden und die Wände, die Maschinen, die Menschen, die Decke und das Dasein, Schallwellen von unmeßbarer Heftigkeit werden zu einer Brandung, die alles in dem Raum aus Stahl und Eisen und Feuer gleichsam in ein schwankes Fluten, in ein Strudeln und Wirbeln verzerrt, es dröhnt — es ist eine Schlacht, unheimlich taucht sie auf, eine Westfrontschlacht des Krieges, ein Abschnitt zerstampfter Gräben wird auf einmal wieder sichtbar, verblaßte Bilder, beschworen aus einer verschollenen Ferne, Einsturz der Vertilgung brüllt, in haushoch spritzenden Säulen bersten die Granaten, die Detonationen heulen aus ihrem Qualm und Hagel über verkrampfte Fäuste, zusammengebissene Münder, Augen voll Grauen, voll Ergebenheit oder Verachtung, leidvolle, hilf- und ratlose, verzweifelt furchtbare Augen, es dröhnt — das Leben dröhnt! Noch gaukeln die Grimassen und Gebärden, unwirklich, seltsam verschlungen, wie Spuk um blitzende Blöcke, um scheinüberschwemmte Gestalten. Aber Arbeiter stehen im Kampf! Schmiede, Meister, Gesellen, Männer der bauenden Tat! Flüchtiger und verwischter wird ein gespenstischer Reigen aus der Zeit der Zerstörung, schemenhaft löst er sich auf, sinkt wieder zurück in die Tiefe, aus der ihn der Aufruhr rief. Es ist eine neue, es ist eine andere, nicht mehr vergleichbare Schlacht, ein Abschnitt nur, so wie damals, aber ein Abschnitt der Front des Friedens und des Werkes!

Voll schwarzer und roter Wetter ragen die Hämmer hoch.

In schwarzen und roten Schwaden zieht rauchiges Gewölk zwischen den beiden Reihen der Ungestüme hin, flattert um ihre Leiber, die blank und ölig, triefend, wie schweißbenäßt von ihrem rastlosen Schaffen, ein Gleißen und ein Funkeln von sich geben; bald düster nur, behängt mit kohligem Dunst, wenn sich der Schwall verballt an ihren Flanken und Gliedern, im wirren und großartigen Gefüge von Leitungen und Röhren, Eisenbalken, Verankerungen und Streben, bald blendend und mit unverhüllter Warnung vor Gefahr, wenn jäh ein Sturmstoß in das Gewirke fährt, ein eigenwilliges, eigenmächtiges Winden, daß das Gewitter wogt über ihren Schultern und Scheiteln und in Trümmern und Fetzen durch den durchbrodelten Raum wie durch einen Kessel kochender Kräfte kreist. Von Wand zu Wand. Von Panzer wieder zu Panzer. Bis an die schwarzen Rippen, die fern im Schleierigen das eiserne Dach umspannen.

Es schüttert, schmettert, spaltet, bricht durch die brauenden Wolken; gesammelte Energien entladen sich elementar, gebändigte Tobsucht haust. Stahl haut auf Stahl. Massig und fürchterlich vor Hemmungslosigkeit fallen die Donnerkeile herab auf glühende Brocken, Radkränze, Platten, Achsen oder Pfannen; Schablonen schichten sich Stück um Stück zu fertigen Stapeln auf, Klauen der Greifer packen in einer Wut des Schaffens, Akkorde gebieten, Feuernebel tanzen. Und Sturz um Sturz und Schlag auf Schlag: die Gesetzmäßigkeit der Gewalt, unter der sich das Stoffliche wandeln muß aus seinen hellen Gluten, ist unantastbar, unfehlbar und unerbittlich. Ist der gestaltende Wille, der Plan und die Geburt in den Wehen und Fiebern, in abertausend Tumulten dieser entfachten schöpferischen Tobsucht, die alles, Menschen und Dinge, die Halle, die Hämmer, Werkzeug und Instrumente, bewegte, umgloste Körper, rotleuchtende Gesichter, Faltenstirnen, Gehirne, Gedanken, Gefühle und Instinkte in einen einzigen Taumel der Hingabe verstrickt.

Dann stieben Funken regendicht und tonlos durch das Dröhnen.

Dann zischt unhörbar weißer Dampf wie Gischt aus den Ventilen.

Scharlachne Fahnen, purpurne Fahnen, Banner wie Blut so qualmig und so heiß werden plötzlich gehißt, entrollen sich voll Willkür und voll Pracht, flattern und fliegen, Triumph des Feuers lodert aus speienden Ofenschlünden, noch reckt es sich empor, holt aus — verlischt und ist getilgt in einer neuen Schwärze, aus der ein schattenhaftes, unfaßliches Wesen seine Fittiche schwingt. Über Blöcke, die knirschen und wimmern, verdammt und preisgegeben dem zermalmenden Druck, der auf sie niederschlägt, daß sie sich dehnen und buchten, einbeulen oder schwellen, mit jedem Anhieb ihre Form verändern, auf Kantstücke, die ihre Kanten unter einer Zerpressung verlieren, um armdicke, beindicke Glutschlangen, in deren Krümmen und Winden die Ohnmacht des Materials nach stummem Ausdruck ringt inmitten eines Donners, der immer wiederkehrend in fast pausenloser Folge die Herrschaft des Menschen kündet; wie vor Fabeltieren der Urwelt steht er vor seinen Hämmern, verteilt auf kleine Gruppen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kein Wort, kein Schrei — es wäre nur ein aufgesperrter Mund.

Ein Winken oder Nicken, ein Blick von einem zum anderen, einmalig, kurz und unwiderrufbar, von Augen zu Augen getan, die hier wie dort in ihrem Glanz das Stählerne widerspiegeln, an dem sie Jahr um Jahr, ein Leben lang, voll forschender Ruhe haften. Eine Hand faßt an einen Hebel, der Blitz fährt aus den Wettern, Ohren und Pulse sausen. Und während der Hammer schon wieder nach oben wandert in seine schwere, schimmernde Bereitschaft zum nächsten Niederwuchten, ist es, als schwebe mit ihm eine Frage des Geschickes über diese Männer empor, die ihre hünenhaften Leiber vorwärtswerfen, vorstemmen gegen das Rot ihres umschmiedeten Werks, mit Stangen, Zangen, Hacken die Arbeit der Maschine zu ergänzen und zu vollenden oder neuerdings einzuleiten trachten. Handhämmer heben sich und fallen knallend dazwischen, von schwieligen Fäusten geführt, Handhämmer, groß und breit, die Muskeln werden geballt, die Sehnen treten hervor wie die Adern an den Armen, am Hals, auf der Stirn und an den frühgrauen Schläfen, wenn sie diese Hämmer heben, die doch nur ein Spielzeug sind im Vergleich zu dem Ungeheuer, das von da droben droht aus seiner umschwadeten Höhe, gewärtig eines Griffs zum Schmettern und zum Malmen. Die Frage schwebt und steigt, eine Frage des Jahrhunderts, Volksfrage, Zukunftsfrage, und steht dann in dem Dunst aus Rauch und Dampf und wirbelndem Staub von Kohle und von Asche hoch über den Wundern der Technik. Vielleicht nur sekundenlang, erhellt von einem Zwielicht, aufglimmend und verzuckend mit den Funken. Vielleicht nur so lang wie diese Männer stehen im wechselnden Spiel der Flammen und des Dunkels, rasten, um Atem zu schöpfen oder sich ihren Schweiß aus den verklebten Haaren, aus den Augen zu wischen und Gesichter abzutrocknen, deren Furchen so schwarz versengt, so eingefressen über die Wangen laufen, als seien sie von einem glühenden Griffel tief in das Fleisch gezogen. Bis der Werkmeister nickt, eine Hand nach dem Hebel langt, wie stets so auch jetzt, gelassen, sicher und fest, nicht zu rasch und nicht zu langsam für die Notwendigkeit, die vor den Hämmern ohne Erbarmen waltet.

Zuweilen mag es geschehen, daß wie durch einen seltenen und sonderbaren Zufall der Donner der Arbeit abbricht und eine Stille einkehrt zwischen den Ungetümen und allen ihren Gewalten. Dann wäre die Zeit gekommen für jedermann in der Halle, einmal zu lauschen, ob nicht hörbar wird, was an ein Kinderlallen oder an das Rauschen der Bäume, an Vogelsang und ein altes Lied der Mütter oder gar an eine Verheißung vor Volk und vor Gott gemahnt. Es wird die Zeit zu solchem Lauschen freilich kaum nennenswert länger sein, als man zu einem Lächeln um harte und schmale, verschlossene Lippen braucht. Aber dafür ist das Lächeln um jener Verheißung willen auch selbst als ein vager und fast nicht erkennbarer Anflug schon frei von Hohn, von Bitterkeit, Zweifel, Zorn, Schmerzen oder Trauer und beseelt mit der heiteren Kraft, die der Glaube an eine Verpflichtung, an ein Werk und an einen Sieg . . .

Es dröhnt — die Hämmer stampfen, die Gesichter sind wie zuvor.

Es klopft nur noch, hinter Wänden, fernher wie ein Beschwören.

Es pocht — pocht — magischer Laut — voll schöpferischem Leben.

Es pocht — eines ganzen Volkes mächtig schaffendes Herz.

Radierung von Kupferschmied, Karlsruhe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0779

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der 21. März 1933.

Gemälde von Fritz Gärtner, München

Das ewige Deutschland in der neuen Dichtung

Von Karl Richard Ganzer

Die große Verwandlung

In einer deutsch geschriebenen Zeitschrift, die in Paris erscheint, waren kürzlich Auslassungen über die deutsche Literatur zu lesen. Der Verfasser des Aufsatzes behauptete, im händlerischen Jargon eines Börsenagenten, daß nach der nationalsozialistischen Revolution die wesentliche deutsche Dichtung ins Ausland gewandert sei: „Im Hintergrund steht das einzige deutsche Vermögen, das aus dem Falle des Dritten Reichs fast komplett nach draußen gerettet werden konnte: die Literatur. Tatsache ist, daß dieses Vermögen nahezu komplett ins Ausland transferiert werden konnte, nahezu nichts von Bedeutung ist drüben geblieben . . Als einziger aller materiellen und kulturellen Werte kann also die deutsche Literatur in ihrer Gänze, nicht nur in Splittern und Partikeln, außerhalb des Reiches und außerhalb seines zerrüttenden Einflusses erhalten und für einen besseren Tag überwintert werden. Ich glaube nicht, daß schon einmal die ganze Literatur eines Landes, en gros und total, dem Zugriff eines Regimes, das sie teilweise zu vernichten, teils zu deformieren drohte, entwichen und ins Ausland abgewandert ist. .“

Der dies niederschrieb, heißt Leopold Schwarzschild. Seine Zeitschrift, das „Neue Tagebuch“, hat sich schon im Weimarer System seinen berüchtigten Ruf als Organ des Hasses und der Schmähung gegen alle deutschen Werte gesichert. Und was in diesen Zeilen zum Ausdruck kommt, ist nichts anderes als die uralte Anmaßung jener jüdischen und marxistischen Kulturzersetzer, die in Deutschland jahrelang auf allen Gassen vor der Leichtgläubigkeit einer blöden Menge ihre freche Lüge kolportierten, daß Kunst aus deutschem Empfinden sentimentale Stümperei wäre, und daß die „echte“ Kunst nur bei den Literaten des Verfalls zu Hause sei . .

Damals beugte sich dieser Dreistigkeit ein ganzes geistiges und politisches System. Heute ist diese Phrase aus dem deutschen Raume hinausgefegt. Nun versucht sie sich in um so giftigerem Haß. Aber während sie draußen über ihrer kleinen Rache brütet, ist drinnen im Land, freigeräumt von aller Verwesung und allem Moder, echte Dichtung ans Licht getreten, lange verkannt und nun vor dem Auge des ganzen Volks als köstliche Frucht geoffenbart, lange geschmäht und nun auf ragende Throne erhoben, lange ins Dunkel geduckt und nun in ihrem größten Glauben bestätigt, den sie viele schlimme Jahre hindurch heilig wahrte: daß sie stark genug sei, in Gelassenheit auf ihre Stunde zu warten. Als der Umtrieb der lärmenden Lüge zerstob, dämmerten hinter dem Staub der Vernichtung neue Werte auf. Und ergriffen erkannte ein lange verführtes Geschlecht, daß diese Werte mit ihren Wurzeln in die heiligen Gründe des Volkes hinunterreichten, in das verschwiegene Reich der geheimnisvoll schaffenden Mächte.

Vor den Toren Deutschlands richten sich nun die entwurzelten Existenzen ein, die in ihrem literarischen Geschäft nichts als eine „Mikroskopie der Verfallsschichten“ trieben. Drinnen schenkt indessen, wie ein breiter gewaltiger Baum, bürtige Kunst einem ganzen Volk ihre Früchte. Und immer noch ist Verwunderung wach, daß soviel Reichtum solange verkannt werden konnte. Immer noch ist die Aufgabe lebendig, in Ehrfurcht wieder und wieder sich Rechenschaft über die Tiefe und den Umfang der großen Verwandlung zu geben.

Die neue Bindung.

Die erste Erkenntnis ist, daß diese neue Kunst, die sich den großen Schöpfungselementen zugetan weiß und darum in jedem ihrer Werke

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

für Volk und Gemeinschaft erhöhende Zeichen setzt, in einer neuartigen Weise wieder in echten Bindungen lebt: daß sie sich etwa in das Geheimnis der Landschaft hineinspürt, oder daß sie dem mächtigen Anhauch großer und schwerer Geschichte sich auftut, daß sie um Sippe und Blut, um Stamm und um altes Erbe sich genau so hingegeben bemüht wie um die Kräfte des Ackers und um den Rhythmus der Arbeit — und daß sie in alledem stets nur die vielgestaltigen Prägungen sucht, in denen das Volk sein Wesen aussagt.

Wie aussichtslos würde es sein, wollten wir Beispiel um Beispiel nun Werke aufführen, in denen dieser Wille zur Bindung lebendig ist; und wie unzulänglich vor dem Reichtum an großer neuer Gestaltung ist selbst unser Versuch, im Hinweis auf weithin Bekanntes den Zeugnissen dieser neuen Bereitschaft nachzugehen. Denn wie bunt ist das Bild, wie vielfältig diese Schöpfung, die sich den großen natürlichen Ordnungen — dem Land, dem Erbe, dem Volk — innig verschwistert weiß! Wolfram Brockmeier etwa, um aus der Fülle nur einen Namen für viele zu nennen: wie hat dieser Dichter, ähnlich so manchem anderen, sich dem Zauberzwang des „ewigen Deutschland" hingegeben; wie wandert dies junge Künstlertum unermüdet durch Gau um Gau unseres heiligen Reichs, durch die Winkel der alten Städte und durch die Äcker und Rebgehänge des offenen Landes, damit es, das für sein Werk die Bindung an Landschaft und Schicksal sucht, immer vertrauter würde mit dem geheimen Lied, das über der deutschen Erde in allen Lüften hängt, damit seine Weise im großen singenden Atemzuge, darin sich das ewige Deutschland in seiner Landschaft und den Malen seiner Geschichte aussagt, immer zugehöriger mitschwinge — einverwoben dem ewigen deutschen Rhythmus so innig, bis es ihn selber verkünden könne im unvergeßlichen, demütigen und lobpreisenden Vers:

„Kriegslärmen, Glocken und der Brunnen Sang;
immer, ewiges Deutschland, tönte dich dreifacher Klang:
Immer stehn wir und lauschen in die verrinnende Zeit.
Burgen, Dome und Brunnen! Deutschland, dir sind wir bereit!"

Anders als die Kraft zu solcher Bindung, die den Weg zur Landschaft und zur Geschichte nimmt, aber nicht weniger eindringlich in ihrer Ehrfurcht vor den ewigen Mächten, die einem Volk die erneuernden Kräfte schenken, ist die wiedererwachte Liebe zur Erde, zum Acker, zum Wachstum, zum großen Zeitenlaufe des Säens und Reifens und der Ernten. Sehnsucht nach den Ursprüngen und Sehnsucht nach den lebenerneuernden Gründen — in zahllosen Äußerungen hat sich dies neue Lebensgefühl seine Formen geschaffen, künstlerisch hochwertig oder auch nur im redlichen Eifer gutgemeinter Versuche, in dramatisch erregter Zuspitzung wie im stillen gelassenen Gang einer besinnlichen Erzählung, am schönsten, innigsten, beispielhaftesten wohl in Mechows „Vorsommer". Gewiß, da fällt schier kein Satz von der Not des Volkes, von Gemeinschaft und von den großen Pflichten: kein nackter, billig hingeredeter, oberflächlicher, wenig tief erlebter, gängiger Satz von diesen heiligen Dingen — aber wie leise glühende Sonnen durchleuchten diese Werte, aus denen ein Volk sein Leben schöpft, mit ihrem Glanze die ganze versonnene Handlung. Am Ursprung, im Brunnengrunde der Elemente ist das innerste Sein des Volkes hier aufgespürt — und wenn vordem die Gegenstände der Dichtung nur Kitzel und Spaltung der Seelen und die Triebwelt brüchiger Existenzen waren: hier, in dem Buch vom vorsommerlichen Lande, in dem die Ernten und in dem die jungen Seelen reifen, ist schlicht von der großen Einheit und den wirkenden Lebensgesetzen erzählt, aus denen das Volk wie der einzelne sich die große neue Gesundheit holen.

Die neue Kühnheit.

So aber, sicher verwurzelt in Bindung und in der Liebe zum Menschen, zum Land und zum stillen Walten der hohen Gesetze, sammelt ein Volk sich die Kraft zur gestaltenden Tat, zum harten Erlebnis, zum Ausgriff. Seltsam verschwistert dem Willen zur Bindung und zur Besinnung ist darum die Kraft zu einer neuen Kühnheit. Ein Volk, das nur in der Ruhe der Äcker und nur in der genießenden Liebe zum Land und zum Erbe hinleben würde, ließe die edelste aller Gaben, hart und kühn Geschichte zu formen und sich im Sturm zu behaupten, ungenutzt. Wie sollte ein Volk, das sich die Schöpfungsgeheimnisse in seinem Dasein vertraut machen möchte, damit es an ihnen gesunde und sich an ihnen ungeahnt steigere, nicht auch ein neues Verhältnis

Fahnenträger von Hans List — Photo: Hoinkis, Berlin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zu Not und Glanz seiner durchkämpften Zeiten und zu dem großen Auftrage finden, den es in seinem schicksalgesättigten Dasein einmal und immer wieder erfuhr? Wir haben seit wenigen Jahren auch in der Kunst das neue Bekenntnis zu einem herrischen Lebenslaufe vernommen, von wenigen Stimmen nur anfänglich angeführt, dann sich verbreiternd, Herz nach Herz in seinen Bann zwingend, anschwellend zu einem Chore, der über das Volk wie ein Sturm hingeht. Welches Zeugnis soll man als Beispiel für viele nennen? Welches Werk darf ausgezeichnet werden, erhöht vor den andern, wie eine Fahne emporgehoben in dem zeitenwendenden Kampf, da die Literatur der Wehleidigkeit, der erkrankten Gefühle und der geschwächten, feige gewordenen Instinkte niedergerungen wurde? Dwingers Sibirienbücher könnten wir nennen — heroische Zeugnisse für ein tapferes Leben, unerreicht in der großen Erbarmungslosigkeit, mit der sie das Unmaß des Leidens zeigen, größer noch in der kundgetanen Gewißheit, daß alles Leiden, das über den Menschen ausgegossen ist, überwunden wird durch den sich behauptenden Willen — erschütterndes Sinnbild für die größte Erfahrung aus der Geschichte der Völker und Einzelmenschen, daß auch ein Leidensgang voll unsagbarer Bedrängung den einzelnen wie das Volk geläutert erhöhen wird, wenn nur der Glaube und mit ihm der Wille lebendig bleiben . . . Wann hätte jene andere Literatur, die einstmals die deutschen Märkte beherrschte und die heute rings um das Reich ihr verächtliches Wesen treibt, von solcher jasagenden Kraft auch nur einen Schimmer gezeigt? Und wenn wir weiters Hans Grimm mit seinem Buche „Volk ohne Raum" nennen — dieses niederfahrende, blitzhafte, umstürzende Buch, das Fronten aufriß bereits in der Stunde, da es erschien, und das gnadenlos, ohne Ausweg und ohne Bemäntelung uns Deutsche dorthin vor unser Schicksal stellte, wo es am härtesten, wildesten, bestürzendsten uns entgegensah: wann hätte, seit Hunderten von Jahren, unser Volk ein ähnlich hartes und kühnes, peitschendes und aufjagendes Buch in die Hände bekommen? „Vor diesem Buche müssen Glocken läuten", sagt, in tiefer Seele erschüttert, der Dichter selber; und alle Not und alle Seelentapferkeit, über die ein Volk in gesegneten Stunden Macht zu gewinnen vermag, sind eingefangen in die Worte, darin das deutsche Schicksal und die kühnste deutsche Bereitschaft herrscherliches Bild wurden:

„Und wenn die metallenen Stimmen dröhnen und schüttern oder auch nur beraubt und eintönig gellen und plärren zwischen Maas und Memel und zwischen Königsau und Etsch und im südlichen Afrika, dann sollen freilich alle Mann in Deutschland die Arme heben, die Männer, die Frauen und Kinder und bis hinab zu meiner eigenen kleinen Holle Silberhaar. Sie sollen die Arme recken zum Himmel, nicht mit den verschränkten Händen sich demütig ergebender Beter, denn das wäre Lüge, sondern sie sollen ihren Gott fordern mit brennenden Blicken zwischen griffbereiten Handflächen, und sie sollen heischend und stumm vorschreiten Schritt um Schritt mit den lodernden Armen und den verhungerten Augen die deutschen Menschen jeglichen Alters, Greis und Greisin, Vater und Mutter, Jüngling und Braut, Knabe und Dirnlein und jeglichen Alters und Berufes und auch jeglicher Tugend und jeglicher Schuld, darein sie ihr Los zwang; sie sollen vortreten heischend und stumm, daß diese millionenfache Stummheit die Musik der Sphären völlig ersticke und Gott gezwungen werde, ihre Seelen anzusehen. Und Gott soll erkennen die Ungeheuerlichkeit ihres Schicksals, das sie selbst noch nicht auszudenken und noch nicht auszusagen und noch nicht ihm zuzuschreien vermögen —"

— kühnstes Unterfangen, sich auch dem Gotte entgegenzustellen, weil das Gesetz, nach dem das Volk sich sein Leben schaffen muß, das gebietet . . .

Die neue Hingabe.

Wie aber solcherart ein Volk im Umgang mit seinen Ursprüngen gesundet und im Angesicht seines schweren und dennoch stärkenden Schicksals Willen und Seele zu rüsten sich übt, reift es zugleich zu seinen heiligsten Dingen: zu Opfer und Hingabe, zum geweihten Gang für die letzten Einsätze, die schon die Schimmer der Ewigkeit überleuchten. Denn ohne eine neue Bemühung um die ewigen Dinge, vor deren Antlitz erst jegliches Treiben in Raum und Vergänglichkeit seinen Rang erweist, bliebe ein neues Lebensgefühl nur ein vergehender Rauch.

So hat denn die neue Kunst, die sich die Seelen der Deutschen eroberte, um alles Verwirrte wieder ins Lot zu bringen, auch den Weg zu den ewigen Mächten gefunden, über die ein Volk verfügt: den Weg zu den Kriegern und ihren Gräbern, den Weg zu den Müttern und ihrer lebenerhaltenden Kraft, und endlich, über Gräber und Stätten des Kampfes und Stätten neuer Geburten hinweg, den entscheidenden Weg zu den neu empfundenen Dingen der göttlichen Majestät. Eingehängt zwischen Geburt und Tod, von Kämpfen durchklirrt, von Wunden versehrt, von Narben heilig durchglüht, geadelt in der Gnade der Opfergänge: so suchen die edlen Völker ihre gemäßen Wege zu Gott, und die Dichter verkünden die Kämpfe, die diese Wege begleiten. Worte der Mütter, Kampfschrei der Männer, Siegesjubel stürmender Jünglinge, am Ende das heilige Schweigen der Gräber — wann steigen mächtigere Gebete zum Himmel auf, als wenn sich ein Volk in solchen Stunden der großen Einsätze herrlich bekennt?

Den heiligen Orten der hohen Erinnerung weiht diese Dichtung ihr Wort:

Aber erst Gräber
Schaffen Heimat,
Erst unsre Toten
Geben uns Licht.

Erst wo auf Hügeln
Klagende knien,
Erst über Särgen
Werdet ihr Volk.

Erst wo auf Trümmern
Herrlichen Erbes
Ihr in euch einkehrt,
Werdet ihr Licht. (Ernst Bertram)

Und nicht minder ergriffen in Ehrfurcht, nicht minder stark in Gewißheit und Zuversicht, die lebendigen Bürgen der Zukunft in den gleichen Gedanken mit den Stätten der Abgeschiedenen eines Volkes bannend, ruft diese Dichtung, über die Gräber hinweg, mit priesterlicher Gebärde die Mütter auf:

Rot mit dem Dunkel verschlungen
Not uns und Tod uns erschreckt,
Aber kein Volk wird bezwungen,
Das seine Mütter erweckt!

Mütter, mit euch ist die Erde,
Die sich verjüngt und erhebt,
Denkt an das ewige Werde,
Wenn ihr dem Mann euch ergebt!
(Hans Schwarz)

Und auch den mächtigsten Raum zwischen Mutter und Grab, auch die eisendurchhagelte Zone der Männerkämpfe, auch das gnadenlose Reich der durchwühlten Erde, der wüst überbluteten Felder, der Verzweiflungen und der Schmerzen und Heldentaten — auch dieses dunkel drohende Reich der Krieger, das zagen Herzen als das Reich des Satans erschien, wird von der gläubigen Kraft dieser erneuernden Kunst, die unserem Volk sein Erleben wieder als Schicksal deutet, in eine Sphäre erhöht, in der sich irdisches Tun und irdisches Leiden zum Mythos wandeln und in der auch das Grauen im Angesichte der Gottheit einen leuchtenden Sinn erhält. Wer immer vom Kriege schrieb und mit Ehrfurcht die Reihe der Opfergänge bedachte, hat seine Ahnung bekannt, daß hier ein Volk Wege zur Gottheit gegangen ist, wie sie noch kein Geschlecht jemals betrat. Und während die Literatur der Zersetzung die stummen Erinnerungsmale eines Volkes verhöhnte und über den lebenschenkenden Einsatz der Mütter Spottrede hinspie und von den Opfergängen der Krieger nur mit geifferndem Hasse sprach, hat ein neues Lebensbewußtsein um diese Dinge den Schimmer heiliger Kronen gewoben, weil sie den göttlichen Mächten benachbart sind, die den Lauf der Geschicke mit ordnenden Händen regeln und ihre erhöhende Gnade allem erteilen, was der großen Hingabe fähig ist . . .

Neue Bindung, neue Kühnheit, neuer Wille zum Opfergang — in solchen Gesichten bekennt sich die neue Kunst, die jetzt Deutschland beherrscht. Seit manchem Jahre dämmerte sie, nur wenig beachtet, dahin. Nun aber ist sie ins Licht gehoben, nun leuchtet sie über dem Reich, nun prägt sie die Seelen nach ihrem hohen Gesetz. Wer sich ihr auftut, wird ihre verwandelnde Macht verspüren. Wer sich ihr hingibt, spürt in der Seele den Pulsschlag eines gesundeten Volkes, das die Gnade erfuhr, wieder schwer und tapfer und gläubig leben zu dürfen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sinnlos ist das Wort verschwendet
An den Hörer, der nicht handelt!
Nimmer wird die Not gewendet,
Wenn ihr nicht euch selber wandelt!

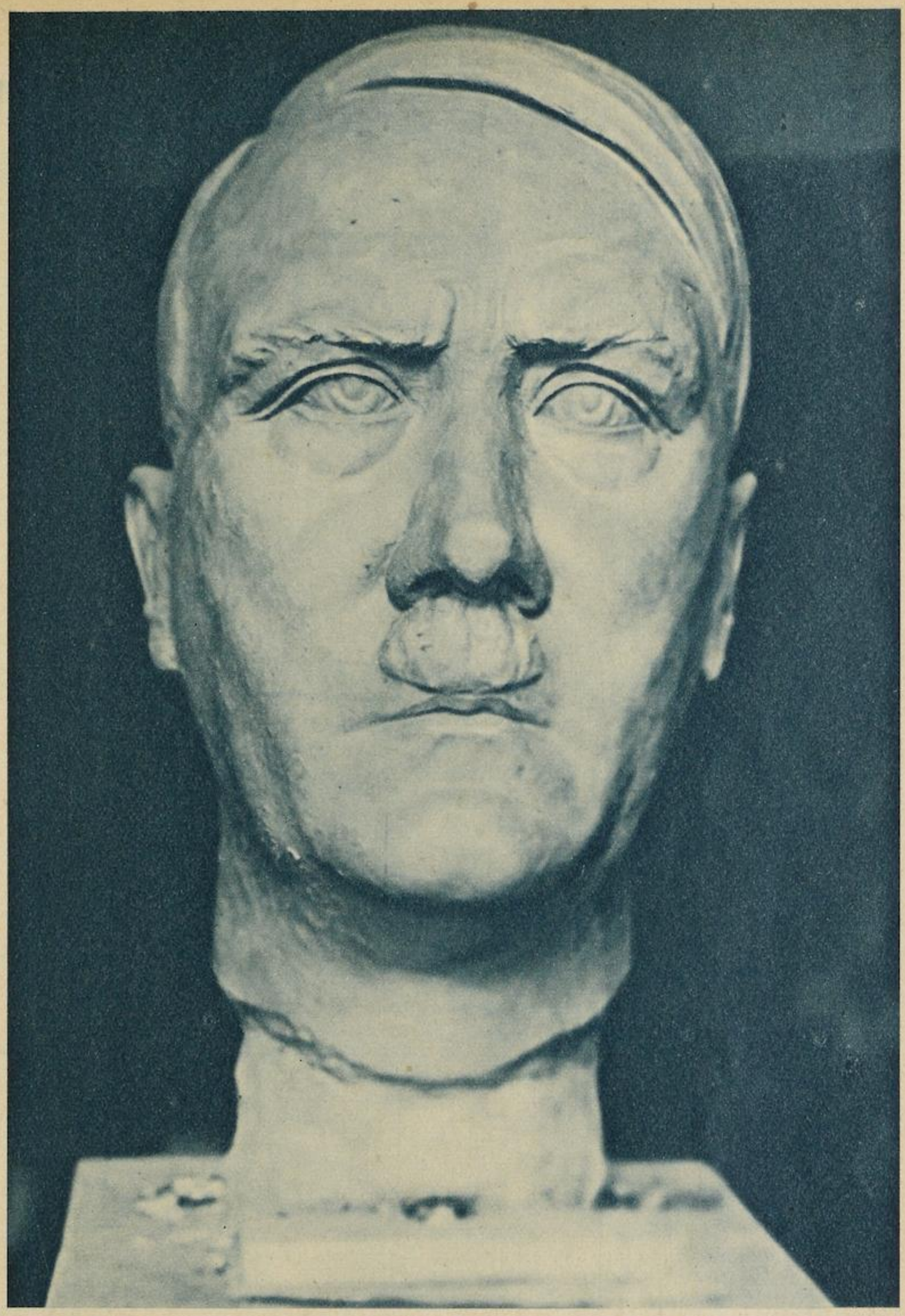
Stimmen hallen in den Lüften,
Aller Winde leichter Raub;
Stimmen stiegen aus den Grüften,
Aber euer Ohr ward taub.

Hört die Worte hoher Ahnen,
Die seit langem nach euch suchen,
Folgt den Stimmen, die euch mahnen,
Daß nicht Enkel einst euch fluchen.

. . . .

Uns hat ein Laut berührt,
Dem wir verfallen.
Glut ward zum Brand geschürt,
Blut hat zutiefst gespürt:
Deutschland lebt in uns allen.

Wolfram Brockmeier



Hitlerplastik, geschaffen von Annie Höfgen-Hempel, Trier
Aufnahme: Pabel-Argusfot

Dennoch

Wir haben lang den Rausch des Siegs vergessen.
Wir lernten nicht in blauer Nacht zu ruh'n.
Wir sind wie je von diesem Ruf besessen.
Was einer tat, das muß er ewig tun.

Wie wir die Fäuste um die Fahne pressen!
Weil wir sie hielten, hält sie uns und rauscht.
So schreiten wir in jede Not – vermessen.
Und wollen sie, weil sie die Fahne bauscht.

Weil sie uns hart und immer härter schweißt.
Weil wir aus jedem Feuer glühender steigen.
Weil Herzblut Männerherzen zu sich reißt.

Weil unsre Lippen nur entschloss'ner schweigen.
Weil jede Qual, die hart ins Herz uns stößt,
Uns die Gezeichneten zur Tat erlöst.

Gerhard Schumann

Quellennachweis. Das Gedicht von Schumann ist entnommen dem Bändchen „Die Lieder vom Reich". Die kleine Bücherei, Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. – Die Verse von Brockmeier stehen in dem Gedichtband „Ewiges Deutschland". Goten-Verlag, Herbert Eisentraut, Leipzig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutsche Frau im Kriege (Erlebnisbücher)

Von Irmgard v. Maltzahn

2. Fortsetzung

Die „Briefe an eine junge Freundin" von Luise Scheffen-Döring (Leop. Klotz Verlag, Gotha) zeigen schon durch ihren Haupttitel: „Adelheid und ich" und das Umschlagsbild, die Großaufnahme eines um 1920 modernen Frauenkopfes (Adelheid oder ich?) eindeutig ihre individualistische Grundeinstellung. Ob die Briefe pädagogischem Ehrgeiz oder persönlichem Mitteilungsbedürfnis entspringen, ist aus ihrem Inhalt nicht ganz ersichtlich. Der Brief, der in 19 Seiten Kriegs- und Nachkriegszeit behandelt, soll die Tüchtigkeit der Frauen im Kriege beweisen. Zu diesem Behufe greift die Verfasserin einen aus Lydia Gottschewskis Broschüre: „Männerbund und Frauenfrage" (Lehmann-Verlag, München) entnommenen Satz an, der verpflichtende Forderungen für die Haltung der Frau im Kriege ausspricht. Die Herkunft des Zitates wird nicht genannt. Die Briefschreiberin stellt die Frage: „Darf die Nachkriegsgeneration zu dieser Sache das Wort nehmen?" Es ist ihr also erstens nicht aufgegangen, daß die Kriegszeit für diese Generation das große dunkle Erlebnis der Kindheit war, sie also sehr wohl vom Kriege weiß, und daß zweitens die junge nationalsozialistische Frauengeneration sich mit den Problemen des Krieges auseinandersetzt, weil diese von ihr, wie alle deutschen Dinge, in heißen Herzen und mit verantwortlichem Sinn getragen und gelöst werden.

In Lebenserinnerungen von Frauen ist natürlich auch die Kriegszeit zu finden, nur scheint es verwunderlich, daß sie selten nach dem alten Grundsatz „Kriegsjahre zählen doppelt", behandelt wird.

Die Erinnerungen der Hebamme Lisbeth Burger: „40 Jahre Storchentante" (Bergstadtverlag, Breslau. RM. 4.50), sind leider in bezug auf den Krieg nicht sehr ergiebig. Die Fragen der Abtreibung, erzwungenen Askese in der Ehe (die verneint werden), die Nöte armer Mütter usw. werden in den kurzen Kriegskapiteln wie in den vorhergehenden mit dem Versuch der Weisung behandelt, aber über die durch den Krieg veränderten Verhältnisse und die Einstellung der Frauen zu ihnen ist wenig zu finden. Wohl wird das Anwachsen der sozialen Aufgaben durch Kinderschule, Suppenküche, Krippe erwähnt, die neue Arbeitsbewältigung durch Jugend, Frauen und Gefangene genannt, von den Kriegswaisen kurz berichtet, aber sonst scheint die Kriegszeit wie jede andere, nur etwas schwerer. Mehr Einzelheiten wünschte man durch diese Frau zu erfahren, die ihren Dienst verantwortungsbewußt und mit so viel Liebe erfüllte.

Drei weitere Erinnerungsbücher stammen aus den behüteteren Kreisen. Die Erinnerungen sind ehrliche Niederschrift, sind ohne Zweifel heißes vaterländisches Bekenntnis, aber sie zeugen von erschütternder Ferne den menschlichen und sozialen Problemen des Volkes gegenüber, die doch so brennend waren, lange vor Kriegsbeginn. Alle drei Bücher zeigen besten Willen und Einsatz im nationalen Dienst, aber es ist, als hielten unsichtbare Wände die Verfasserinnen eingeschlossen in einem sehr behüteten, sehr kultivierten Kreis, von dem aus sie nicht Sicht und Zugang hatten zu dem wahren Leben ihres Volkes. Diese Erinnerungen in ihrer unbewußten Offenbarung von Zeit- und Volkfremdheit zeigen eindeutig, daß diese Schicht, so wie sie war, nicht mehr zu ausschlaggebendem Einfluß im Leben unseres Volkes berufen sein konnte.

Trotzdem sind diese Dokumente durch ihre Ehrlichkeit und Schlichtheit liebenswert. Dieser Zuneigung aber ist keinerlei Bedauern beigemischt, das man sonst wohl manchmal Vergangenem gegenüber spürt. Die Unwiderruflichkeit dieser Vergangenheit ist Gewähr des neuen Aufbaues!

Else Schrödl: „Aus dem Tagebuch einer deutschen Frau 1914 bis 1926" (Verlag Englert & Schlosser, Frankfurt a. M.) ist der lebendige, kluge Bericht einer feinsinnigen alleinstehenden Witwe aus einer Frankfurter geistigen Familie. Sie hat Verbindung zu fast allen damals ausschlaggebenden Kreisen. 58 Jahre zählt sie bei Kriegsausbruch, in dessen Dauer sie jede Gelegenheit benutzt, um hilfreich zu sein — beim Bahnhofsdienst und in der Verwundetenbetreuung, bei unermüdlichem Stricken und dem Verkauf der Juwelen zum Besten der Kriegsfürsorge. Else Schrödl macht ihr am 3. 8. 1914 niedergeschriebenes Wort wahr: „Die Frauen geben ihre Männer, die Mütter ihre Söhne. Arm bin ich, daß ich nichts zu geben habe. Aber ich gelobe, mich selber zu geben —"

Die Tagebuchblätter vermitteln eine gute Übersicht über die wichtigsten Kriegsereignisse und stellen einzelne Geschehnisse lebendig dar. So die Fliegerangriffe auf Frankfurt, die Heimkehr der Soldaten, die Besatzungszeit durch Schwarze, Franzosen und Engländer.

Frau Schrödl zeigt überall eine völlig selbständige und weitblickende Anteilnahme an der Politik, deren soziale Seite sie zwar nicht einbezieht oder überblickt, zu der sie aber sonst ein unmittelbares und sicheres Verhältnis zeigt: „Ein politisch Lied, ein garstig Lied, wird gesagt. Ich kann das nicht finden. Im Gegenteil. Politik ist ein hohes Lied. Denn wenn es sich um Politik handelt, handelt es sich um unser Vaterland." Von ihrem Blick für politische Notwendigkeiten zeugt z. B. auch die Eintragung vom 12. 11. 1918: „Uns fehlte der Propagandaminister. Wir haben die Macht der Presse verkannt. Es fehlten die Seher-Augen und der Seher-Verstand!"

Gräfin Keller zeigt in ihrem Buche, in dem sie selbst ganz zurücktritt, „Vierzig Jahre im Dienste der Kaiserin" 1881—1921 (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig. RM. 7.80) die Güte und Warmherzigkeit der Verstorbenen, zeigt, wie sie in der Kriegszeit ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit versucht hat, Land und Volk zu dienen. Nimmermüde fährt die alte Frau von Lazarett zu Lazarett, nimmermüde zeigt sie sich an den Fenstern des Schlosses in Berlin, will die Menge sie sehen. Es ist ein wenig traurig und rührend, daß diese überall eingeengte Frau in Homburg und Wilhelmshöhe, trotz ihres kranken Herzens durchaus selbst das Fallobst in den königlichen Gärten für die Obstverwaltungsstelle, die den Auftrag hatte, für Lazarette zu arbeiten, auflieft und sich diesbezügliche Einmischung ihrer Hofdamen verbittet. Das ist nicht etwa eine Geste, die nach außen hin wirken soll, sondern ein Tun der Hilflosigkeit und des Wunsches.

Die feierliche und beachtete Heimkehr der Toten von Holland, die Gräfin Keller eindrucksvoll beschreibt, hat s. Z. nicht nur der Kaiserin ein schönes Zeugnis ausgestellt, sondern auch dem deutschen Volke, das einem Menschen, dessen warmen Herzschlag es gespürt hatte, Treue hielt. Man soll dieser aufrechten und geprüften Frau gerecht werden, denn es ist nicht ihre Schuld, daß deutschnationale Kreise ihr Bild und Andenken (und leider noch mehr das der Königin Luise) durch Partei-Beschlagnahme und engstirnige Propaganda verzerrten und verfälschten.

Charlotte Freifrau von Hadeln: „In Sturm und Sonne" (Verlag Fürstl. Hofbuchdruckerei Mitzlaff, Rudolstadt/Thür. RM. 3.50). Kapitel: Der Weltkrieg S. 113—185 bringt die Erinnerungen einer preußischen Offiziersfrau. Ihre Haltung ist preußisch: aufrecht und zuchtvoll. Auch die schwersten Zeiten trägt sie vorbildlich mit hartem Pflichtbewußtsein aus Liebe zu ihrem Land, ihrem Mann und ihren Kindern. Immer wieder hat sie Angst, Sorge und Unsicherheit um den Gatten zu bestehen: Als sie ihn während seiner schweren Verwundung pflegt, als sie ihn später erst vermißt, dann gefangen weiß und wie er schließlich Geisel auf einem sogenannten französischen Lazarettschiff, einem getarnten Truppen- und Munitionsdampfer ist. Gewiß war eine Offiziersfrau stets darauf vorbereitet, letzte Opfer bringen zu müssen, trotzdem ist der Krieg für sie wie für jede andere eine Bewährungsprobe. Eine Haltung, wie Frau von Hadeln sie lebte, ist Weisung und Beispiel.

Die gleiche Tapferkeit lehrt sie ihre Kinder, denen sie 1918 nach dem Zusammenbruch — sie ist mit ihnen bei ihrem nach der Schweiz ausgetauschten Manne — befiehlt: „Niemand sieht euch weinen, niemand soll merken, daß wir traurig sind!"

Die Aufgaben der Frau faßt sie — nach erschütternden Besuchen an Verwundetenlagern — zusammen in die Worte: „Nun wußte ich auch, daß wir die Mission haben, überall Künder der Hoffnung zu sein."

Als Frau von Hadeln von Klagebriefen hört, die ins Feld gehen, und — als sie in der Schweiz ist — von Hoffnungslosigkeit „in Salons, in den Waschküchen", meint sie, politische Aufklärung müsse die Frauen zu anderer Haltung bringen können. Sie bedenkt nicht, daß eine die Haltung beeinflussende Aufklärung nur möglich gewesen wäre, nach Überbrückung der Klassengegensätze. Diese Überbrückung aber hätte vor dem Kriege beginnen müssen — sie ist jedoch nie von jenen Kreisen, in denen Frau von Halden lebt, angestrebt worden, weshalb eine von dort einsetzende Aufklärung zwecklos sein mußte.

Briefe geben Erlebnisvermittlung. Und Briefe der Soldaten von der Front gewähren einen tiefen Einblick in die Haltung der Frau, der sie gelten. Es wäre schön, gäbe es auch Briefe von Frauen an Männer im Felde, die uns dankbar werden ließen. Es ist aber natürlich, daß solche aus Scheu nicht veröffentlicht werden. Soldatenbriefe konnten Denkmal sein dem Gefallenen, ein Denkmal, das nicht persönlicher Besitz bleiben durfte.

Ein Buch Mädchenbriefe gibt es — hier muß man leider sagen — „Ursula schreibt ins Feld" (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig. RM. 2.85). Im Anfange gewinnen die Briefe etwas durch ihre kindliche Naivität, sie bleiben aber schließlich derartig fern dem großen Geschehen und ichbezogen, daß sie nur eine Privatangelegenheit sind. Ein ganz persönliches, nicht in höherem Sinne allgemeingültiges Liebeserleben zweier Menschen aber geht niemanden etwas an, auch wenn es zufälligerweise in den Krieg fällt. Die Beteiligten können einander darüber natürlich schreiben, soviel sie wollen, und das Geschriebene auch aufheben, es liegt aber keinerlei Grund vor, den einen oder andern Teil davon zu veröffentlichen.

Wieviel Dank und Ehrfurcht erwecken dagegen die „Briefe eines Kampffliegers an ein junges Mädchen", herausg. von Joh. Werner (Verlag Amelang & Koehler, Leipzig. RM. 4.—). Sie sind so verhalten und stark — auch die wenigen des jungen Mädchens, die in dem Buch stehen — so scheu und rein, daß Einzelheiten zu erwähnen ehrfurchtslos erscheinen muß. Diese Briefe Erwin Böhmers sind in recht viele junge deutsche Hände zu wünschen. Dies Buch zeigt, wie

(Fortsetzung S. 656)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Menschenwende

Roman von Margarete Kurlbaum-Siebert

16. Fortsetzung.

Sie sah zerrissen auf ihn.

„Nimm deine Arbeit bei Heinrich Thiel wieder auf", schlug er vor.

Ihr Herz erstarrte. So gleichgültig war sie ihm schon?

„Du siehst es nicht gern", tastete sie.

„Wenn es sein muß. Es ist klar, so zerfetzest du dich alle Tage."

„Nein, nein", erwiderte sie. „Da bin ich auch immer nur Handlanger. Nein, wenn ich da wieder anfinge, so will ich auch ganz andere Klarheiten haben. Hörst du mich?"

„Ja."

„Ich will wissen, und gerade deshalb, weil ich bei Heinrich Thiel gearbeitet habe — so sage du es mir: Warum gibt es arme Leute? Ich weiß es nicht und kann nicht dahinterkommen, und was Heinrich Thiel sagt, überzeugt mich auch nicht. Wenn früher arme Leute da waren, nun, da war es einfach. Es gab nicht genug auf der Welt an Vorräten, daß alle auskömmlich leben konnten. Heute aber ist die Welt im ganzen reich. Ist denn Geld anderes als Symbol? Dann muß man es doch nach Notwendigkeit einsetzen können. Ob aber nun Revolutionen die Armut abschaffen? Was Heinrich Thiel verspricht — da werden wir alle nur Maschinenteile, und alle nur arme Leute. Wenigstens für jede absehbare Zeit. Warum aber soll der Teil der Menschheit, der jetzt lebt, in die Hölle geschickt werden? Sie ist gewiß aber das Paradies, das aus diesem Höllenrachen aufsteigen soll, und im allerbesten Fall könnten erst die Enkel und Urenkel dieses Paradies bewohnen — das ist alles ganz ungewiß. Es ist nicht zu verlangen, daß sich ein ganzes Geschlecht dafür in die Hölle schicken läßt. Die Enkel und Urenkel werden nicht um Haaresbreite würdiger sein, im Paradies zu wandeln als die Eltern und Voreltern, die dafür in der Hölle schmachten mußten. Ich will nicht, daß unsere Zeit eine Wüste bleibt. Und heute muß zu erreichen sein, daß jedermann vom Elend erlöst wird. Du aber weißt alles. So sollst du mich unterrichten. Du sollst mir die Wege weisen, wie alles werden wird."

Er schüttelte den Kopf.

„Warum nicht?"

„Ich weiß auch nichts."

„Na, sehr viel mehr als ich weißt du bestimmt. So sollst du mir Bescheid sagen."

„Es ist mir zu strohern."

Sie kam, legte die Hand auf seine Schulter, hob mit einem Finger sein Kinn in die Höhe und lächelte ihn an: „So krank ist mein Herr und Gebieter aber doch nicht mehr."

Er lächelte auch, sein altes elegantes Lächeln. „Kokettierst du mit mir armem Kriegsbeschädigten?"

„Hertwig, das sollst du für mich tun! Nur mir zuhören, und ich frage dich!"

Er schüttelte seine Lähmung ab. „Mir ist immer noch halb taumelig. Wir sind vom Kanonengebrüll draußen betäubt. Jetzt sitze ich vor dir und will es fassen: Ich habe dich. Alles, was ich denke, freut mich nur, wenn ich es dir mitteilen kann, oder wenn ich es von dir habe. Du brauchst mich nur bei meinem Namen zu nennen — du rufst mich so fast nie —, und es geht mir wie Schwerter durch. Das ist so, und ich kann es nicht ändern. Daß es gut so ist, bezweifle ich. Aber dir müssen sich ganz gewiß die Tage ändern. So frage mich, und es wird mir eine Erquickung sein. Ich weiß nichts, aber wir können gemeinsam suchen, wenn du willst. Vielleicht führen wir uns wieder ins Leben zurück."

„Ich bin dir nicht zu dumm?"

Er warf sich in den Stuhl zurück und lachte. „Du? Dumm? Es gehört deine ganze unzerstörbare Naivität dazu, dir zu glauben, daß du es wirklich glaubst."

„Und wenn wir Kinder haben, wird alles gut", sagte sie.

„Man müßte ihnen nur anderes denn immer nur zertrommelte Nerven mitgeben können", seufzte er.

Sie tröstete: „Ich bin wieder gesund geworden und war sehr krank. Du bist in deinem Kern wahrlich unzerstört."

„Wollen wir heute Nachmittag ausfahren?" schlug er vor. „Wir könnten ein wenig im Walde wandern."

„Es gibt nur keine Pferde oder Kraftwagen", meinte sie.

„Allerdings. Aber für unsere kurze Strecke die Bahn auch ohne Reiseerlaubnis."

Auf diesem Spaziergang erzählte er ihr von seiner Kindheit.

„Mein Vater war ein harter und stolzer, ja im schlimmsten Sinne hochfahrender Mann. Meine Erinnerung an ihn beschränkt sich im Grunde darauf, daß ich ihm entwischen wollte; es glückte auch fast immer. Ich liebte ihn gar nicht und stand mit dem Gefühl kältester Erleichterung an seinem Sarge. Er starb, als ich zehn Jahre alt war. Lief ich ihm einmal in den Weg, so war er immer drauf und dran, das Unmögliche von mir zu verlangen. Etwa daß ich, ein Junge von acht oder neun Jahren, eine Stunde lang ein Glas Wasser oder eine volle Weinflasche regungslos mit ausgestrecktem Arm halten sollte. Ich mußte mich an seinen Schreibtisch stellen, an dem er lesend oder schreibend saß, und er warf mir manchmal einen halben Blick zu oder stellte meine Haltung, wenn sie ihm nicht gefiel, durch ein leises Berühren mit seiner Reitpeitsche richtig. Er nannte das zur Haltung erziehen. Ich habe ihm die Flasche vor die Füße geworfen, daß ihm der Wein und die Scherben ins Gesicht spritzten. Ich selbst war im Nu zum Fenster hinaus und an dem dicken Efeu zum Grund hinunter, die Mauer abwärts. Aber dieser Efeu hielt schon, da war keine Bange, ihn kannte ich, und ich konnte ganz darin unterkriechen, und zu erreichen war ich schlechterdings nicht. Mein Vater hat dann noch über meinen Kopf hinweg mit seinem Pistol zum Fenster hinaus geschossen, zur Ablenkung, denn auf mich gezielt hat er doch nicht. Meistens vergaß mich mein Vater; ich mußte ihm nur nicht über den Weg laufen. Ich habe ihn nur das Ungeheuer genannt. Bertha schützte mich mit allem ihrem Sinnen und Trachten und auch wahrhaft mit ihrem Leibe. Meine Mutter habe ich nie gekannt, das heißt, ich habe nicht die geringste Erinnerung an sie. Sie starb, als ich zwei Jahre alt war. So ist sie mir nichts wie ein Bild, dessen Ursprung ich nicht kenne. Aber ich weiß von manchem Mal, daß Bertha vor mir kniete, mich umklammernd und mich deckend, und mein Vater wollte mich mit seiner Reitpeitsche durchprügeln und wippte knallend an ihr. Ich wunderte mich immer über Berthas Angst, weil ich wußte, der Alte bekam mich doch nicht; eher sprang ich ihm an den Hals, und ich würde ihm sicher entwischen. Es kann auch nicht vorgekommen sein, daß es ihm jemals gelang, mich durchzuprügeln; ich hätte es sonst behalten. Meine Großmutter lebte auch damals bei uns auf Alze. Aber sie erfuhr von diesen Schrecknissen nichts und wollte sie wahrscheinlich auch nicht ahnen. Frauen aus diesen Kreisen tasteten damals auch nicht in ihrem Urteil gern an die Herrlichkeit des gebietenden Mannes. Meine Mutter soll mit dem Ungeheuer ganz glücklich gewesen sein. Sie war sehr jung; ich weiß nichts Näheres; am Ende hat der Alte sie sogar geliebt. Diese Ehe dauerte nur kurze Zeit. Hoffentlich entsetzest du dich über diese feine Familie nicht allzusehr. Mich stören diese Tatsachen gar nicht. Der Gegensatz zu meinem Vater hat mir im Leben gewaltig geholfen. Wenn Heinrich Thiel mir immer prophezeit, daß ich noch einmal unter die Volksführer gehe, so weiß ich: Schon weil sich das Ungeheuer über eine solche Laufbahn fürchterlich ärgern würde, ist da eine Möglichkeit. Auch weil er wie ein Wucherer am Gelde hing, könnte ich es ziemlich leichten Herzens abtun. Mich brauchen keine Vorurteile zu beschweren; das Ungeheuer verschlang sie täglich scheffelweis. Ihm fing der Mensch erst mit dem Kommerzienrat an, denn Geld galt ihm noch höher als Rang. Bertha habe ich stets namenlos lieb gehabt. Ich war überhaupt nie unglücklich in meiner Kindheit, sondern stets sehr vergnügt. Das Ungeheuer war als der Abgeordnete unseres Kreises stets sehr viel verreist. Die Burg gehörte so gut wie uns allein. Bertha war die wunderbarste Mutter. Die Großmama ließ sich alles von Bewunderung und Bejahung zumuten. Ich kletterte die Steinbrüche hinauf und hinunter und in die Wipfel unserer höchsten Bäume; ich kannte jedes Fuchsloch und jedes Nest. Als der Alte tot war — ein seligeres Aufwachsen läßt sich überhaupt nicht ausdenken. Ich hatte lange Zeit Hauslehrer. Mit Heinrich Thiel, als Lehrer, habe ich auch eine Zeitlang gelernt. So kam ich spät in eine Schule und wußte, da ich immer sehr gute Lehrer gehabt hatte, viel mehr als die andern. Ich hatte nicht viel gearbeitet, aber ich habe immer viel gelesen, und dann hatte ich meine Wälder. Hans Thiel und ich streiften tagelang umher, und dann schwärmten wir miteinander. Er hatte seine Weltbeglückungspläne schon damals, und schon damals wollte ich mich ihm nicht ergeben. Unsicherheiten, das heißt innere Kämpfe haben wir aber beide nicht zu überwinden gehabt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Damals konnte ich mir nicht vorstellen: Wenn ich wirklich etwas wollte, so könnte es mir doch nicht zufallen? Es war auch, daß ich immer genau wußte oder zu wissen glaubte: Ich will nichts, was mir nicht bestimmt ist. Nichts, was ich nicht durchsetzen kann.

„Ja", sagte er, „so frevelhaft war mir damals zumute, und ist mir heute anders? Auch trotz alles Krieges? Und so habe ich auch dich in diesen Frevelmut einbezogen. Ich sah dich zum erstenmal auf dem großen Regimentsball nach deines Vaters Ankunft bei uns. Alle hatten verkündet: Die Tochter soll blendend schön sein. Na, ich nahm's ruhig; was alles wird heute nicht für blendend schön ausgeschrien. Du konntest eine angemalte Zigarrenkistenschönheit sein. Ich sah dich wirklich. Von diesem ersten Augenblick an hast du mir gehört, das heißt, wollte ich dich haben. Du weißt, einmal mußte ich Notiz nehmen, daß du durchaus nicht wolltest, und ich erschrak, und ich konnte mir doch nicht vorstellen, daß ich mich irrte. Wen solltest du sonst heiraten? Da gönnte ich dich immer noch am besten mir. Ja, und wenn du nun einen Mann geheiratet hast, ohne im geringsten zu wissen, wen du nahmst, so kann ich dir den elenden Trost sagen: Ungefähr so geht es immer, und wenn die Leute auch sieben Jahre miteinander verlobt gewesen sind und schon drei Hochzeitsreisen miteinander durchmachten. Aber wirkliches Verheiratetsein ist immer verzweifelt anders."

Sie sagte: „Erzähle mir von Bertha."

„Sie hat sich deswegen nicht verheiratet, weil sie mich und vielleicht auch schon meine Mutter schützen wollte. Sicher wird sich für ihre ruhige Art von Vollkommenheit auch nicht leicht ein angemessener Bewerber gefunden haben, angemessen vor allem für sie selbst. Sie ist schon von ihrer Mutter her reich und hatte deswegen das Ungeheuer in der Hand. Mein Anwalt, der unsere Verhältnisse seit dreißig Jahren kennt, hat mir erzählt, daß sie meinen Vater vor die Wahl gestellt hat, entweder er setzte sie in seinem Testament als meinen Vormund mit den denkbar weitesten Vollmachten ein, und dann würde auch ihr ganzes Hab und Gut auf mich und meine Nachkommen übergehen, oder sie vermachte ihr Vermögen in Bausch und Bogen einer Stiftung. Der Alte war vor Geld, solchem massenhaften Geld, sehr gefügig, trotzdem er selbst sehr viel hatte und noch immer mehr zusammenraffte. Er hat aber geglaubt, daß sie tut, was sie sagt. Das wollte er nicht. Deswegen hatte er ihre reiche Mutter nicht geheiratet. Ich denke so gemütsruhig an ihn, daß ich mit dem größten Vergnügen sein Bild in meinem Arbeitszimmer hängen habe. Aber ein anderes Arbeitszimmer als er habe ich mir doch in Alze eingerichtet. Seine Stuben lagen im zweiten Stock."

„Aber wenn nun einmal ein Kind nach ihm wird!" sagte Friederike tief erschrocken.

„Deine Kinder? Ich habe keine Furcht."

„Klein-Bertha war sehr gutmütig und lustig."

„Ich mußte dir einmal davon sprechen", sagte er. „Vorher war keine Zeit, ich meine vor unserer Heirat. Sehr zu Worte hast du mich auch nicht kommen lassen. Vielleicht war mein Vater ein böser Spekulant, jedenfalls ein ganz harter Mann. Aber moralisch nur einwandfreie Stammbäume — die Welt müßte verzichten, sich fortzupflanzen. Über Alze herrscht Berthas Geist. Das Ungeheuer ist dahin abgefahren, wohin es gehört. Es spukt auch nicht. Er war immer nur sehr wenig in Alze. Mein altes Schloß war mein Jugendparadies. Dort war ich unsagbar glücklich."

So hatte er ihr von seinem Leben erschlossen.

Er kannte ihren alten Lebensraum. Aber sie faßte sich das Herz und erzählte ihm von ihrer Mühe um seine Bücher; nur von Shakespeare sprach sie ihm nicht. Da legte sie eines Abends das Nibelungenlied vor ihn hin, und er sollte nun ihre Zweifel bannen. „Du mußt es wissen, du bist ein Mann, und Siegfried wäre in unseren Zeiten auch nur ein Reiteroffizier gewesen. Aber wie uns auf der Schule immer das Größeste verschandelt wird! Es ist unser, unser eigenstes Leben bis auf diesen heutigen Tag, und niemals geht eine deutsche Zeit darüber hinaus. Ich möchte Deutschland und unser ganzes deutsches Volk, uns selbst, so oft am liebsten hassen und an ihm verzweifeln — aber dann brauche ich nur daran zu denken, daß dieses deutsche Volk das Nibelungenlied geschaffen hat, so wie wir es aus dem Mittelalter haben, und dann hoffe ich wieder und liebe uns. Aber das sollst du mir sagen: Siegfried ist so sehr liebenswürdig und wirklich der Lichtgott und auch so fein. Er ist gar nicht bei einem alten Waldteufel in der Höhle erzogen worden, sondern ist ganz bestimmt nur der sicherste Prinz. Aber Brunhild tut er ohne weiteres diese grauenhafte Scheußlichkeit an, ohne auch nur für einen Augenblick über diese furchtbare Schmach nachzudenken. Nie würde er an einem Manne, auch am letzten nicht, diesen grundgemeinen Betrug üben, aber gegen die Frau hat er gar kein Gefühl dafür. Nicht einmal in seiner Todesstunde, als ihn diese Tat streckt, fällt sie ihm als Schuld auf die Seele. Brunhild aber kann nicht anders als immer nur: Er muß sterben, und wenn sie selbst es nicht mehr vollziehen kann, so muß, geht es nicht anders, der Meuchelmörder es vollziehn. Aber danach ist es für sie aus."

„Er mag sie nun einmal nicht", sagte Hertwig.

„Ist damit alles erledigt?" fragte sie.

„Ich fürchte, ja", entgegnete er. „Aber natürlich, dieses Nichtmögen hat tiefsten Grund."

„Er behandelt sie wie ein Tier", sagte sie, „jenseits jeder Gemeinschaft."

Er erwiderte: „Da ist wohl der Schlüssel. Sie gehört nicht zu den Menschen."

„Aber er auch nicht!" rief sie. „Ihm darf sie nicht unheimlich sein. So liegt doch alles: Nur sie auf der ganzen Welt wäre an sich Konkurrenz für ihn. Allerdings nach seinem Mannsbildgefühl, und darin ist er ganz armselig und gar nicht mehr Gott, die falsche Konkurrenz. So wie Hagen wiederum ihn empfindet. Der muß sich um alles Heldentum so furchtbar plagen, und dann kommt Siegfried und rafft das alles lachend nur so mit der linken Hand. Und so tilgt ihn Hagen aus. Aber er hat das gleiche vorher mit Brunhild getan. Sie aber blieb völlig loyal. Sie wollte ihn als Gott ehren. Wäre sie dir auch so unangenehm gewesen?"

„Mein Kleines", lachte er, „welche Frage! Aber du hast recht, hier ist unser Wesen und Sein." Er dachte nach. „Sie ist von Anfang an in der unglückseligsten Lage. Man muß immer Mitleid mit ihr haben, mit ihr, einer Gottheit, einer Kampfgöttin. Das ist peinlich. Sich vorzustellen, daß sie diese Götterstärke hat, und dann schützt sie all ihr Götterzauber nicht einmal davor, dem allergemeinsten und plumpsten Betrug ausgeliefert zu werden, und sie ist wirklich ganz hilflos und von ihren Göttern verlassen und verstoßen. Siegfried ist ihre andere Hälfte, er allein auch in Götterkraft auf die Erde gebannt. Nur wird er von den alten Göttern noch geliebt. Leider weiß aber nur sie noch um diese Einheit, und er, der von seiner Gottheit dennoch viel weiter herabgekommen ist, gerade deshalb uneinheitlich wurde, empfindet ihren Anspruch nur als Belästigung."

Plötzlich erschrak er und wurde dunkelrot.

„Die Hauptsache ist, sie bekommt ihn wirklich nicht", fügte er hastig hinzu. „Damit ist sie gerichtet, denn die Vereinigung mit ihm wurde ihr zum einzigen Daseinszweck gesetzt. Für sie kann niemals ein Ersatzmann in Frage kommen, wie für ihn die Ersatzfrau, die er sogar vorzieht."

Friederike dachte unbefangen nach. „Es bleibt unverständlich und grausam. Ist denn wirklich als Makel aufzufassen, wenn eine Frau großartig wie ein Mann ist?"

Er sagte befreit: „In ihm ist die Abneigung gegen sie, daß er natürlich zu allertiefst um seinen Abfall ins Menschenleben weiß, und sie ist die Mahnung an die aufgegebene Götterwelt. Erklärlich ist es nicht restlos, aber darum gerade so wahr und groß. Du kannst eindringen, in dieses Sein dieser drei Wesen, und der andern auch, vor allem Hagens und Gunthers, wo du willst, immer ist alles gültig im tiefsten Sinne bis auf den heutigen Tag und darüber hinaus. In der Edda entzückt ihn ihre Kraft noch, und die Tatsache, daß sie sein anderes Teil ist, berückt ihn vollständig. Da vermag er noch, sich mit ihr allein auf der ganzen Welt zu fühlen."

„Kriemhild ist wirklich nicht sehr angenehm", plauderte sie. „Sie ist von Anbeginn an geldgierig. Dabei hat sie durch Siegfried so schrecklich viel Geld und ist die reichste Frau der Welt. Ihre Genauigkeit, mit der sie so ausführlich ihr Erbe von ihren Brüdern fordert, setzt Siegfried in große Verlegenheit."

Sie sagte gedankenvoll: „Ich habe mich, als ich das Nibelungenlied im vergangenen Jahr las, wochenlang, nein, durch Monate mit ihm abgemüht. Wenn ich nicht an den Krieg dachte, so dachte ich an das Nibelungenlied. Frauen mögen auch heute großartig wie Brunhild sein und dürfen es nicht. Bertha ist eine wunderbare Frau und hat dafür ihr ganzes Leben lang allein bleiben müssen. Sie hatte dich, aber was war ihr Leben, wenn du nicht geboren wurdest? Es ist nicht zum Ausdenken schlimm, daß jedermann, ganz gleichmütig und als müßte es so sein, sagt: Wie konnte eine solche Frau den Mann finden, der zu ihr gehörte? Welche Ehe hätte sie mit dem Manne geführt, der an ihre Großheit heranreichte! Kinder von solchen Eltern brauchen wir. Aber da muß es zuerst für solche Frauen die richtigen Männer geben."

Hertwig kam andern Tags am Nachmittag vom Krankenhaus zurück und erzählte ihr von unterwegs. Da war er an einem offenen Fenster vorbeigegangen, aus dem wunderschönes Klavierspiel herabwehte, Walzer, hinreißend gespielt. Chopin und Strauß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Er pfiff ein paar Takte. Was gäbe es Reizenderes als wenn verweht aus offenem Fenster wunderschöne Musik herniederschwebe?

„Komm", sagte er und stand auf, „versuche es mit deinem armen Kriegsbeschädigten. Ich kann dich allenfalls noch halten. Du legst deine Hand gütig auf meinen verholzten Block. Weißt du noch, wie wir immer miteinander getanzt haben? Da durfte ich dich im Arm halten. Getanzt hast du immer gern mit mir, sogar damals, nicht wahr?"

Sie nickte; die Tränen kamen ihr, aber auch Lächeln. Er pfiff die Melodie; sie schwebten durch den großen Raum ihrer Diele. Sie sagte besorgt: „Es schadet dir nicht?"

„Nur ein Viertelstündchen!" lachte er. Sie tanzten. Sie fühlte, er konnte es noch leicht und wunderbar, und er hielt sie sicher. Er war stets ein vollkommener Tänzer und Führer gewesen.

Sie hielten inne. „Du darfst nicht mehr", sagte sie, und beide waren froh. Sie sagte: „Das war tausendmal schöner als jemals irgend Tanzen war, auch mit dir."

Er war glückselig. Sie dämpfte ihn doch. „Es ist so abgerungen, jetzt im Kriege. Und du bist zurückgekommen."

Er küßte sie. Er war jetzt überhaupt sehr zärtlich. In den aufgewühlten Nachtstunden flehte er sie an: „Liebe mich doch. Liebst du mich? Strafst du mich denn?"

Sie antwortete ihm: „Habe Geduld mit mir. Ich liebe dich, wie ich kann."

„Dann muß es gewaltig sein", sagte er.

Freunde.

Martha kam oft in das kleine Haus und gehörte zur selbstverständlichen Familie. Die Kinder entwickelten sich gescheit und gesund. Alle drei großen Kinder, auch Dorchen, die zu einer stürmisch willenslebendigen Jungfrau heranwuchs, fuhren, so oft es ihre Schule erlaubte, mit Hertwig und Bertha nach Alze. Martha verlebte alle Ferien mit der ganzen Familie dort. So wußten die Kinder bis in den letzten Stallwinkel im Dorf und Schloß Bescheid. Sie nahmen auch Schulfreunde aller Art und aller Kreise mit; nach Alze fuhr oft eine Schar bis zum Dutzend. Aber auch Martha versuchte mit keinem Wort, Friederike der Heimat ihres Mannes zu nähern.

Heinrich Thiel kam. Friederike ging nicht mehr täglich für viele Stunden ins Vereinshaus, aber Arbeit im wichtigsten hatte sie dort wieder aufgenommen. Heinrich Thiel begleitete sie manchmal nach Hause, um an ihrem Abendtisch niederzusitzen. Friederike lud ihn fast stets ein, wenn noch andere Gäste kamen. Hertwig fragte: „Warum machst du nicht einfach den Abendtisch für wohlhabende Bedürftige vollständig mit Aushang auf?" Da lächelte Friederike: „Wenn Bertha ihr Ferienheim öffentlich anzeigt."

Seweiden war draußen im Feld Generalmajor geworden. Die Familie sollte in Schwelm bleiben, bis sich ihr neuer Wohnort entschied. Das Regiment, das längst von seinen Rössern niedergestiegen war und in Frankreich oder Rumänien oder in Rußland im Schützengraben lag, führte nun der Oberstleutnant von Wangenheim, ein alter Freund der Familie. Seine Tochter Suschen hatte im Feld gepflegt, bis sie am Typhus erkrankte; sie kam nur knapp mit dem Leben davon. Danach mußte sie daheim bei ihrer Mutter bleiben. Drei Wangemannsche Söhne waren gefallen, an der Somme, in Flandern und in Polen; der vierte, letzte, flog in der Staffel Richthofen. Suschen hatte sich draußen im Dienst verlobt zur großen Gefühlsgenugtuung zum mindesten ihrer selbst und des Erkorenen. Die Eltern gedachten dieser Verlobung mit einigen Zweifeln; allerdings brachte Frau von Wangemann über den Gram um ihre toten Kinder nicht mehr viel Kraft für andere Bekümmernisse auf. Der Erwählte Suschens war im Heimatberuf Volksschullehrer. Er war schon ein stattlicher, straffer Mensch; sogar Friederike ließ sein Bild gelten. Daß seine Mutter eine Bauernmagd gewesen war und er ihr uneheliches Kind, von ihr in unsäglicher Mühsal stolz und hoch emporgebracht, störte Friederike nicht und erschien seiner Braut höchstens als eine merkwürdige Eigenschaft. Aber sollte das einst so reizende vornehme Suschen nun als Lehrersfrau aufs Dorf ziehen? Sie war aller Zukunft gewiß; ihr Benno, der auch durch schweren Heimatschuß nun der Front entrückt war, werde nach dem Kriege stehen, wo es nötig sei und sie an seiner Seite. Er hatte im Feld beinahe allein den Stab eines ganzen feindlichen Regiments gefangen genommen, durch überlegene Verwegenheit; sogar der große Heeresbericht hatte die Tat mit Namensnennung berichtet. Vater Wangemann sagte, der geringste vaterländische Anstand verböte, der Werbung des jungen Mannes den mindesten Widerstand entgegenzusetzen.

Suschen kam zu Friederike. „Bitte, bitte, laß uns abends manchmal bei euch sitzen. Ich weiß nicht mehr, wie es mit Mutter werden soll. Sie weint und weint; alle Tage bricht sie immer wieder in ihr schreckliches Weinen und Schluchzen aus. Sie möchte sich zusammennehmen; sie kann nicht. Sie wartet immer auf den Briefträger, oder daß wieder ein Depeschenbote kommt, mit dem schrecklichen Telegramm, und wenn ein Bettelweib oder sonst jemand draußen klingelt, so fährt sie zitternd auf und ist noch nach einer halben Stunde im Zustand, daß sich das Herz spaltet. Ich habe die Klingel abstellen wollen; da wurde sie wie von Sinnen. Ich kann ihr auch nicht genug zu essen geben; sie ist halb verhungert. Ich laufe überall herum, aber da ist kaum noch etwas. Ich bekomme nicht einmal eine weiße Semmel für sie, weil sie noch nicht bettlägerig ist, und unser Schuhsohlenbrot kann sie nicht vertragen."

Friederike gab, was sie konnte.

Da kam Frau von Wangemann und war ein altes Weibchen geworden. Wortreich trauernd bedankte sie sich, an Friederikes Tisch einmal satt werden zu dürfen, und lobte jede Schüssel gleich einer polnischen Bettelfrau. Die schwarze Trauerschleife rutschte auf ihrem halbkahlen Scheitel herum, und die Tochter steckte sie ihr sanft zurecht. Des Weibchens Wangen brannten in roten Flecken von dem ungewohnten reichlichen Essen.

Sie lobte wieder das gute, gute Essen! Sie fragte wehmütig: „Und so leben Sie alle Tage?"

„Nein, durchaus nicht, liebe Frau von Wangemann", erwiderte Friederike. „Ich spare für meine lieben Gäste zusammen."

Sie teilten einander Kochvorschriften und Einkaufsquellen mit. Der Winter 1917 mit seinen Kohlrüben mittags, morgens und abends habe alle ihre Kräfte so vernichtet, klagte Frau von Wangemann. „Ich kann nicht mehr in die Stadt gehen, so wackeln mir die Knie. Alles wird mir immer schwarz vor Augen. Ich muß mich in ein Haus schleppen und sitze dort auf der Treppe. Und keine Möglichkeit, nur eine Semmel zu kaufen."

„Ja, die Kohlrüben", sagte Friederike. „Wir haben sie brav geschluckt."

„Und kein Ende abzusehen", jammerte Frau von Wangemann. „Wir sind wahrlich von Gott verlassen. Wir gewinnen die Schlacht, aber wir verlieren den Krieg, so sagen alle Leute ringsherum. Wie böse müssen wir sein. Wir sind wahrlich von Gott verlassen."

„Oder wie unüberwindlich, daß uns die ganze Welt hassen zu müssen glaubt", tröstete Friederike.

„Ach, ich bin nur noch ein altes Jammerweib", weinte die alte Frau. „Das ist das Schreckliche, ich habe meinen Gottesglauben verloren, der mich durch mein ganzes Leben so treu begleitet hat."

Heinrich Thiel meinte sanft: „Wenn wir denn nun also vor der völligen Unfaßbarkeit des Geschehens nach unserm menschlichen Verstand, ja sogar nach unserm menschlichen Gefühl stehen, offenbart sich nicht gerade dann die Gewißheit des übermächtigen Schicksalswillens? Wir werden vor Gottes Angesicht gefordert. Nun können wir die strenge Forderung nicht ertragen? Gewiß kann das Schicksal uns sehr wunderbar zubestimmt sein, im andern Sinne als wir nun fordern zu dürfen meinen: Zukunft kann für Deutschland sehr bitter werden. Wenigstens bitter mit unsern blinzelnden Augen gesehen. Dennoch bleibt alles Sein immer nur gottverhängt."

„Aber warum hat Gott Deutschland so ganz verlassen?" klagte die Frau wieder. „Was haben wir verbrochen?" Sie sah scheu, in jeder Faser verstört, aus ausgeweinten Augen rings umher.

„Einmal nannten sie uns das Gewissen der Welt", sagte Heinrich Thiel verloren. „Nun sollen wir untergepflügt werden."

„Es ist schauerlich, so zu sprechen", entgegnete Friederike. „Gott hat uns nicht verlassen. Wir setzen alles durch, wenn wir glauben."

„An unsere Weltmacht oder an unsere Herzensbestimmung?" fragte Heinrich Thiel.

Hertwig antwortete: „Frage den Deutschen und er wird dir nach schweren Zweifeln und langer Besinnung antworten: Ja, ob Deutschland eine klare Berechtigung zu einem Weltenwillen hat? Frage den Franzosen. Er antwortet sofort: Es gibt nur ein Glück auf der Welt, französisch sein. Deshalb muß sich Frankreich aufopfern, um die Nationen der Welt unter dieses Glück zu zwingen."

Hertwig sagte unterm Gespräch: „In Jahrhunderten wird als die eine Hauptsache von diesem Kriege übriggeblieben sein: Skagerrak und Gallipoli. Es war der erste Seekrieg, der allererste, den England nicht gewann. Und er war sofort entscheidend. Da fiel ihm seine Krone von seinem Haupt ins Meer. Und damit nicht wir sie auffischten, die wir sie mit unserm Blut bezahlen, deshalb erklärt uns Amerika nun den Krieg. Ich hoffe, einmal die Nachricht zu erhalten, daß die Amerikaner unserm Admiral Scheer das gebührende Denkmal errichten."

„Gott, die Amerikaner!" jammerte Frau von Wangemann.

(Fortsetzung folgt)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Arbeit der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks im Jahre 1935

Gau Köln-Aachen

Unser Gau ist Grenzgebiet und enthält seine weitere besondere Note dadurch, daß die einzelnen Kreise untereinander recht verschieden sind: hart beieinander liegen Industrie und rein bäuerliche Bezirke. Damit ergeben sich für unsere kulturelle Arbeit ganz besondere Aufgaben: es gilt, in unsern Frauen nicht nur die Freude an arteigener und bodenständiger Kultur wieder zu wecken, sondern zugleich den Stolz auf diese Kultur zum Bollwerk gegen fremde Einflüsse werden zu lassen. Eine starke Helferin dazu wurde uns die Musik, die in Singscharen aller Ortsgruppen unseres Gaues, aber auch in einem Frauenorchester Pflege fand. Bei der Ausgestaltung der Versammlungs- und Heimabende wurde der Hauptwert gelegt einmal auf die Eigenbetätigung der Frauen (zu den Singscharen traten Volkstanz-, Laienspielgruppen, Sprechchöre), zum andern auf die erhöhte Pflege des Landschaftlich-Bodenständigen, das im Sommer auf Wanderungen gemeinsam erarbeitet und im Winter in Lichtbildvorträgen vertieft wurde. Im Laufe des Jahres fanden 1568 Ortsgruppenversammlungen statt, dazu 64 Großveranstaltungen, bei denen entweder ganze Kreise oder mehrere Ortsgruppen eines Kreises zusammenkamen, weiter 442 Versammlungen mit durch den Gau bestätigten Rednerinnen, die zu verschiedenen Themen unseres Arbeitsbereiches sprachen: Weltanschauung, Geschichte, Kultur, Volks- und Hauswirtschaft, Mütterschulung, WHW., Mutter und Kind. Alle Abende standen unter einem einheitlichen Leitgedanken, der in Referat, Gedicht, Lied und Hausmusik zum Ausdruck kam. Am Tage der Hausmusik wurden alle unsere musikalischen Kräfte und Gruppen tatkräftig eingesetzt und sogar vom Reichssender Köln der Frauenschaft eine besondere Stunde eingeräumt. Liebevolle Pflege erfuhr die Volkstracht in der Eifel (Kreis Schleiden), wo in enger Zusammenarbeit mit der Kunsthandwerkerschule in Köln und der Handwerkskammer in Aachen eine Wiederaufnahme der alten Tracht erreicht wurde.

Ausrichtung zu ihrer Arbeit erhalten die Amtswalterinnen in unserm in der Eifel gelegenen Gauschulungsheim Burg Dalbenden. Im Laufe des Jahres wurden 728 Teilnehmerinnen in wöchentlichen Kursen dort geschult, die politischen Leiterinnen bis zur Blockwartin, die Kultur- und Pressereferentinnen, Wirtschaftsberaterinnen, Kinderscharleiterinnen, Wanderlehrerinnen für Mütterschulen, Kreisschlichterinnen, Rednerinnen und Kreisschulungsleiterinnen. Themen dieser Schulung waren: Nationalsozialistische Weltanschauung, Geschichte, Volkstumsbräuche, Nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung, Mütterschulung, Rassenpolitische Erziehung, Kulturelle Aufgaben der Frauenschaft und die Presse.

Aus der Erkenntnis heraus, daß völkische Kultur nur auf der Grundlage der Familie gedeihen könne, hat die Abteilung Mütterschulung besondere und verantwortliche Aufgaben. In den Städten Köln, Bonn, Aachen und Düren sind unsere Mütterschulen zu anerkannten Einrichtungen geworden. Daneben liefen 134 Wanderkurse. Die Lehrgänge verteilten sich auf Koch-, Näh- und Erziehungskurse, Säuglingspflege und Volkshygiene. Es liefen im ganzen 285 Lehrgänge mit 5540 Teilnehmerinnen, davon 2972 Frauen und 2568 Mädchen.

In enger Zusammenarbeit mit der Mütterschulung ging die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft ihren Aufgaben nach. Wirksamste Propaganda war bei fast allen Veranstaltungen eine von der Gauabteilung aufgeführte Marktszene, in der auf humorvolle Art in Rede und Gegenrede den Hausfrauen das notwendige Verständnis für alle wirtschaftlichen Tagesforderungen wie für einschlägige Regierungsmaßnahmen nahegebracht wurde. Durch gemeinsame Veranstaltungen mit dem Reichsnährstand, der NS.-Hago, der DAF. und der Mütterschule wurde die gute Zusammenarbeit der Abteilung mit allen Gliederungen erwiesen.

Von besonderer erzieherischer Wirkung waren kleine Ausstellungen, die zusammen mit dem deutschen Handwerk ins Leben gerufen wurden und den Frauen den Leitsatz vor Augen führten: Weg von der mehr oder minder geschmacklosen Dutzendware und hin zur deutsch-handwerklichen Qualitätsarbeit. Weiter wurde die Schulung von Vertrauensfrauen für das hauswirtschaftliche Jahr, Beratung der Hausfrau in der Hausgehilfinnenfrage und Werbung der Lehrfrauen geleistet.

Sozialismus der Tat bewiesen wieder unsere Frauen bei der Durchführung des Winterhilfswerkes. Sie beteiligten sich beim Einsammeln der Eintopfspenden und Verkauf der Plaketten, beim Einkauf und bei der Ausgabe der Kleidungsstücke. Die Pfundsammlung wurde zum größten Teil von der Frauenschaft durchgeführt. Mit besonderer Liebe wurden die Handarbeiten für die Weihnachtsspende der Winterhilfe hergestellt. Und was an langen stillen Winterabenden in den gemeinsamen Nähstunden von geschickten Händen geschaffen worden war, wurde in den Dezemberversammlungen im Rahmen von kleinen Ausstellungen gezeigt.

So arbeiteten die einzelnen Abteilungen kameradschaftlich Hand in Hand, eine jede mit ihren besondern Aufgaben betraut, aber alle von dem gleichen Streben erfüllt: dem Ganzen zu dienen!

Leonie Unger.

Gau Franken

Der Rückblick auf die im Jahre 1935 unter der Gesamtleitung von Gaufrauenschaftsleiterin Frau Berta Lämmermeyr geleistete Arbeit ergibt das erfreuliche Bild einer Aufwärtsentwicklung aller in der NS.-Frauenschaft zusammengefaßten Abteilungen, wie es nur der rückhaltlose Einsatz aller Kräfte zu gestalten vermag. Der fränkischen Frauen Opfersinn und Tatbereitschaft kann mit stolzen Zahlen belegt werden.

An Großveranstaltungen fand am 9. März eine Feierstunde statt, in der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink in eindrucksvoller Weise zu den Frauen sprach und am darauffolgenden Sonntag eine Morgenveranstaltung mit Gauleiter Julius Streicher, die des ungeheuren Andranges wegen in einer Parallelversammlung durch Lautsprecher übertragen werden mußte.

Gemeinsam mit den im Deutschen Frauenwerk vereinten Verbänden wurde im Juni-Juli die Ausstellung „Frau und Haus" durchgeführt, die in ihrer Vielseitigkeit und in ihrem geschmackvollen Aufbau die ungeteilte Anerkennung sowohl der Gauleitung wie der gesamten Öffentlichkeit fand; hier trat erstmalig die Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft" mit einer modernen Lehrküche und Süßmostbereitung auf den Plan und auch während der NSV.-Ausstellung „Heilsäfte der Natur" fanden ihre Leistungen auf dem Gebiete neuzeitlicher Ernährung das lebhafte Interesse aller Volkskreise. In 72 Fischkochkursen wurden 1446 Teilnehmerinnen erfaßt.

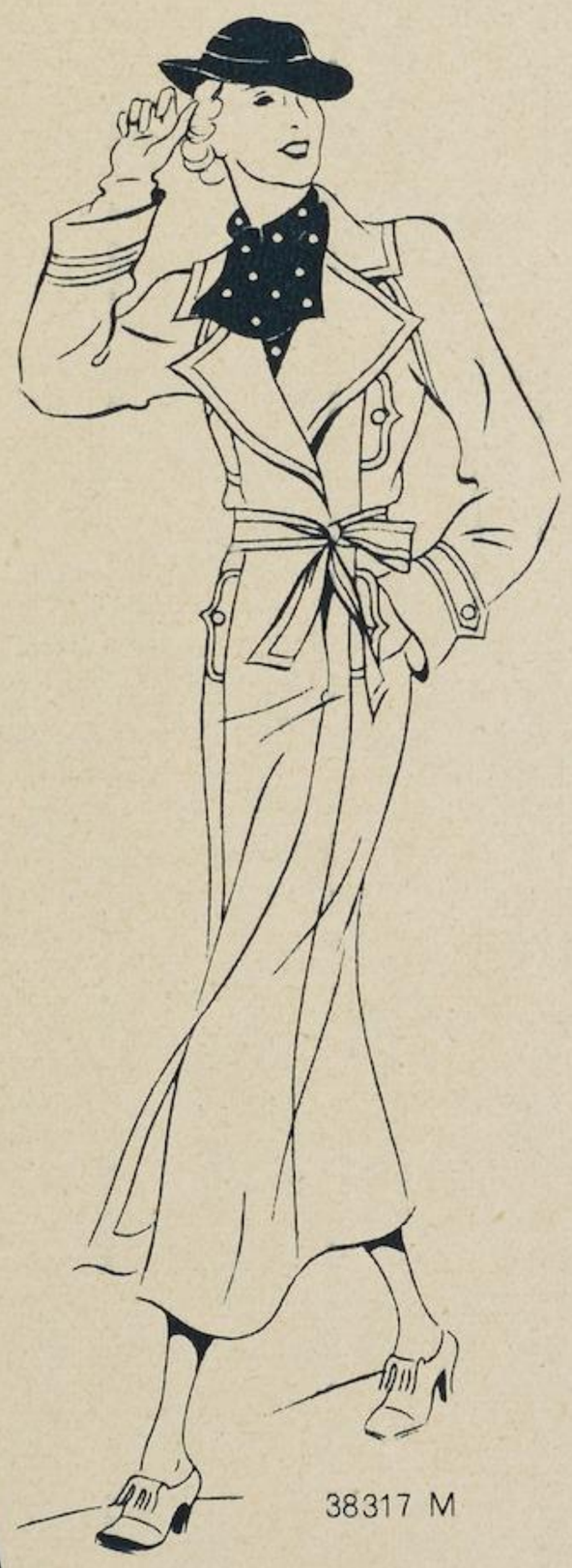
Eine Großtat im Dienste der Nächstenliebe muß die Arbeitsstundenzahl von 295189 bezeichnet werden, die für das WHW. geleistet wurde; geradezu unermüdlich waren die Frauen tätig bei Verteilungsaktionen, Speisungen, Sammlungen, in Nähstuben und Küchen. Allein die in 21084 Dosen haltbar gemachten Lebensmittel für die bedürftigen Volksgenossen ergeben einen Wert von 16867.20 Mark.

(Fortsetzung auf Seite 655)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Modelinie im Frühjahr

28489 S



38317 M

28487 S

28489 S Sehr praktisch ist das Jackenkleid aus festem Wollstoff mit aufgesetzten Taschen und Rückengürtel. Der Rock ist mit einer einseitigen Falte und Knopfschluß ausgestattet. Erforderlich: etwa 2,70 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt I Rückf. für 104 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich. Preis 90 Pfg. Photo: Becker und Maaß.

28497 M Sehr hübsch und kleidsam ist der Mantel aus neuartigem beige-braun gemustertem Wollstoff mit braunen umsponnenen Knöpfen. Sehr modisch der große bis zur Schulter reichende Kragen. Erf.: etwa 3,10 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt II Vorderf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg. Photo: Niebuhr.

38317 M An dem mit Raglanärmeln ausgestatteten sportlichen Mantel werden die Ränder durch Stepplinien betont. Die Taschen mit aufknöpfbaren Patten sind in die Teilungsnähte gefaßt. Erforderlich: etwa 3,50 m Wollstoff, 130 cm breit, oder 3,75 m imprägnierte Seide, 120 cm breit. Schnitt XVII Vorderf. für 100 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92, 100 und 112 cm Oberweite. Preis 90 Pfg. Zeichnung: Brandstädter.

28487 S Das aus glattem Rock und halblangem losen Mantel bestehende Komplet wird durch eine gestrickte Weste mit langen Ärmeln ergänzt. Die Schalenden des Mantels können auch verschlungen getragen werden. Erf. zum Komplet: etwa 3,25 m Wollstoff, 130 cm breit, und zur Weste: 620 g Deckenwolle. Schnitt XVIII Vorderf. für 104 cm zum Komplet und Schnitt XIX Vorderf. für 92 cm zur Weste. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberw. (Komplet) erhältlich. Preis 90 Pfg. Photos: Niebuhr. Die ausführliche Beschreibung zur Weste ist im Beyer-Band 301 „Neue Woll-Pullover" enthalten.

28497 M

Die naturgroßen Schnitte zu allen Modellen befinden sich auf dem beiliegenden Beyer-Schnittbogen

Schnittmusterbezug, sofern keine Verkaufsstelle am Ort, durch den Beyer-Verlag, Leipzig (Postscheckk.: Leipzig 52279). Bei Voreinsendung des Betrages 10 Pf. Porto beifügen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leichte, farbige Stickerei am Kleide ist sehr modern

38513 B
11478/II

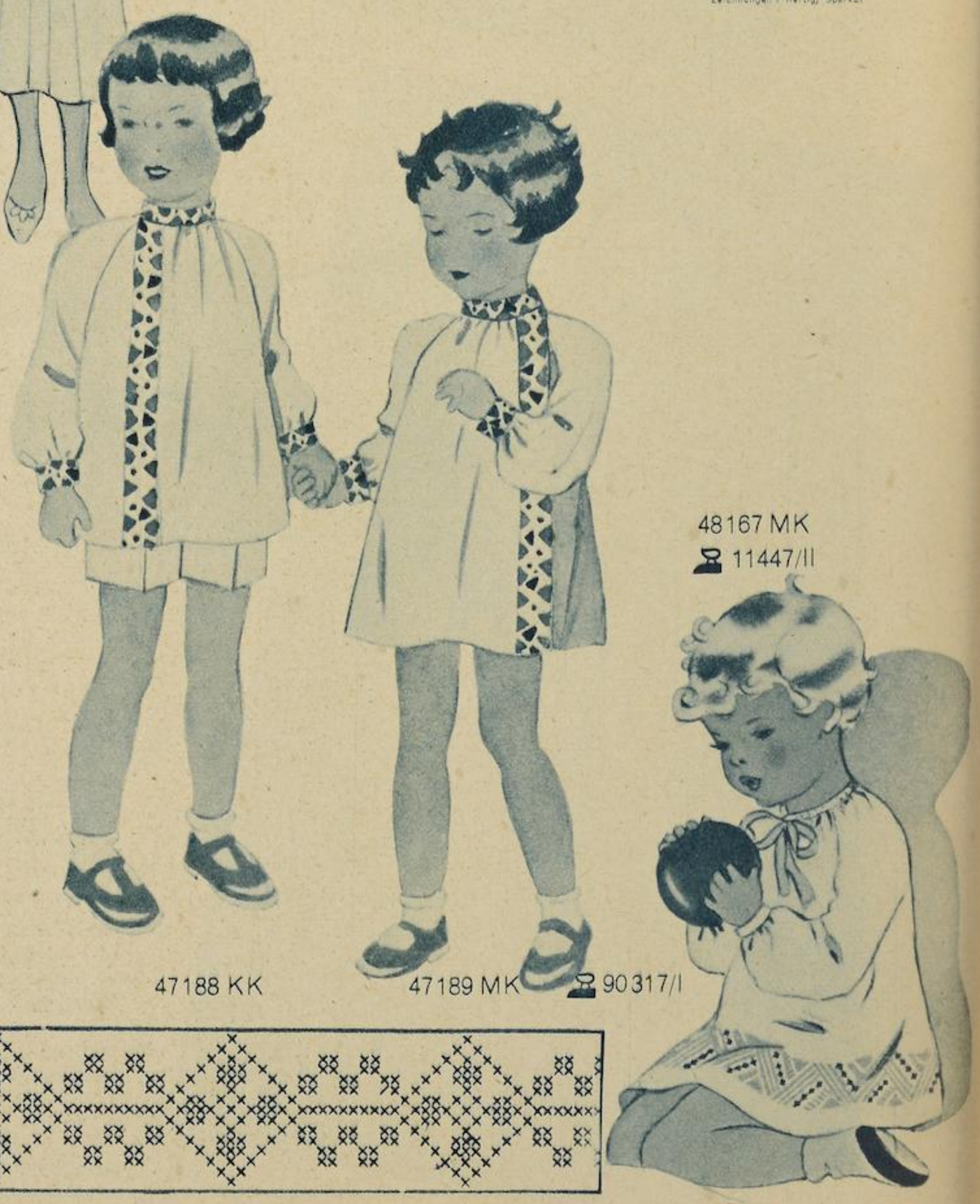
38508 K
11535/III

38512 K
11478/II

38508 K Sehr stilvoll und hübsch ist das Kleid aus weichem Waschkrepp oder aus Waschseide mit dem lose fallenden Blusenteil und der wirkungsvollen gestickten Borte. Eine farbige Seidenkordel — zur Stickerei passend — ersetzt den Gürtel. Erforderlich: etwa 2,70 m Stoff, 98 cm breit. Schnitt XI Rückf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg. Beyer-Abplättmuster Nr. 11535/III. Preis 40 Pfg.

38512 K und **38513 B** Die in zwei Farben ausgeführte strenge Stickerei ist sehr wirkungsvoll an dem Komplet aus hellfarbigem Leinen oder feinem Wollstoff angebracht. Der Rock weist vorn Teilungsnähte auf, die Jacke wird futterlos gearbeitet. Erforderlich: etwa 2,15 m Kleid- und 1,55 m Jackenstoff, je 130 cm breit. Schnitte XII und XIII Vorderf. für 104 cm. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. (Kleid) 90 Pfg. (Jacke) 65 Pfg. Beyer-Abplättmuster Nr. 11478/II. Preis 30 Pfg.

Zeichnungen: Hartig, Sparkut



47188 KK

47189 MK

90317/I

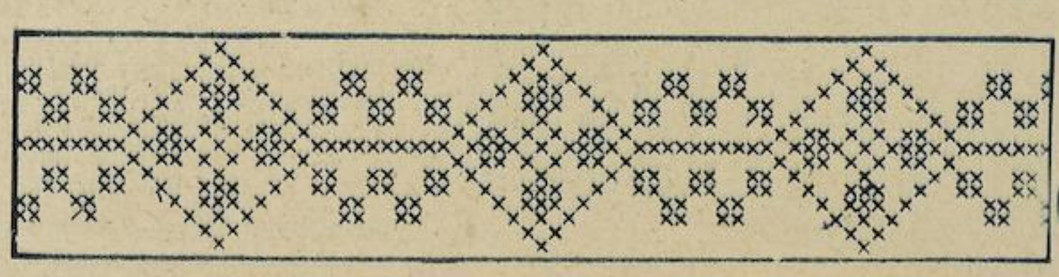
48167 MK
11447/II

47188 KK Durch die bedruckte bunte Borte erhält der Kittelanzug mit kleinem Stehkragen einen hübschen Ausputz. Erforderlich: etwa 1,35 m Stoff, 95 cm breit. Schnitt XV Rückf. für 4 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre, Preis 30 Pfg., und für 4 Jahre, Preis 65 Pfg.

47189 MK Das zum Anzug 47188 KK passende Kleidchen fürs Schwesterchen kann mit oder ohne Gürtel getragen werden. Erforderlich: etwa 1,30 m Stoff, 95 cm breit. Schnitt XVI Rückf. für 4 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre, Preis 30 Pfg., für 4 Jahre, Preis 65 Pfg. Für die Stickereiborten verwendbares Beyer-Abplättmuster Nr. 90317/I. Preis für 1 m 20 Pfg.

48167 MK Kittelkleidchen aus Waschkrepp mit breiter gestickter Borte. Die Raglanärmel sind in ein Bündchen gefaßt. Erforderlich: etwa 1,65 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt XVII Rückf. für 2 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte für 2 Jahre, Preis 30 Pfg., und für 4 Jahre, Preis 65 Pfg. Beyer-Abplättmuster Nr. 11447/II Preis 30 Pfg.

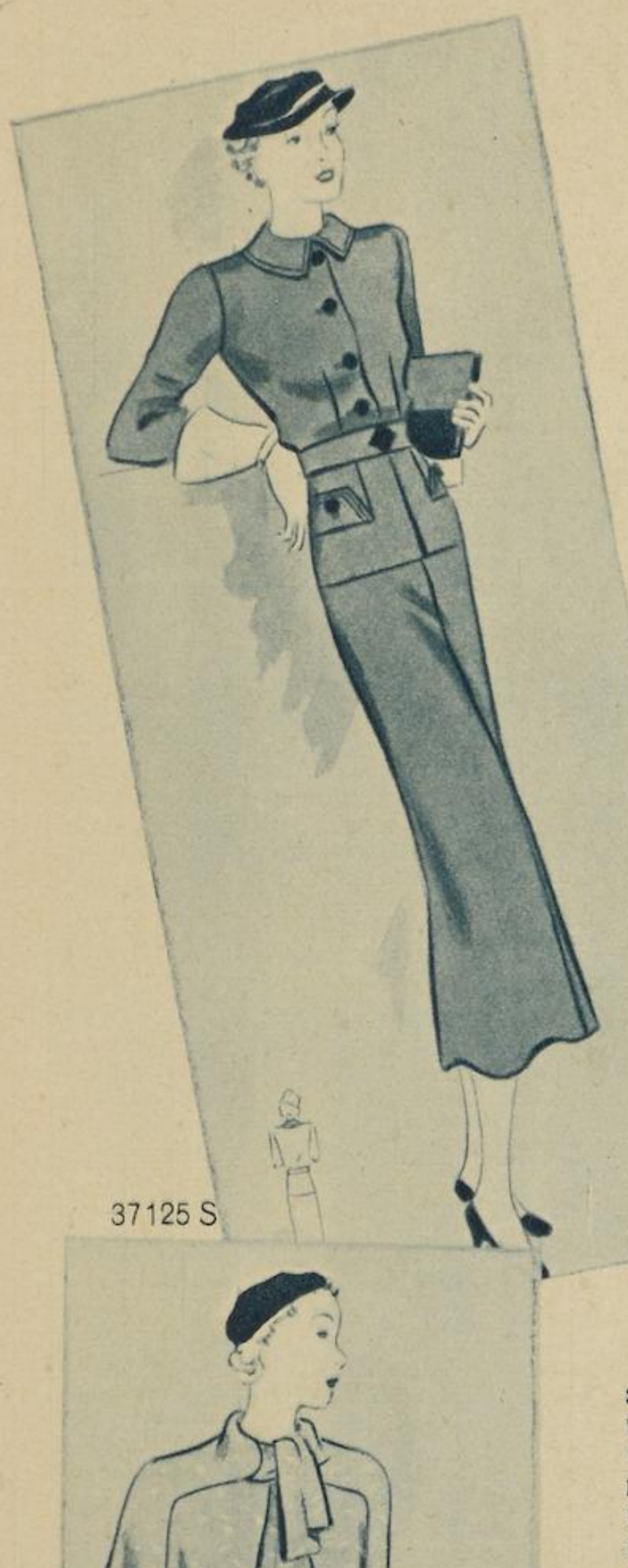
Ein sehr hübsches Stickmuster für Kinderkleidung zeigt die untenstehende Abbildung. Man stickt mit Seidentwist in einer Farbe auf Panamastoff oder Leinen, oder über Stramin bei Verwendung von Krepp oder Waschseide.



Die Schnitte zu allen hier gezeigten Modellen befinden sich in den angegebenen Größen auf dem beiliegenden Beyer-Schnittmusterbogen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

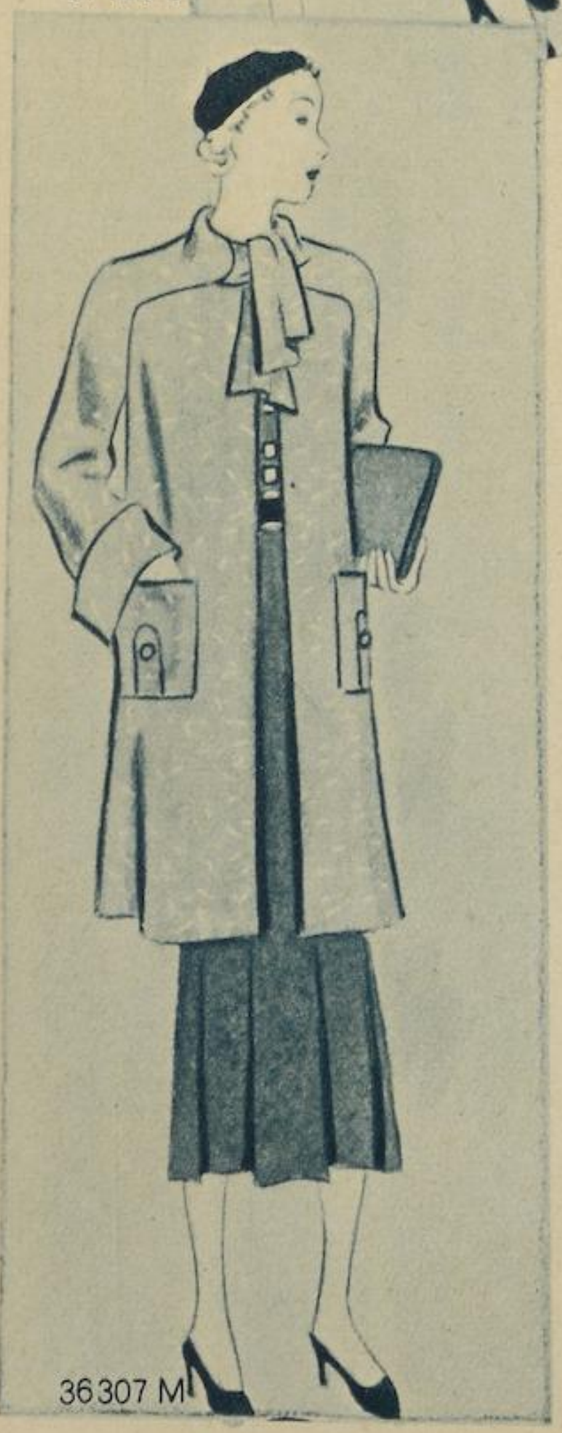
Lose Jacken ergänzen das einfache Kleid zum flotten Straßenanzug



37125 S

23575 S

23575 S



36307 M

37125 S Das einreihig geschlossene Kostüm mit kleinem durchsteppten Umlegkragen und schlichtem Rock kann auch ohne Bluse als Übergangskleid getragen werden. Man arbeitet es dann aus etwas leichterem Stoff und mit weißem Kragen. Dem Schnitt ist ein vorn boleroartiges langes Cape beigegeben, dessen Kragen und unterer Rand mehrmals durchsteppt sind. Erforderlich (einschließlich Cape): etwa 4,55 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt VI Vorderf. für 104 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

23575 S Sehr jugendlich und kleidsam ist das dreiteilige Komplet. Die Bluse aus einfarbigem und gestreiftem Trikotstoff kann natürlich auch aus einfarbigem Wollstoff gearbeitet werden. Der Rock ist einfach, die lose Jacke erhält schräg eingesetzte Taschen. Der Kragen ist übereinstimmend mit den Aufschlägen mehrfach durchsteppt. Erforderlich: etwa 3,45 m Komplet-, 65 cm einfarbiger und 45 cm quergestreifter Strickstoff, je 140 cm breit. Schnitt VII Vorderf. für 92 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

36307 M Dieser lose Mantel mit Passenärmel kann zu allen einfachen sportlichen Kleidern getragen werden. Die gesäumten Schalteile sind beim Aufsteppen der Passenteile auf die Vorderteile mitzufassen. Den Taschen ist die aufgeknöpfte Patte angeschnitten. Erforderlich: etwa 2,60 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt V Rückf. für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

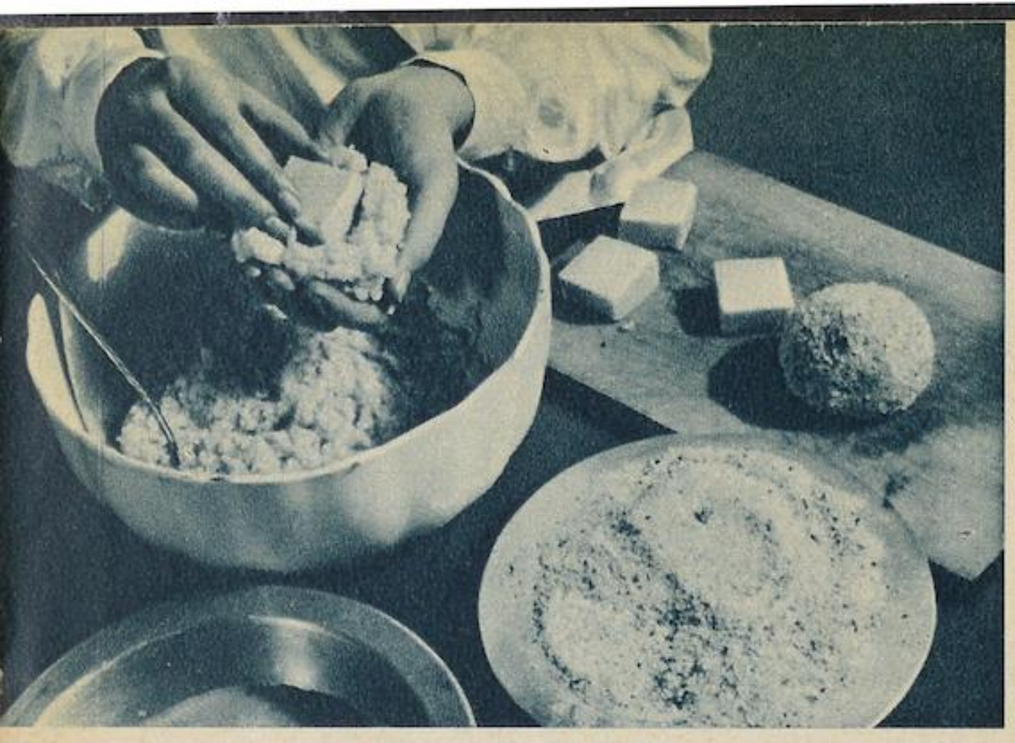
3695 K Das Sportkleid mit aufgesetzten Taschen läßt sich aus vielen Stoffarten herstellen. Am besten wirkt es aus einem weichen, leinenartigen Gewebe oder aus Rohseide. Kragen und Ärmelaufschläge aus weißem Pikee sind auswechselbar. Erforderlich: etwa 4,15 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt VI Rückseite für 96 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich. Preis 90 Pfg.

Die naturgroßen Schnitte zu allen hier gezeigten Modellen sind auf dem beiliegenden Beyer-Schnittmusterbogen enthalten

Schnittmusterbezug erfolgt, sofern keine Verkaufsstelle am Ort, durch den Beyer-Verlag, Leipzig (Postscheck-Konto: Leipzig 52279). Bei Voreinsendung des Betrages bitte 10 Pfennig Porto beifügen

3695 K

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Gesund – schmackhaft – preiswert

Käseklöße: Die Klöße werden mit einem Stück Hartkäse gefüllt. — Photo: Dr. Weller (Versuchsküche Beyer-Verlag). — Entnommen Beyer-Band 342, „4 Wochen vegetarisch". Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin

Petersilien- oder Kräutersoße

30 g Mehl, 30 g Butter, Prise Salz, ½ l Würfelbrühe oder Magermilch, 2 Eßlöffel voll gewiegte Petersilie oder verschiedene Kräuter. Mehl und Butter rührt man in der Kasserolle über dem Feuer und läßt gelblich rösten. Dann gießt man die kalte Flüssigkeit unter ständigem Rühren allmählich zu und läßt 10—15 Minuten leise kochen. Nach Salz abschmecken, kurz vor dem Auftragen die Petersilie darangeben. Statt Petersilie kann man auch mehrerlei gemischte Kräuter nehmen. Die Soße gibt man zu Fisch, oder man läßt blättrig geschnittene gekochte Kartoffeln darin durchziehen, oder man gibt sie über Gemüsereste, die man dann überbäckt. Verbessern kann man die Tunke, wenn man 1 Löffel sauren Rahm daran gibt und sie außerdem mit 1 Eigelb abzieht.

Gedämpfter Seefisch

Zutaten: 2 Pfd. Fischfilet, 50 g Speck, 70 g Butter, ¼ l saure Sahne, Zitrone, Suppengrün, 2 Eßlöffel Mehl. Der Fisch wird gewässert, gespickt, gesalzen und mit Zitronensaft beträufelt. Dann läßt man ihn etwas stehen und schmort das Grünzeug in der Butter an. Den in Mehl gewendeten Fisch im Fett dämpfen und nach Belieben eine klein geschnittene Tomate beifügen. Kurz vor dem Anrichten mit Salzkartoffeln und Tomatensalat wird die saure Sahne über den Fisch gegossen. Garzeit etwa ½ Stunde.

Quarkspeise mit Schwarzbrot und Preißelbeeren

1 Pfd. Sahnequark, 1 ganzes Ei, 6 Eßlöffel eingelegte Preißelbeeren, Zucker nach Geschmack. Alles zusammen tüchtig schlagen. Dann Schwarzbrot reiben, mit Zucker und Vanillenzucker mischen. In einer Glasschale schichtet man abwechselnd Schwarzbrot und Preißelbeerquark und läßt die wohlschmeckende Speise gut durchziehen.

Ein vorzüglicher Eierkuchen

Ein Tassenkopf feines Weizenmehl wird mit ebensoviel kochendem Wasser, welches unter stetem Rühren, damit keine Klümpchen entstehen, daraufgegossen wird, überbrüht. Ist die Masse etwas verkühlt, das Gelbe von 3 Eiern darunterrühren und die abgeriebene Schale und den Saft einer halben Zitrone. Dann wird das zu steifem Schaum geschlagene Eiweiß daruntergezogen. In sehr heißem Fett werden mittelgroße Kuchen auf einer Seite gebacken und sehr heiß zu Tisch gegeben. Reicht für etwa 3 Personen.

Vegetarische Streichwurst

Zutaten: 150 g Grünkerngrieß, 80 g Kokosfett (oder Pflanzenöl), 100 g getrocknete Steinpilze, 1 Teelöffel getrocknetes Selleriegrün, 2 Teelöffel Majoran, ½ Teelöffel Thymian, 1 kleine Zwiebel, ½ Zehe Knoblauch. Der Grünkerngrieß muß über Nacht in Wasser quellen, besser ist es, man nimmt Gemüsebrühe, die ein Absud von verschiedenen Gemüseresten, wie sie uns die Jahreszeit bieten, darstellt. Von der Flüssigkeit wird nur so viel genommen, als der Grieß aufzusaugen vermag. Die über Nacht eingeweichten Pilze werden fein gewiegt und zu der vorher in reichlich Fett weich gedünsteten Zwiebel gegeben, um noch 2—3 Minuten mit zu dünsten. Nun wird der Knoblauch mit dem Kräutersalz (nach Bedarf) zerdrückt und mit den angegebenen Gewürzen und dem zerlassenen Kokosfett tüchtig unter den Grünkerngrieß gemischt. Die Masse wird in Pergamentpapier eingeschlagen, zu einer Wurst geformt und an beiden Enden zugebunden. Bereits nach einigen Stunden ist die Masse streichfähig und kann auf Vollkornbrot mit fächerförmig geschnittenen Essiggurken verziert, angerichtet werden.

Buttermilchsuppe

1 l Buttermilch läßt man mit einem Stück Zitronenschale, 65 g Korinthen oder Sultaninen, etwas Zucker und 1 Prise Salz aufkochen und dickt mit 1 Eßlöffel Puddingpulver oder Stärkemehl, das man mit kalter Milch oder Buttermilch angerührt hat. Die Suppe muß von Anfang an ständig gerührt werden, da sonst die Buttermilch leicht klumpt.

Makrele mit Tomaten

Die Makrele wird wie üblich vorbereitet und der Länge nach gespalten. In eine gut gebutterte, feuerfeste Form legt man den Fisch mit der Haut nach unten, zerpflückt etwa 15 g Butter darüber und dünstet ihn zugedeckt etwa 15 Minuten. Er wird auf heißer Platte angerichtet und mit gebratenen Tomaten garniert. Den Bratsaft verrührt man mit einem Glas Kochwein und einem Eßlöffel kalt angerührtem Mehl und gießt die Soße über den Fisch (für 1 Person). Salzkartoffeln ergeben die Ergänzung des Gerichtes.

Gefülltes Kuheuter

1 kg Kuheuter, 100 g Speck, 100 g Semmelbrösel, Salz, geriebener Ingwer, Muskat, ¼ l saurer Rahm, 2 Eier. Das Euter wird in Salzwasser gekocht, bis sich die Haut abziehen läßt. Dann schneidet man davon Schnitzelchen, von denen immer zwei zusammenhängen sollen. Die Brösel röstet man in feingeschnittenem Speck hellbraun, gibt Gewürz, 2 Eßlöffel sauren Rahm und 1 Ei dazu, streicht die Mischung zwischen die zusammenhängenden Schnitzelchen, drückt sie ziemlich fest aneinander, legt sie in eine gebutterte Backform, übergießt sie mit saurem Rahm, in dem 1 Ei verquirlt wurde, bestreut mit Semmelbröseln und läßt im Rohr backen. Mit Gemüse und Salzkartoffeln reichen.

Ochsenfleisch mit Kraut und Kartoffeln

Zutaten: 750 g Fleisch, ein kleiner Kopf Weißkraut (etwa 750 g), 250 g Sauerkraut, 500 g Kartoffeln. Das Fleisch wird getlopft, rasch gewaschen, das Kraut gehobelt, die Kartoffeln werden geschält und geschnitten. Sauerkraut überbrüht man schnell, drückt es aus und gibt es mit allen Zutaten, Salz und so viel heißem Wasser in den Schnellkochtopf, wie der Strich im Inneren angibt. Um dieses Gericht rasch zuzubereiten, bedarf es eines Schnellkochtopfes. Je nach der Größe des Topfes beziehungsweise der Personenzahl, für die gekocht wird, dauert der Kochprozeß 10—20 Minuten. Nach dieser Zeit ertönt das Pfeifsignal. Danach muß das Gericht mindestens ebensolange, eher noch ein paar Minuten mehr, ohne Feuerung ziehen, worauf der Topf geöffnet wird.

Käseklöße

Zutaten: 250 g Reis oder Hirse oder Grünkernschrot, 1 l Brühe aus Wurzelwerk und Gemüseabfällen gekocht, 1 Prise Kümmelpulver, 1 Prise Salz, 2 Eier, 125 g Hartkäse, 2 Löffel Mehl. Man läßt den Reis oder Grünkern in der Brühe ausquellen und ein wenig abkühlen. Dann fügt man Gewürz, Mehl und Eier bei. Den Käse schneidet man in Würfel, die man mit der erkalteten Masse umhüllt (Abbildung obenstehend). Man wendet die Klöße in Semmelbröseln und bäckt sie in heißem Fett schwimmend aus. Man kann auch den Käse reiben und mit etwas gerührter Butter zu Kugeln formen.

Kartoffelbrei mit Möhrensalat, Blutwurst

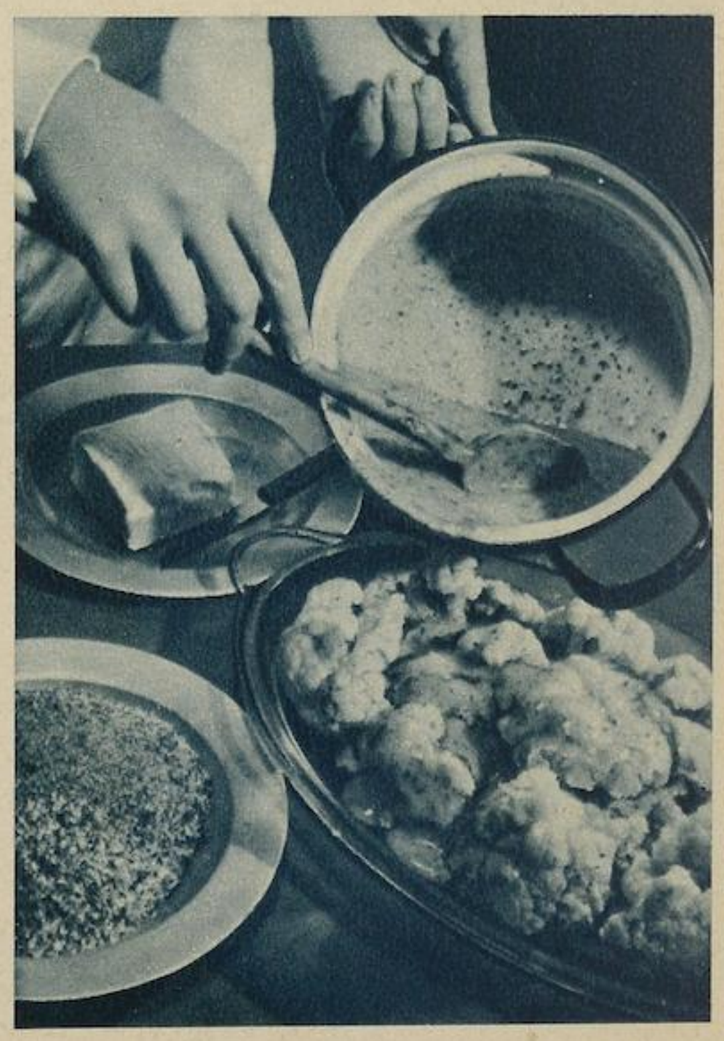
5 Pfd. Kartoffeln, 1 l Milch, 50 g Margarine, 1½ Pfd. Möhren, ¼ l dicke Milch, 2 Eßlöffel Öl, Zwiebel, Essig, Salz, ½ Pfd. Blutwurst.

Die Kartoffeln werden in der Schale gargekocht, geschält, durch ein Sieb gestampft, mit kochender Milch und Margarine verrührt, Salz dazugegeben und schaumig geschlagen. — Die Möhren werden roh auf einer feinen Reibe gerieben und mit den angegebenen Zutaten zu Salat angemacht. Man kann die Möhren auch in Wasser vorher garkochen, klein schneiden und dann zu Salat anmachen. Der rohe Möhrensalat ist aber schmackhafter und gesünder. Wer es mag, kann die Blutwurst in Scheiben schneiden und anbraten

Fleischbällchen, Spinat, Kartoffeln

½ Pfd. Rindgehacktes, 4 alte Brötchen, 1 Ei, Salz, Zwiebel, 50 g Schmalz zum Braten, 4 Pfd. Kartoffeln, 3 Pfd. Spinat, 25 g Butter oder Margarine, 25 g Mehl.

Die Brötchen werden in Wasser eingeweicht, ausgedrückt und mit Rindgehacktem, Ei und fein geschnittener Zwiebel zu einem Teig vermischt. Man formt Bällchen, dreht diese in Bröseln um und bäckt sie in heißem Fett auf allen Seiten schön braun. — Vom gewaschenen Spinat läßt man einen Teil zurück, um ihn roh unter das Gemüse zu geben. In möglichst wenig leicht gesalzenem Wasser wird die Hauptmenge des Spinats aufgedeckt weich gekocht (wenn man den Spinat zugedeckt kocht, verliert er seine schöne grüne Farbe), dann durch die Maschine gedreht oder fein geschnitten. Von Fett und Mehl wird eine helle Mehlschwitze gemacht, mit Gemüsewasser abgelöscht, der geschnittene Spinat hineingegeben, mit Salz abgeschmeckt und nochmals aufgekocht. Vor dem Anrichten vermischt man mit dem rohen Spinat. Dazu Salzkartoffeln geben.



Die gut abgeschmeckte Kräutersoße wird über Gemüsereste gefüllt. — Photo: Dr. Weller. Entnommen dem Beyer-Band 283 „Würzen mit heimischen Kräutern".

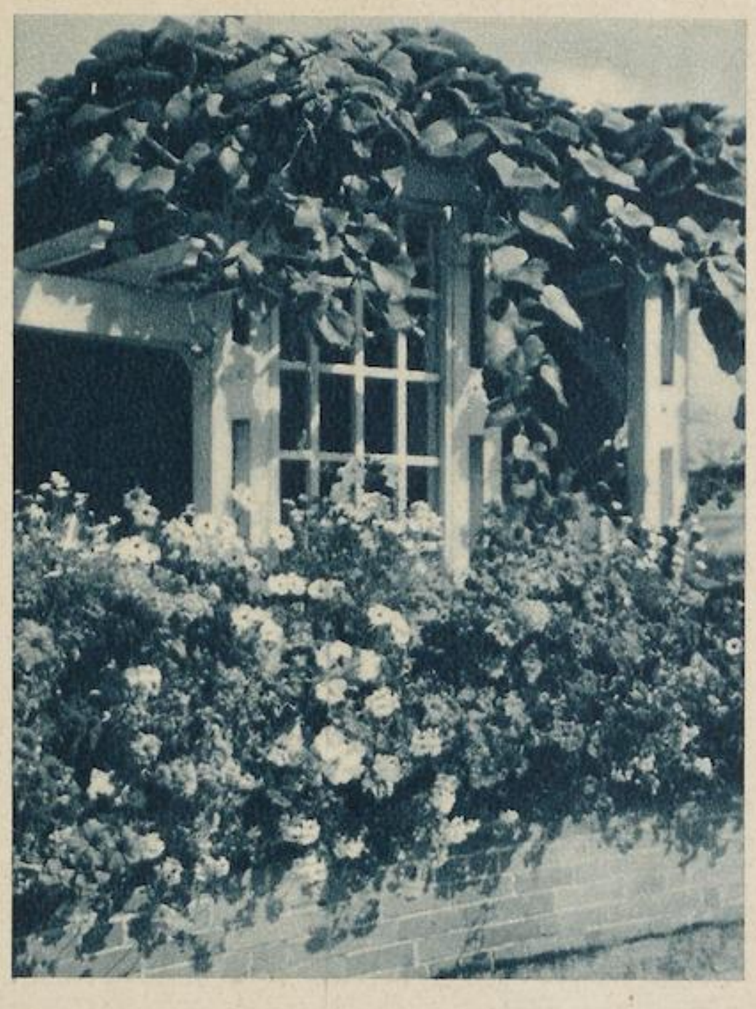
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gartenarbeiten für Blumenliebhaber

Über Bohnenspätkultur

In der Regel wird die Buschbohne nur im Mai ausgelegt, gleichsam als Vorläuferin der viel ertragreicheren Stangenbohne. Mit den viel früher erntefähigen Buschbohnen deckt man den ersten Bedarf, während dann später die Stangenbohnen geerntet werden. Es ist aber sehr lohnend, Buschbohnen auch in Spätkultur zu ziehen. Wenn man Ende Juni oder anfangs Juli — aber nicht später — Buschbohnen auslegt, hat man die sichere Aussicht, noch im Spätherbste zarte Böhnchen ernten zu können, selbst wenn ein früh eintretender Nachtfrost oft mit einem Schlage alle Stangenbohnen vernichtet. Die niedrig wachsende Buschbohne kann in Nächten, wenn Frostgefahr droht, sehr leicht mit alten Tüchern und Säcken zugedeckt und geschützt werden, während das bei den Stangenbohnen fast ein Ding der Unmöglichkeit ist. Oft genügt eine einmalige Deckung der gefährdeten Bohnen, da gar manchmal auf einen einzigen scharfen Nachtfrost noch viel warme und schöne Tage folgen, die dem Wachstum der jungen Böhnchen sehr förderlich sind. Auf diese einfache Weise können wir bis tief in den Oktober hinein eine sichere Bohnenernte erwarten und sind von jeweilig eintretender Frostgefahr ganz unabhängig. Als Saatgut soll man nur Frühsorten nehmen, ja nicht wahllos irgendeine Sorte, von der man zufällig noch Samen übrig hat. Der Boden soll locker sein, und keine Jauche soll genommen werden, da diese das Blattwachstum einseitig anregt. Hingegen ist ein regelmäßiger Dungguß mit mineralischem Dünger dem Wachstum der Bohnen sehr förderlich.

Marie Führer



Rechts: Auch wer kein Gartenbesitzer ist, kann sich schöne Blumen in Balkonkästen selbst ziehen. Photo: Gartenschönheit

Unten: Starke Aspidistra-Pflanzen werden vorsichtig geteilt. Photo: Hönisch/Schmidt-Theile

Schmuck der Balkone

Selbst dort, wo das kleinste Stückchen Gartenland fehlt, besteht immer noch die Möglichkeit zur Beschäftigung mit Blumen und Pflanzen. Balkon und Fensterbrett werden zum Gartenersatz. Für viele Städter werden sie ein Bindeglied mit der Natur. Wie wäre die öde Steinwüste der Großstadt zu ertragen, wenn den Menschen keine Blume, kein Grün in den staubigen Straßen anlächeln würde? Jedes Grün am Fenster, jede Blume im Kasten, die Blumenranken am Balkon, sie alle geben dem Gartengedanken in der Stadt Ausdruck. Beim Schmuck der Fenster und Balkone sind weniger die aufgewendeten Geldmittel, als vielmehr die eifrige, hingebende Pflege, kurz, das persönliche Geschick des Blumen- und Pflanzenfreundes ausschlaggebend.

Das Aufstellen von Topfpflanzen ist die einfachste Art des Schmuckes. Dabei ist stets die Lage nach den verschiedenen Himmelsrichtungen zu berücksichtigen. Ist die Lage südlich, also tagsüber der prallen Sonne ausgesetzt, so müssen solche Gewächse gewählt werden, die viel Licht und Wärme vertragen können. Hierfür kommen übrigens neben den bekannten Pflanzen wie Pelargonien, Petunien, Salvien, Nelken, Margueriten auch allerlei Einjahrsblumen in Frage, so z. B. Astern, Ageratum, Begonia semperflorens, Campanula, die Glockenblume, Heliotrop, Verbenen und die Studentenblume (Tagetes). An Ost-, West- und Nordseiten gedeihen gut: Fuchsien, Knollenbegonien, Pantoffelblumen (Calceolarien), Funkien und Lobelien. Vor allem sei auf den wirkungsvollen Behang mit Kapuzinerkresse (Tropaeolum) aufmerksam gemacht. Die schönste Sorte ist „Goldglanz". Zu einem guten Erfolg gehört allerdings gleichmäßige und ausreichende Bewässerung, da das Laub sonst leicht vergilbt. Der Samen von Kresse kann unmittelbar in den Kasten kommen; er keimt leicht und sicher. Im allgemeinen ist dem Blumenfreund zu empfehlen, besonders wenn es an Erfahrung fehlt, fertige Pflanzen vom Gärtner zu beziehen.

Das beste Kulturgefäß bleibt der Kasten aus Holz oder porösem Ton. Kästen aus Blech erhitzen sich stark. Werden sei dennoch benutzt, dann ist es ratsam, solche mit Einsatz zu nehmen und die Zwischenräume mit Torfmull auszufüllen, der dauernd naß zu halten ist. Die Erde muß selbstverständlich nahrhaft sein, denn die Nährstoffe sollen ja für die ganze Wachstumszeit ausreichen. Wo aber Wuchs und Blüte nicht befriedigen, muß mit öfterer Düngung nachgeholfen werden. Am besten ist eine Mischung von $^1/_3$ Kompost, $^1/_3$ Dungerde, $^1/_4$ Rasenerde und $^1/_4$ Sand.

Als Vorratsdünger empfiehlt sich eine Beigabe von Hornspänen, von denen man 1 Teil auf etwa 50 Teile Erde rechnet. Die Zufügung von etwas feinem Torfmull ist immer nützlich. Torf saugt viel Wasser auf und bildet gewissermaßen einen Vorratsbehälter in Zeiten der Trockenheit. Daß zur Durchlüftung der Erde die notwendigen Abzugslöcher vorhanden sein müssen, ist bekannt. Im anderen Falle versauert die Erde, und die Wurzeln werden krank.

Im allgemeinen bringt man Blumen und Pflanzen erst nach dem 15. Mai ins Freie, wenn die üblichen Tage mit Frostgefahr vorüber sind. Man kann aber dem eigentlichen Sommerschmuck einen Frühjahrsschmuck vorausgehen lassen, also etwa mit Erica carnea, Krokus, Scilla, Hyazinthen, Tulpen, Frühjahrsphlox und Tausendschön. Einige Beispiele für gute Zusammenpflanzung für den Sommer seien als Anregung gegeben.

Bepflanzung:	Behang:
Pelargonien rot	Kapuzinerkresse orange
Margueriten weiß und	Gundelrebe silbergrau
Verbenen dunkelrot	Petunien rosa
Pelargonien weiß	Petunien lilafarben
Salvien glühendrot	Hängefuchsien blau, rot
Knollenbegonien in allen Farben	und weiß.

Die Wirkung jedes Schmuckes der Balkone und Fenster wird wesentlich erhöht, wenn noch Schlingpflanzen wie Glockenrebe (Cobaea), Trichterwinde, rankende Kresse, Feuerbohne und vor allem Edelwicken herangezogen werden. Kann man ausdauernde Schlinggewächse am Hause anpflanzen und mit ihnen die Wandflächen und Balkone umspinnen, so wird das Gesamtbild um so schöner, weil Pflanzen immer strenge Linien auflösen und zur Harmonie bringen und andererseits die Architektur betonen.

Auch beim Balkon- und Fensterschmuck muß jeder seine eigenen Erfahrungen sammeln. Alle guten Ratschläge nützen nichts, wenn sie nicht in praktischer Betätigung erlebt und innerlich verarbeitet werden.

Georg Kaven

Wir pflanzen um

Das Frühjahr ist für die meisten Topfgewächse die richtige Zeit zum Umpflanzen. Nun darf man aber nicht denken, daß alle Pflanzen alle Jahre umgepflanzt werden müssen. Nur bei jüngeren wüchsigen Pflanzen wird das nötig sein und bei solchen, die stark durchwurzelt sind. Sie heben sich dann vielfach ein Stück aus dem Topf heraus, so daß der Gießrand verschwindet und man nicht oft genug gießen kann. Diesen muß man unbedingt einen größeren Topf und frische Erde geben. Ältere Pflanzen bleiben zwei bis drei, auch vier Jahre im selben Topf, für sie würde das häufige Umpflanzen nur eine Störung bedeuten. Falls die obere Erde verbraucht ist, nehmen wir diese ab und ersetzen sie durch frische, die wir mit etwas Hornmehl untermischen. Wichtig ist, daß wir jeder Pflanze die für sie geeignete Erde geben — wir lassen uns hierbei vom Gärtner fachmännisch beraten. Wir dürfen nicht den Fehler machen, den neuen Topf zu groß zu nehmen, er soll nur um weniges größer sein als der vorhandene, im kleinen Topf wachsen erfahrungsgemäß die Pflanzen rascher und williger, im zu großen Topf versauert leicht die Erde. Der Ballen der Pflanze, die wir umsetzen wollen, muß gut durchfeuchtet sein. Wir lockern den Topf durch Aufschlagen auf die Tischkante und entfernen dann die obere verbrauchte Erde. Sind kranke oder abgestorbene Wurzeln vorhanden, sie sehen meist dunkelbraun aus, werden sie sorgsam mit scharfem Messer abgeschnitten, stark verfilzte Topfballen mit einem Hölzchen aufgelockert. In den neuen Topf geben wir zuunterst einen Scherben, dann etwas frische Erde. Den vorbereiteten Pflanzenballen stellen wir darauf, halten ihn mit der linken Hand in der richtigen Höhe, füllen mit der rechten Hand Erde auf und drücken an, stoßen auch den Topf mehrmals auf den Tisch auf, damit die Erde sich setzt. Zwischen Topfballen und Topfrand darf kein freier Raum bleiben, aber oben lassen wir einen etwa zwei Zentimeter breiten Gießrand. Wir gießen reichlich mit handwarmem Wasser und halten die Pflanze warm, schattig, zugluftgeschützt, auch ein Überspritzen ist ratsam. Wenn wir Töpfe verwenden, die schon gebraucht sind, müssen wir sie vorher gründlich reinigen und dafür sorgen, daß das Abzugloch am Boden offen ist.

Manche Pflanzen haben so starke Wurzelbildung, daß man ihr Wurzelvermögen beim Umpflanzen etwas beschneiden muß. Beispielsweise Palmen heben sich oft aus ihrem Topf heraus. In diesem Falle schneidet man den unteren Wurzelkranz mit scharfem Messer ab. Bei alten Pflanzen von Asparagus Sprengeri erlebt man oft, daß sie ihren Topf sprengen. Sie bilden an den Wurzelenden dicke weiße Vorratsknollen. Ein solcher Ballen ist oft so stark verfilzt, daß kaum ein Krümchen Erde dazwischen Platz hat. Die Folge ist, daß die Pflanze das Gießwasser nicht hält, ständig trocken ist und ihre Nadeln abwirft. Alte Pflanzen haben oft solch einen großen Topf, daß man ihnen nicht einen noch größeren und somit schwereren geben kann. Man hilft sich durch Verschneiden oder Teilen des Wurzelballens. Beim Verschneiden wird ein Teil dieser weißen Knollen mit scharfem Messer entfernt, sowohl seitlich als auch am unteren Wurzelkranz. Man kann auch hier diesen ganz abschneiden. Beim Teilen setzt man das scharfe Messer oben am Ballen an, zerschneidet den sogenannten Erdstamm und den Teil des Ballens, die übrigen Wurzeln werden nicht zerschnitten, sondern sorgfältig gelockert und auseinandergezogen. Auf diese Weise erhält man zwei Pflanzen. Auch Aspidistra, unsere beliebten Blattpflanzen, werden auf dieselbe Weise geteilt. Deren Erdstämme — Rhizome — sind reichlich stark und müssen mit sicherem Schnitt getrennt werden. Die weißen derben Wurzeln lassen sich dann leicht lockern. Grundbedingung bei allem Umpflanzen ist aber, daß die Pflanzen nachher warm und unbedingt zugluftfrei stehen. Darum soll man umpflanzen, solange noch geheizte Räume zur Verfügung stehen. Man kann beim Umpflanzen der Pflanzerde gleich einen Vorratsdünger untermischen, Hornmehl oder Hornspäne. Nur wurzelkranke Pflanzen müssen zunächst in magere Erde gepflanzt werden.

Für Rankpflanzen, die wir an Gestängen ziehen wollen, gibt es jetzt sogenannte Spaliertöpfe. Sie ermöglichen ein Einstecken der Stäbe in die röhrenförmigen Tüllen, kommen also mit der Topferde nicht in Berührung und sind somit vor dem Faulen geschützt. Sie sitzen darin so fest, daß zu ihrer waagerechten Verbindung vielfach Baftfäden genügen statt der bisherigen im Pflanzenbild oft plump wirkenden Holzleisten. Ein anderer Vorzug ist der, daß die Wurzeln beim Einstecken der Stäbe nicht verletzt werden.

M. Schmidt-Theile

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Helles Lachen schon beim Morgenkuß

Grämliche Züge sind wie graue Morgennebel — ein frisch-strahlendes Gesicht gleicht dem Sonnenschein. Darum greift die kluge Frau schon bei Tagesanbruch zum Wattebäuschchen und der Flasche mit Simi Spezial. Ein paar Tropfen, und das Wunder ist geschehen. Ob Winter — Frühling — Sommer — Herbst — der Erfolg bleibt gleich. Den Teint verjüngt Kampfer mit Hamamelis. Aber nicht nur ihre Wange ist sammetweich — beim Morgenkuß bemerkt sie es und lächelt schelmisch: Aha! Der eitle Gatte ist zum Dieb geworden. Der feine Duft — die glatte Haut verraten ihn. Gepflegte Haut gibt gleich am Morgen Appetit auf einen Kuß. Im Zeichen der Liebe steht nun der ganze Tag — Liebe ist Glück, und Glück teilt gern mit Andern. Darum teilen junge Leute ihren Freunden mit: Nach dem Waschen — nach dem Rasieren braucht immer Simi Spezial mit Kampfer und Hamamelis. Flaschen zu 0,85, 1,40, 2,07 in allen einschlägigen Geschäften.

Anzeigenschluß:
26 Tage vor Erscheinen

Mutti weiß genau, was ihrem Liebling bei Erkältung, Husten, Heiserkeit oder Halsentzündung wohltut. Sie kennt die Wirkung der echten „Sodener Mineralpastillen". Ein natürliches altbewährtes Mittel. „Sodener Mineralpastillen", morgens und abends eingenommen, sind etwas Köstliches für den Hals, wirken besser und nachhaltiger als Gurgeln und schmecken sogar gut. Sie werden aus dem Natursalz der **Heilquellen in Bad Soden am Taunus** (dem bekannten Heilbad für Katarrh, Asthma und Herz) hergestellt. Sänger und Redner wissen ganz genau, warum sie täglich ein paar Sodener Mineralpastillen nehmen. Sie erhalten die echten „Sodener" in allen Apotheken und Drogerien. Preis: 0.90 RM., mit Menthol 1.— RM.

W 8104

Ihre Hände sprechen ...

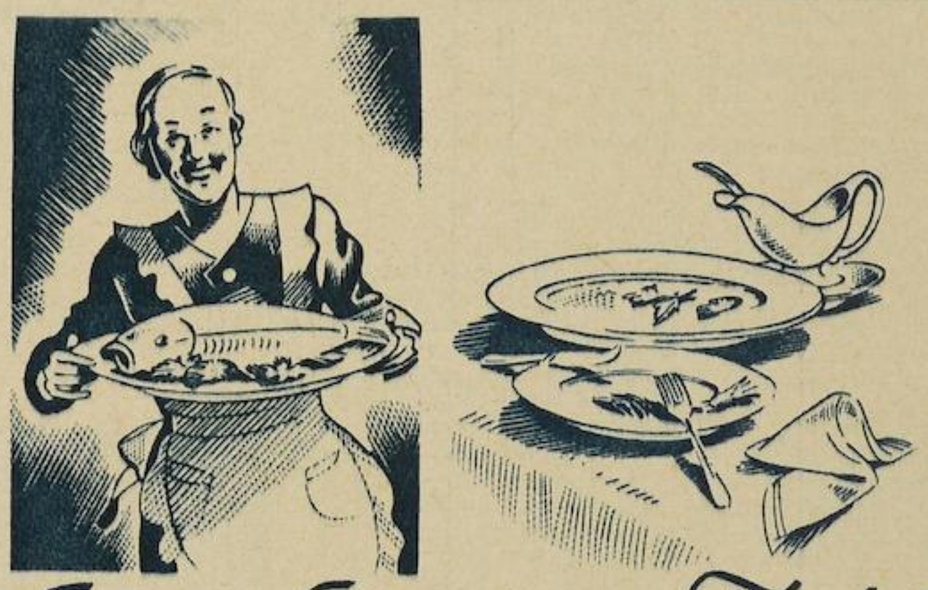
Von Ihren Händen geht der erste Eindruck Ihrer Persönlichkeit aus. Lassen Sie nicht zu, daß sie ihre natürliche Anmut verlieren und rauh und reizlos werden. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauhwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haus und Beruf oder ungünstiger Witterung ausgesetzt waren. Es erhält die Hände zart und jung und

macht auch bereits angegriffene, rauhe und rote Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. ✱ Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern. Massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg!

NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch. Es ist jedem Hausmittel weit überlegen.

KALODERMA Gelee
DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE
In Tuben zu RM —.30, —.50 und 1.—

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE



Essen Sie gerne Fisch?

Fische, Muscheln Fischkonserven schmecken gut und sind gesund. Allerdings gibt's etwas Geruch, und Fischgeruch ist durchdringend und hartnäckig. — Aber da heißt es: . . . . . ein Griff nach iMi . . . . . und im Augenblick sind Frische und Reinheit wieder eingekehrt! — iMi ist so vielseitig in seiner Anwendung und im Gebrauch nicht teuer. Welche Hausfrau möchte wohl noch ohne Henkel's iMi sein?

VJ 402

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Er fährt einen teuren Wagen – und auch er gebraucht NIVEA-Zahnpasta

für 50 ₰

denn: er kauft das Gute, auch wenn es billig ist!

So viele Leute, denen es wirklich nicht auf eine Ersparnis ankommt, verwenden Nivea-Zahnpasta. Nicht der Preis ist hier entscheidend, sondern ihre bekannten Eigenschaften:

Leicht schäumend; milder, angenehmer Geschmack; gründliche, doch schonende Reinigungskraft.

728

Arbeit der NS.-Frauenschaft

(Fortsetzung von Seite 648)

In der Erkenntnis, daß die weltanschauliche Schulung die Grundlage für alle Aufbauarbeit darstellt, wurde die Schulungsarbeit unter Leitung von Gauschulungsleiterin Frau Dr. Haller großzügig organisiert; in 24 weltanschaulichen Kursen mit 59 Referaten wurden 3026 Teilnehmerinnen über die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung unterrichtet. Die Kurse erfaßten die Presserefe-rentinnen, die Fachschaft der Hebammen, den Reichsbund der Körperbehinderten, die Amtswalterinnen, die Reichsbetriebsgemeinschaften Textil und Bekleidung u. a.

An 18 Verwaltungskursen nahmen 230 Kassenwartinnen teil, an Gau- und Kreisbesprechungen, Beratungen mit Frauenverbänden wurden 13 durchgeführt, sowie ein Werbenachmittag gemeinsam mit der Fleischerinnung für „Fleisch im eigenen Saft".

Die Organisation und Leitung der Mütterschulung, ein Gebiet segensreicher Auswirkung von Unermeßlichkeit, liegt in Händen von Gausachbearbeiterin Fräulein Dr. Grohmann und wurde die Aufbauarbeit im Oktober 1934 in Verfolgung und Ausarbeitung der Reichsrichtlinien begonnen. Im Winter 1934/35 entstanden Orts- und Arbeitsgemeinschaften in allen Kreisen unter Heranziehung der Behörden, Parteidienststellen und Fürsorgeorgane. Die örtlichen Arbeitsgemeinschaften sind die Träger der Kurse und übernehmen Werbung, Vorbereitung und Beaufsichtigung. 14 hauptamtliche und 85 nebenamtliche Lehrkräfte haben im Berichtsjahr 315 Kurse mit 10110 Teilnehmerinnen zur Durchführung gebracht in Säuglings- und Kleinkinderpflege, Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege, Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Erziehungslehre mit Basteln, Nähen und Flicken und Sonstigem. Drei Schulungskurse für Lehrkräfte umfaßten 43 Referate und drei Führungen. Ein sehr umfangreiches Lehrmaterial an Wanderkisten, Krankenpflegeausstattungen, Filmapparaten und Filmen, Nähmaschinen und Büchern macht den Unterricht anschaulich und lebendig. Im März dieses Jahres wird die erste feste Mütterschule im Gau Franken eröffnet, welche die Nürnberger Arbeit zentralisiert und in der die Schulungskurse ganzjährig laufen. Auch in die Müttersschulungskurse wurde eine weltanschauliche Schulung eingebaut und die Fragen der Vererbungslehre und Rassenkunde fanden ganz besondere Beachtung.

Auch der kulturellen Erziehungsarbeit war ein breites Gebiet eingeräumt. Allein Gaufrauenschaftsleiterin Frau Lämmermeyr und Gauschulungsleiterin Frau Dr. Haller hielten 185 Vorträge vom Gau aus, dazu kamen 200 Filmvorträge, die von 16000 Teilnehmerinnen besucht waren und Massenbesichtigungen städtischer Betriebe, Anstalten und sozialer Einrichtungen. Reges Interesse fand die sehr sehenswerte Ausstellung „Deutsche Gespinste und Webereien", welche gemeinsam mit der Nürnberger Ortsgruppe vom „Verband Deutsche Frauenkultur" veranstaltet wurde. An auswärtigen Sehenswürdigkeiten wurden geschlossen besucht die einzigartige Freimaurerloge in Erlangen und das Bergwaldtheater in Weißenburg. Auf der „Braunen Messe" in Schwabach veranschaulichte eine Sonderkoje die neuzeitliche Säuglingspflege.

Der Förderung der Trachtenpflege wurde besonderes Augenmerk zugewendet. Das fränkische „Dirndlkleid" wurde, als das Frauenschaftskleid zu den Veranstaltungen während der unvergeßlichen Reichsparteitage und auch zu sonstigen Kundgebungen und Gaubesprechungen getragen. Viel Bewunderung haben die verschiedenen altfränkischen Trachten mit ihren köstlichen Stickereien und dem wertvollen Frauenschmuck bei offiziellen Anlässen erregt. Auch der Volksbund für das Deutschtum im Auslande machte sich um die Trachtenpflege verdient in der Ausstellung „Frau und Haus" mit einer erlesen schönen Trachtenschau aus allen Ländern, in denen deutschblütige Menschen unter Fremdherrschaft leben und leiden.

Es war dieses Jahr der Arbeit für alle, die in Treue zu Führer und Volk mitschaffen durften an der Wiedererrichtung unseres Vaterlandes eine Zeit der Anspannung aller Kräfte und deshalb auch eine Zeit tiefster innerer Befriedigung und Freude an Leistung und Werk.

J. Bräunig

Er weiß, was er will!

Das beweist sein Greifen nach der Nivea-Kinderseife, die er besonders schätzt. Alle anderen Kinder übrigens auch! Denn sie ist überaus mild und schont die im ersten Jahrzehnt so empfindliche Haut der Kleinen. Auch für Erwachsene mit sehr empfindlicher Haut: Nivea-Kinderseife. Stück 50 Pfennig, Karton mit 3 Stück RM 1.45

813

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen
werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGIs Würze

Die deutsche Frau im Kriege

(Fortsetzung von Seite 644)

sie waren an der Front: hell und kühn und mit einer der Liebe dankbar geöffneten Seele. Und es zeigt auch, wieviel Heimat und kräftigende Stille Frauen durch ihr Da-Sein denen geben durften, die draußen standen, dem Tode vertraut und dennoch das Leben segnend.

Die unter dem Titel: „Held ohne Namen" von Gerda Hepner (Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen) herausgegebenen Briefe entsprechen dem Titel, den sie tragen. Die Briefe sind gewiß gültig für das Erleben Tausender. Ihre nüchterne, sachliche, fast chronikhaft anmutende Sprache vermittelt alle die großen und kleinen Einzeldinge des Krieges, die jede Frau mitleben wollte mit dem, den sie draußen wußte. Und eine sehr verschwiegene, aber sehr gewisse und selbstverständliche Liebe ist Urgrund, aus dem diese Briefe geschrieben werden konnten. Die Einleitung und den Ausklang zu den Briefen gibt die Frau des Mannes, der ihr nach dem Kriege 1924 vom Tod genommen wird, weil er sich ein Lungenleiden im Felde zugezogen hatte. Leider sind die Worte der Gattin — wohl von der Herausgeberin — durch Stimmungsbilder ergänzt worden, die die Geschlossenheit und Stärke dieses Dokumentes beeinträchtigen.

Gut ist es zu wissen, daß die zu Beginn stehenden trostlos-bitteren Worte der Witwe: „Das Land, das ihr verteidigt habt in Kampf und Sterben, hat euch vergessen", durch das Werk unseres Führers keine Gültigkeit mehr haben. Jetzt muß sie es fühlen: „Der Held ohne Namen" blieb immer unter uns und hat uns mitgeführt zu Auferstehung und Einigung!

Aus dem Nachlaß Gorch Focks sind Briefe an seine Frau und Tagebuchblätter in: „Ein Schiff! Ein Schwert! Ein Segel!" (Lehmann Verlag, München. RM. 5.—) zusammengestellt worden. Durch des Dichters Briefe geht als beglückender Klang die Liebe zu seiner Frau. Sie begleitet ihn ständig. „Ich bin immer bei Dir. Du hilfst mir tragen und machst, daß ich froh und tapfer bin!" (23. 7. 1915). Und er schreibt ihr ein Gedicht: „Wenn wir marschieren, marschiert jemand mit —", sie ist es, die er bei sich fühlt: „Tausendmal danke ich Dir!"

Am 12. 11. 1915 bittet er seine Frau und bekennt ihr:

„Du mußt mit mir an die deutsche Seele glauben. Und dieser deutschen Seele, diesem deutschen Gedanken, diesem deutschen Glauben wird unser künftiges Leben gehören, werden wir unsere Kinder zu weihen haben.

In dieser Zuversicht blicke ich in diesem Augenblick vom Papier auf, schaue über den Balkan und die Donau hinweg, sehe und grüße Dich, mein Kamerad! Fest halte ich Deine Hände und Deine Seele, stark ist meine Wille, Dir zu helfen und mir von Dir helfen zu lassen."

Zum Schluß dieses Abschnittes aber, der von der deutschen Frau in der Heimat sprach, wie sie sich in Büchern offenbarte, sollen weisend, fordernd, mahnend — und vielleicht in manchen Frauenherzen Selbstanklage weckend — Gorch Focks helle Worte stehen, die er seiner Elisabeth schrieb: „Ich bejahe mein Leben heut wie immer! Und ich danke Gott, daß er mir eine tapfere Frau gab, die das Lachen erst gelernt hat, als andere es verlernt haben. — Wären alle deutschen Frauen wie Du, so wären alle deutschen Soldaten wie ich und wir hefteten den Sieg an lachende Fahnen!"

(Fortsetzung folgt)

EIN QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER CHLORODONT-FABRIK, DRESDEN

Dieses Sommerkleid
aus Gminder Halblinnen

wird fast jede Frau kleiden. Es ist modern und nicht teuer und sieht auch ohne Stickerei gut aus. Unser Ratgeber für Kleiderfarben zeigt, welche Farben für Ihren Typ vorteilhaft sind. Wir übersenden ihn auf Wunsch gern kostenlos.

Gminder Halblinnen ist einfarbig (weiß und 60 Indanthrenfarben) sowie bedruckt zu haben. Es ist außerordentlich dauerhaft, waschfest und farbecht.

Gminder Halblinnen ist für Kleider, Handarbeiten und Innendekoration gleich gut geeignet.

Vor Nachahmungen schützt Sie der Stempel auf der Webkante: UG und Gminder Halblinnen. Er verbürgt Gminder Qualität.

Gminder Halblinnen

ULRICH GMINDER GMBH • REUTLINGEN 16 • SEIT 1814

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

bei den zufriedenen Menschen, die gern arbeiten, aber trotzdem sich und anderen, wo sie können, das Leben erleichtern? So ein Mittel, rasch mit der Arbeit fertig zu werden, bietet sich der Hausfrau heute in BALATUM. Denn das putzt sie in Minuten: Einmal hin mit einem nassen, einmal her mit einem trockenen Lappen und es ist wieder blitzblank! BALATUM ist dabei sehr billig und hält, richtig gepflegt, viele Jahre!

Balatum

FUSSBODENBELAG

Fordern Sie bitte Aufklärungsschriften von den BALATUM-WERKEN, NEUSS A. RHEIN Z. F.

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafzim. Kinderbetten, Stahlfeder-u. Auflegematz an alle. Teilzhlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Badische Besteckgesellschaft
Marquis & Co. K. G., Mannheim 38

Bestecke Porzellan Kristall

echt versilbert 100 g Auflage

Nur deutsche Wertarbeit! 12 Monatsraten!

Katalog kostenlos

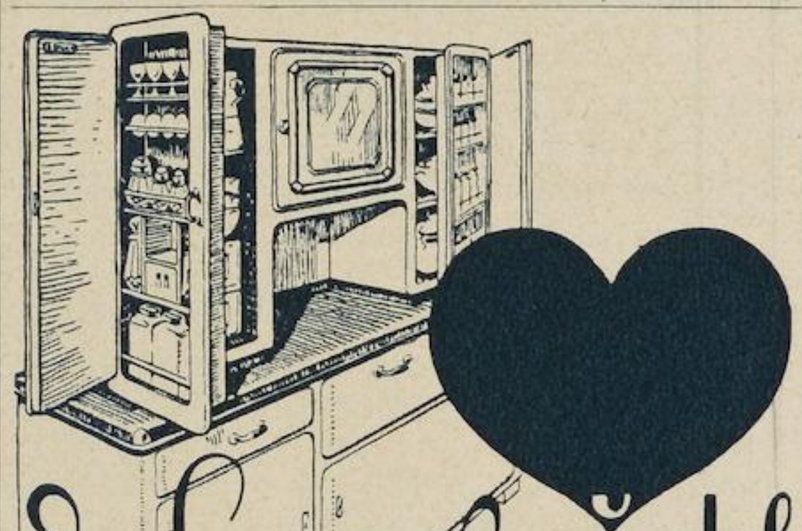
Hartnäckige Bronchitis, Asthma

quälender Husten, Lungenverschleimung, schwache Lunge wurden selbst in vernachlässigten und chronischen Fällen mit **Dr. Boether-Tabletten,** dem bewährten Spezialmittel, erfolgreich bekämpft. Wieder gute Nachtruhe, Besserung des Allgemeinbefindens. Über **4000 schriftliche Anerkennungen, darunter 800 von Ärzten!** In Apoth. M 1.43 und 3.50. Interessante Broschüre u. **Probe gratis.**

Schreiben Sie an: **Dr. Boether GmbH.** München 16/E 24

Damenbart

Radikalbeseitigung lästiger Haare durch die weltbekannte **Helwakakur.** Ärztl. empfohl. u. klinisch erprobt. Reichspatentamtl. Wz. 468 509. **Gold. Medaille, Groß. Preis Brüssel 1932, London 1933.** Dankerfüllte Zuschriften üb. Dauererfolge (Ausbleibendes Nachwuchses). Kleinkur 2.75, stark 3.25, für größere Flächen 5.50 und 6.50 Nachnahme. **HELWAKA-G.M.B.H., KÖLN 64.**



Ihre Hausfrauensorgen

jeder Hausfrau - eine

GRUCO-KÜCHE mit Doppeltüren (ges. gesch.)

Verlangen Sie umsonst und unverbindlich das neueste Gruco-Handbuch 31 durch die Hersteller

GRUCO-MÖBEL-WERKE GMBH FÜRTH i/B. 31

Seit fast 100 Jahren

kaufen Hunderttausende ihre

Herren- und Damenstoffe

nach unserer großen Kollektion (über 1000 Originalmuster)

Auch erstklassige Wäschestoffe, Teppiche, Brücken, Bettumrandungen und Vorlagen sowie Steppdecken

Verlangen Sie kostenlos Bemusterung · Zahlungserleichterungen

W. Michovius, Cottbus 34

Seit 1843 – Lieferant parteiamtl. Uniformstoffe

Bettfedern

Prima gewaschene Ware von der billigsten Preislage an bis zu den allerfeinsten Daunen per Pfund 10.- Mk.

Daunensteppdecken garantiert dicht, mit reinen Volldaunen gefüllt, in allen Preislagen. Muster und Preisliste gratis.

Pommersche Bettfedernfabrik

Otto Lubs

Stettin-Grabow 129.

Lebewohl bei Hühneraugen-Nöten

und Du kannst schmerzlos treten

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornh. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apoth. u. Drog.

Immer wieder neue schöne Formen in der altbewährten Qualität und gediegenen Ausführung.

Kübler Damenkleider

Kataloge kostenlos; nötigenfalls Verkaufsstellennachweis durch die Fabrik Paul Kübler & Co. GmbH., Stuttgart 641

... auf KAFFEE HAG umstellen!

Das wäre sicher gut. Denn Kaffee Hag schont Herz und Nerven, er kann den Schlaf nicht stören, die Leber und Nieren oder andere Organe nicht belasten.

Dabei schmeckt Kaffee Hag ganz vorzüglich! Überzeugen Sie sich selbst.

KAFFEE HAG kostet
das 200 g-Paket RM 1.46
das 100 g-Paket RM 0.73

Aufn. Hein Gorny

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der erste Blick gilt Ihrem Haar!

Beginnt nicht die Beschreibung meist so: „Sie ist blond" oder „Sie hat schönes dunkles Haar!"? Ein Beweis dafür, daß der erste Blick dem Haar gilt. Deshalb sollten Sie Ihrer Haarpflege besondere Sorgfalt widmen. Waschen Sie es regelmäßig mit *Palmolive-Shampoo, das mit Oliven- und Palmenölen hergestellt* und für jede Haarfarbe geeignet ist. Ihr Haar wird wundervoll weich und locker und erhält seinen natürlichen, matt-schimmernden Glanz zurück. *Palmolive-Shampoo* ist frei von Soda und läßt sich nach dem Waschen leicht und restlos ausspülen.

Verlangen Sie auch bei Ihrem Frisör die Palmolive-Kopfwäsche. Palmolive-Shampoo schäumt und reinigt bei hartem Wasser genau so gut wie bei weichem, und eine Nachbehandlung ist nicht erforderlich.

Doppelpackung 20 ₰
2 Beutel für 2 Haarwäschen

PALMOLIVE-SHAMPOO

Ein himmlisches Vergnügen

bereitet jeder Hausfrau ein neuer Brikettherd. Er kocht, backt, brät, liefert gleichzeitig im Wasserschiff warmes Wasser und wärmt dabei im Winter noch die Küche. • Ein solcher Helfer hilft voran. Denn nicht umsonst ist das Braunkohlenbrikett der bevorzugte deutsche Haushaltsbrennstoff. Es ist handlich in der Form, sparsam im Gebrauch und von großer Heizkraft. Es rußt nicht, verbrennt restlos zu Asche und hinterläßt keine Schlacke.

Deutsche Hausfrauen
verwenden zum Einmachen und für Salate, Tunken u.s.w.
Essig-Essenz
ein deutsches Erzeugnis

10 000 Wurmkranke
erhalten **kostenlose Belehrung,** 50 Wurmkranke, die bisher vergebl. Hilfe suchten, **werden kostenlos befreit!** Alter, Beruf, Beschwerden angeben. Wurm-Rose, Hamburg 11/21. 30jähr. Erfolg. Tausende Anerkennungen. Eltern, achtet rechtzeitig auf Euch und Eure Kinder! Würmer sind schädlich, entziehen die besten Säfte, machen **nervös,** elend, müde, **matt,** arbeitsunlustig.

Sie wollte nicht „nein" sagen

Ja, das Tanzen war auch zu verlockend - aber jetzt nach einem arbeitsreichen Tag wird die Anstrengung fühlbar für Herz und Körper. Warum nimmt sie nicht Quick mit Lezithin? Quick stärkt Herz und Nerven, ist absolut unschädlich u. erhält die lebendige innere Spannung. Nicht aufpeitschend, sondern kräftigend. - Versuchen Sie bitte

Preis RM 1.20 in Apotheken und Drogerien
Probe gratis · Hermes, München, Güllstr. 7
Quick mit Lezithin
Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Seifix
das gute Bohnerwachs

Ihr Patentex „Angela" DAMENBINDE
verursacht infolge ihrer seidenweichen Beschaffenheit kein Wundscheuern. Schachtel mit 10 Binden 90 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

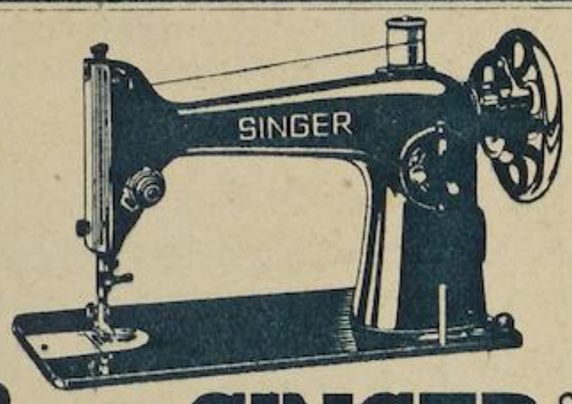
Mit meiner Seife kann ich mich mehr als waschen!

Palmolive-Seife ist nicht nur eine ausgezeichnete Hautreinigungsseife, sondern auch ein bewährtes Schönheitsmittel für die Teintpflege. Das ist es, was *Palmolive-Seife* eine so große Zahl von Verbrauchern erworben hat.

Und dabei ist die *Palmolive-Schönheitspflege* so einfach. Massieren Sie täglich zweimal zwei Minuten lang Gesicht, Hals und Schultern mit dem cremigen Schaum dieser Schönheitsseife und spülen ihn danach erst mit warmem und dann mit kaltem Wasser ab. Der milde Schaum dieser Seife, die mit *Oliven-* und *Palmenölen* hergestellt ist, dringt tief in die Poren der Haut ein, reinigt und belebt sie, gibt ihr Jugendfrische und Reinheit und ein zartschimmerndes Aussehen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allen Kindern Trommler-Schuhe!



SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

2 neue SINGER für den Haushalt

Nr. 201 – mit waagerechtem umlaufendem Greifer
Nr. 88 – Zentralspulen-Maschine
beide mit knotenfreiem Stich vor- und rückwärtsnähend

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W 8 · KRONENSTR 22 · SINGER KUNDENDIENST ÜBERALL

Gold- und Silberwaren
Juwelen, Bestecke
Armb.-, Taschen-
Tisch- und
Wecker-Uhren
Katalog kostenlos

ROBERT SCHOLL
Gegr. 1879 **PFORZHEIM 47**
• Qualitätsware •
Rückgaberecht
Teilzahlung

Neda-Kräutertee Nr. 1

ist eine auserlesene Zusammenstellung von wassertreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von **Nieren** und **Blase.**

Neda-Kräutertee Nr. 2

ist besonders geeignet zur Verhütung von **Darmträgheit;** zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes.

Beutel RM. -.50; Karton RM. 1.50.

NEDA

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Das neue Kleid

für Frühjahr und Sommer – modische Bilder, lachende Sonne – viele Wünsche werden wach! Kleiderwünsche sind leichter erfüllt mit einer

PHOENIX aus BIELEFELD

PHOENIX

IN GARANTOL

halten sich Eier über 1 Jahr

Pckg. für 100-120 Eier 45 Pfg. in Apotheken u. Drogerien

Wunderbar weiche Strumpf- u. Sport-

WOLLE

Proben umsonst

Gebrüder Rabis
Zwickau i. Sa. 7

Schon für 10 Pfg. allerorts zu haben!

„Sie war doch mal so spindeldürr und jetzt–"

„Eine so prachtvolle Figur!" — Wenn Sie ganz oder teilweise zu dünn sind, so hängt es nur von Ihrem eigenen Entschluß ab, sich ausgeglichene, straffe Körperformen zu verschaffen. Die Hauptsache ist, daß Sie sich eines Mittels bedienen, das keinerlei ungesunde Reizwirkungen entfaltet. Deshalb empfiehlt es sich, den Aufbaustoff „Drei-Nerv" zu verwenden. Die anreichernde Wirkung wird begleitet von einer Verbesserung der Nervensubstanz, so daß die Verschönerung der Figur keine kurzfristige Äußerlichkeit darstellt, sondern sich auf einer inneren Gesundung aufbaut. Ein Beweis dafür, wie ausgezeichnet „Drei-Nerv" dem Körper bekommt, liegt darin, daß eine Formenverbesserung durch „Drei-Nerv" Ihr allgemeines Wohlbehagen fühlbar steigert. „Drei-Nerv" wird in praktischen Würfelportionen hergestellt.

10-Tage-Packung RM 2.45
18-Tage-Packung RM 6.80

Drei-Nerv Würfel

Zu haben in Apotheken und Drogerien

Gratisgutschein
An die Prof. Dr. med. Much'sche Präp. A.-G., Berlin-Pankow 191 f. Senden Sie mir Geschmacksprobenu. Literatur kostenlos

---

Welche Bratensoße

streckt, bindet und bräunt?

Ist eine Soße zu knapp oder zu dünn oder zu hell, hilft schnell und sicher der Knorr Bratensoßwürfel. Sie brauchen ihn nur zerdrücken, mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchkochen. Knorr Bratensoße schmeckt auch allein für sich vorzüglich. Also: Stets ein paar Bratensoßwürfel vorrätig halten, aber immer

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße · 1/4 Liter · 10 Pfg.

Jedem der an

Flechten,

Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.

Heilm.-Vertrb. **Max Müller**
Görlitz S. 13. Schulstraße
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Nichts kann unsere Kraft –

nur unzerschneidbare Sehnen bleiben in der Alexanderwerk-Fleisch- und Gemüsehackmaschine zurück. So gut arbeitet sie.

Alexanderwerk-Maschinen sind geschaffen auf Grund 50-jähriger Erfahrung mit dem Ziele:
Küchenarbeit leicht gemacht!

Verlangen Sie Prospekt Nr. b 22

Alexanderwerk Remscheid

Schon wieder Krach beim Nachbar Quirl

Jeden Tag kommt Herr Quirl schlecht gelaunt nach Hause. Ihn drücken keine Sorgen. Er könnte ein glückliches Familienleben führen. Aber stets ist er gereizt. Ihn ärgert die Fliege an der Wand.
Das ist kein Charakterfehler. Er ist einfach mit den Nerven herunter. Diese müssen wieder gestärkt werden am besten durch

Biomalz
mit Lecithin

Darin ist reines Lecithin nach einem patentierten Verfahren kolloidal enthalten. In dieser Form nimmt es der Körper restlos auf und führt es den lecithinhungrigen Organen, nämlich Gehirn, Nerven und Herzmuskeln, zu. Es wirkt schnell und zuverlässig. Biomalz mit Lecithin ist wohlschmeckend, appetitanregend, leicht verdaulich. Man nimmt es, wie es aus der Dose fließt. Unterwegs und beim Sport Lecithin-Tabletten wegen der bequemen Mitführung.

Biomalz mit Lecithin . . . . . RM 4.—
Kleindose mit Lecithin . . . . . RM 2.50
Lecithin-Biomalz-Tabletten . . RM 1.35

Alle Biomalzsorten in Apotheken u. Drogerien zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lysoform

Lysoform, als Zusatz zum Waschwasser bei der täglichen Körperpflege verwendet, ist von ungemein erfrischender, wohltuender Wirkung. Es schützt vor Ansteckung, wirkt schweißverhindernd und beseitigt üble Gerüche aller Art. Echt nur in edelgrünen Flaschen zu 90 Pfg. und RM. 1.80 (100 und 250 g) in allen Apotheken und Drogerien. Pfefferminz-Lysoform zur Mundpflege RM. 1.—, Lysoform-Toiletteseife 45 Pfg.

Kleiner Anzeigen-Teil

Ermäßigte Grundpreise für: **Industrie-Anzeigen** (nur einspaltig bis 100 mm Höhe) mm-Zeile RM 1.05; Pensionate, Erziehungsanstalten, Schulen, Töchterheime, Bäder, Kurorte die mm-Zeile RM 1.05 (Größe unbeschränkt); Wortanzeigen: (Nur für „Kleine Privat-Anzeigen in der Grundschrift"), **Stellenangebote**: Das fettgedruckte Überschriftswort RM —.75, jedes weitere Textwort RM —.30; **Stellengesuche**: Das fettgedruckte Überschriftswort RM —.50, jedes weitere Textwort RM —.20; Private Verkäufe und Kaufgesuche: Das fettgedruckte Überschriftswort RM 1.25, jedes weitere Textwort RM —.50, Kennziffergebühr 75 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 3 Wochen vor Erscheinen.

Verschiedenes | Empfehlenswerte Bezugsquellen

Anzugstoffe billig!
Schon von 7.80 Mk. an erhalten Sie bei uns schönen, strapazierfähigen Anzugstoff aus reinem Kammgarn. Originalmuster an Private kostenlos hin und zurück ohne Kaufzwang. Schreiben Sie uns bitte. Aachener Tuchversand Reiners, Aachen 51.

Vertreter(in)
gesucht zum Verkauf von Charmeuse-Sporthemden, Herren-Maß-Oberhemden, Fahrtenblusen für BDM. u. JM. Berchtesgadener Jäckchen und Strickwaren, Kleider, Pullover, Westen. **Hohe Provision,** guter Verdienst. Zuschr. unter Nr. 15001 NSF. an Waibel & Co., München, Leopoldstr. 4.

Wer sucht
Nebenverdienst?
Anfr. m. Rückporto a **Willy Bueschel,** Vieselbach/Thüringen.

Pflaumen-Mus aus trocknen Pflaumen mit Zucker
10 Pfund-Eimer 3.50
25 Pfund-Eimer 9.25
Emaille-Eimer:
10 Pfund M. 3.85
29 Pfund M. 10.75
ab hier seit 29 Jahr.
Erich Henkelmann Magdeburg 16.

Schönster SCHMUCK
für Balkon, Fenster, Veranden sind unstreitig Schnell's weltbekannte **Gebirgshängenelken.** Man verlange sofort Katalog gratis u. frko. **Gebhard Schnell,** Versandgärtnerei, **Traunstein 112** (Bayern)

Edelrosen
Das Edelste, was darin existiert.
10 St. Mittl. Wahl. 2.50
10 St. I. Wahl 3.50
10 St. Neuheiten . . 5.—
5 St. *Kletterrosen* . 2.90
10 St. *Friedhofsros.* 4 —
5 St. *Pfingstrosen* . 2.80
10 St. *Knollenbeg.* . . . 1.30
10 St. *Gladiolen* . . . -.85
5 St. *Edeldahlien* . . 2.10
5 St. *Schnittstaud.* 1.75
10 St. *Edelnelken* . . 1.10
5 St. *Brombeerpfl.* 2.—
10 St. *Himbeerpfl.* . . . 1.75
25 St. *Monatserdb.* . 1.25
Garantie für gute Ankunft. Alles mit Namen. Gartenkatalog frei. Nachnahme · Versand. **Gärtnerei Horstmann, Elmshorn 47.**

Zum Osterfest!

Glasväschen
ein wunderhübscher Tischschmuck passend f. N. S. Frauenschaft u. BdM. à Dtzd. -.90 RM. u. 1.40 RM. Preisliste gratis! **Otto Müller - Schmoß, Lauscha/Thüringen 3.** Kunstglasbläserei.

SIGMA-Bestecke

800 Silber sow. Alpaka Bestekke 100 g **versilbert** oh. Anzlg. geg. Mon.-rat. dir. ab **SIGMA** Stahlwarenfabrik (Inh. **K. Willms**) Soling.-Höhscheid Nr. 31, gegr. 1895 Kat. grat. u. unverbindl.

Kuckucksuhr

25 cm hoch, prachtv. Schnitz. mit 3 Vögel Messingwerk, ¼ stündl Kuckuckruf
1 Jahr Gar: **M. 3,50**
Nachn. Katalog frei auch über Wand-, Stand- und Tischuhren. **Schwarzwalduhren-Vertrieb Bürk, Schwenningen a. N. 9.**

TEPPICHE
Polstermöbel, Steppdecken, Eisenbetten. Bequeme Ratenzahlg. Verlangen Sie unverbindliches Angebot. **Elst, Krefeld 42.**

Schon Ihre Eltern und Großeltern schätzten das **Ringelhardt-Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster,** im Volksmunde **„Glöckners Pflaster"** als gutes, billiges Hausmittel. Als solches bewährt es sich noch heute. Es ist in den Apotheken zu haben.

Schlankheit
erzielen Sie an jeder gewünscht. Stelle ohne Hungerkur einf. durch äußerl. Einreiben. Auskunft kostenlos. Frau **Irene Steinbach,** Schönwalde/Spreewald 292/I.

Schönster Blumenschmuck
sind meine echt. oberbayr. **Gebirgshängenelken.** Katalog für Knollenbegonien, Dahlien, alle Balkon-, Stauden-, Steingartenpflanzen, Rosen und Samen wird gratis zugesandt. *Rosa Zeller,* Gartenbau, Traunstein 9, Obbay.

Kieler Matrosen-Kinder-Anzüge, **Kleider und Mäntel** aus woll., licht-, luft- u. seeecht. Qual. Gratis bemust. Angebot. (Alt., Körpergr. Scheitel bis Fußsohle. Knabe oder Mädchen, Beruf angeb.) **Marine-Offizier-Tuche und Yachtklubsergen f.** Anzüge, Dam.-Mäntel u. Kostüme usw 3-4mon. Ratenzlg. o. Anzahlung. Marine-Versandhaus **B. Preller, Kiel 89.**

Seit über 80 Jahren
Wunderlich-Musikinstrumente. **C. A. Wunderlich,** gegründet 1854, Siebenbrunn (Vogtland) 176. Interess. Katalog frei.

Tischdecken und Stores
in Filet. Nur beliebte handgestickte Muster. Sehr haltbare Qualität. Günstige Teilzahlung. Hervorragende Anerkennungen. – Verlangen Sie sofort Angebot direkt vom Hersteller **Georg Schmidt** Leipzig S 8, Kantstraße 24 b.

Hauslumpen
verweben wir billig zu **Teppichen, Vorlagen, Läufern, Bettumrandg.** *Handweberei Prinz, Krefeld 61.* Prosp. grat.

Grauer Star
ohne Operation heilbar
Dr. Kuschels Institut für Reform-Medizin, Hagen i. W. 84
Auskunft kostenlos!

Edel WURST
Ia ger. Dauerw. 4 Pfd. Päckch. Ia 5 Sort. jed. ein. Delikat. v. Schlsw. Holst. Kernschweinen, nur ganze Dauer-Rauchw., keine Kochw., keine Dosen **5.50**
K. Seibold, Nortorf, Holst. 23

Silberbestecke
u. Bestecke 100 g Silberaufl., ohne Anz., günst. Monatsraten. Katalog unverbindl. frei. 100 g Silberaufl. 24 tl. 34.- M., Krupp Liz. rostfr. 24 tl. 26.40 M., Chrom Alpaka rostfrei, 24 tl., 12.40 M. **Walter Peter** Solingen-Ohligs 3 Langjähriger Lieferant sämtl. Beamtenkreise.

Blutarme
Nervöse - an Appetitlosigkeit-Leidende verlangen sofort Gratisprospekt FW von **M. J. Weigl, München 12**

Silberbestecke

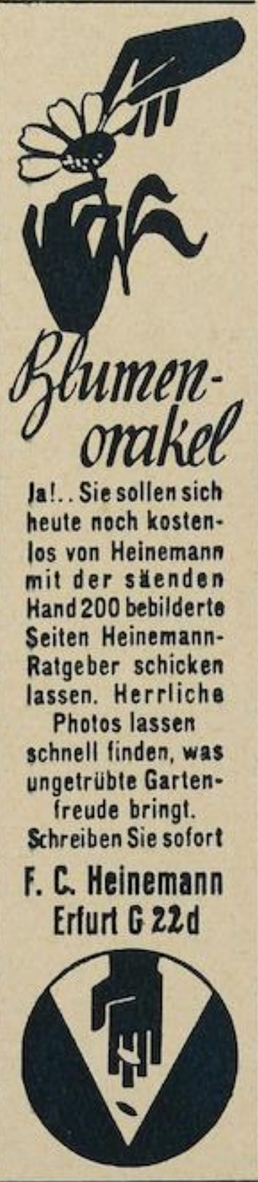
u. Bestecke mit 100 Gr. Silberauflage. **Ohne Anzahlung auf Monatsraten.** Liefert Ihnen direkt die STAHLWARENFABRIK **Gebr. Krumm Solingen 54** Prachtkatalog unverbindlich

Klubmöbel
Couch-, Bettcouch, Korbmöbel, mod. Dieleng. Flurgard. Ged. Ausz. Direkt an Priv. Frankolief. Teilz. Kat. Nr. 256 kostenl. Wilh. Gebhard Burgkunstadt (Bayern)

Kaffee
direkt aus der Bremer Rösterei. 2 Pfd. franko Nachnahme, Rm. 4.40. **Rösener & Co.** Bremen 5 v, Postf. 441

Handgewebte Leinen-
Hand-, Wisch- u. Tischtücher, Ia Qualität, liefert Ostmark-Leinen-Handweberei **A. Groß,** Münchberg, bayer. Ostmark.

Filettischdecken
reich gestopft, 1,40/1,40 m rd. od. viereckig, 1,30/1,80 m rechteck. od. oval je RM. 8.50 u. Porto dir. ab Hersteller: **J. Wolfgang Schmidt,** Hof in Bayern 117.



Ja!.. Sie sollen sich heute noch kostenlos von Heinemann mit der säenden Hand 200 bebilderte Seiten Heinemann-Ratgeber schicken lassen. Herrliche Photos lassen schnell finden, was ungetrübte Gartenfreude bringt. Schreiben Sie sofort
F. C. Heinemann Erfurt G 22d

Muster frei! **Teppiche** Gardinen, Läufer **Polstermöbel** Zahlungserleichtg. **Teppich-Frick, Essen 89**

Schweine-klein- **Fleisch** 9 Pfd. nur RM. 3.50. **4 Pfd.-Wurst** Päckchen f. schmackh. Holst. im Darm keine Dosen jetzt nur RM. 4.80. *H. Krogmann, Nortorf 59*

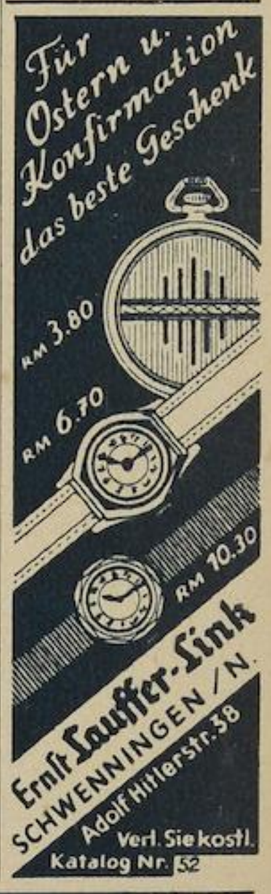
Kleiderstoffe!
aller Art, licht- u. waschecht, Wäsche, Vorhänge, Herrenstoffe. Must. aeg. 30 Pfg. Porto. Versand deutsch. Wertwaren, Hellerau 5.

4 ½-Päckchen prima haltbare Ia Dauer-**Wurst M. 4.80**
6 Sorten, Jede eine Delikatesse C. Ramm, Nortorf, Holst. 29

Mutter Rübe spricht zum Kohl: Du bist von Pape & Bergmann wohl?
Unser großer Katalog 1936 mit ca. 300 Abbildungen in Kupfertiefdruck steht Ihnen kostenlos und unverbindlich z. Verfügung. **Pape & Bergmann** G. m. b. H., Samenbau Großgärtnerei QUEDLINBURG 49

Atemnot, Schwäche?
Offen Herzklopfen und ähnliche Erscheinungen? Dann Hofrat V. Mayers „Herzkraft", das homöopathische Herzheilmittel. Flasche M. 2.70. Zu haben in fast allen Apotheken. Bezugsnachweis: Hofrat V. Mayer, Bad Cannstatt.
Hofrat V. Mayers **„HERZKRAFT"**

ROWA TUCHE
ab Fabrik an Private!
Erprobte, gute Qualitäten, billigste Preise. Originalmuster portofrei. Nachnahme-Versand. **Tuchfabrik Waldthausen Aachen 11** Gegr. 1850



Verantwortliche Schriftleiterin: Ellen Semmelroth. Stellvertretende Schriftleiterin: Renate v. Stieda. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4. Gültige Preisliste Nr. 5. — Verantwortlich für die Anzeigen: Carl A. Rotzler, München. D. A. 684 157, IV. Vj. 35. Kupfertiefdruck: Offset- und Tiefdruck AG., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „N. S. Frauen-Warte" für Inland, Österreich 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg., in Danzig 0,43 Gulden. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis bei Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr.

Auslandspreis Für Länder mit ermäßigtem Porto Einzelheft 0.35 RM., ½ Jahr 4.55 RM., für alle übrigen Länder Einzelheft 0.40 RM., ½ Jahr 5.20 RM. **Kreuzbandpreis:** Nach allen Orten des Inlandes; bei direkter Lieferung: Einzelheft 40 Rpf. / für ½ Jahr 4.80 RM. Die Preise verstehen sich einschl. Porto u. Verpackung **bei Vorauszahlung!** (½ Jahr = 13 Hefte!) Auslands- u. Kreuzbandversand durch „Völkischer Leserbote", München 13, Postscheckkonto: Paul Stark — 49834 Amt München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unterricht und Erziehung

Ermäßigte Grundpreise für **Industrie-Anzeigen** (nur einspaltig bis 100 mm Höhe) mm-Zeile RM. 1.05; Pensionate, Erziehungsanstalten, Schulen, Töchterheime, Bäder, die mm-Zeile RM 1.05 (Größe unbeschränkt); Wortanzeigen: (Nur für „Kleine Privat-Anzeigen in der Grundschrift").

Unterrichtsanstalten

Die kurzschriftkundige Fachschul-

Sprachkennerin

ist heute sehr gesucht!

Neuzeitlicher, zukunftreicher u. angesehener Beruf mit Fachstudium. Meist sofortige Anstellung als Korrespondentin, deutsche u. fremdsprachliche Stenographin, Dolmetscherin in Reisebüros, Kurort und Sanatorien, als Reiseführerin, in Ministerien, Konsulaten, Polizeiämtern, Schiffahrtsgesellschaften und Welthandelshäusern mit RM. 140.— bis RM. 200.— Anfangsgehalt Berufsfertige Ausbildg. für eine Sprache in 3-4 Monaten. Eintrittsbedingung: Abitur, Obersekunda- oder Lyzeumsreife. **Nähere Auskunft und Druckschrift Nr. 11 unentgeltlich.**

Bachs Fremdsprachler-Fachschule, Leipzig, Luisenstraße 8

Staatlich genehmigte Korrespondenten- und Dolmetscherschule

Staatl. anerk. hauswirtsch. Ausbildungsstätte der N.S. Frauenschaften Gau Hessen-Nassau in Niederlahnstein a. Rhein.

Kursusbeginn: 16. April 1936

Württ. Hochschule f. Musik, Stuttgart

Ausbildung in sämtlichen Fächern der Tonkunst / Musiklehrerseminar, Opernschule, Orchesterschule, Chorleiterkurs / Abteilung für evang. und kath. Kirchenmusik / Aufnahme: Ende März / Hochschulordnung durch das Sekretariat Direktor: **Prof. Carl Wendling**

Trüpers Jugendheime

Jena-Sophienhöhe

5 Heime in schönst. Berglage für Knaben u. Mädchen von 6-20 Jahren mit Schul- u. Erziehungsschwierigkeiten. Bildprosp.

Buchführung

Schnellförd. Zirkel: Steno., Debatt., Masch., engl., franz. Steno. u. Korr., Börsen-, Bank-, Wechselverk., Buchführg., Bilanz. Tages- u. Abendkurse.

W.—Dr.A.—Dr.W. Rackow

Kaufm. Privatschule, Sprachschule u. Staatl. anerk. Höh. Handelsschule Berlin, Wilhelmstr. 49, Tauentzienstr. 1 u. Alexanderpl. — **Prosp. kostenl.**

Stenographie

Weimar Hochschule. Kunst, Mode, Phot. usw.

Pädagogium Stehmann, Mainz

Schülerheim, Abitur, Ostern u. Herbst, Prospekt.

KASSEL, EV. FRÖBELSEMINAR

Sozialpädagogisches Seminar.

Hauswirtsch. Vorstufe 1 J., f. Abiturient. 1/2 J. Kindergärtn.-, Hortn.-Kursus, 2 Jahre, für Absolventinnen der Frauenoberschule. Sonderlehrgang 1 Jahr u. 1/2 Jahr Praktik. Jugendleiterinnenkursus, 1 Jahr, Internat. Prospekt durch **F. Dierks**, Oberin.

Haushaltungslehrerin

mit reicher Erfahrung nimmt in 6 wöchentlichem **Koch-Back-Garnierkursus** zum 16. April junge Mädchen in gemütlicher häuslichkeit auf. Näheres zu erfragen bei

Jde Frerichs, Eisenach, Klosterweg 25

Landerziehungsheim für Mädchen

Burtenbach / Schwaben

Lyzeum / (Abschlußprüfung)

Bäuerl. Frauenschule (einkl.)

Gesunde Lage / Sportplätze / Schwimmbad

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, *Thür. Wald*

Adolf Wedel-Schule

Schülerh., Grundsch., OII-Reife a.d. Anst. Prosp.

Schwesternschaft vom Deutschen Roten Kreuz nimmt junge Mädchen mit guter Schulbildung als **Lernschwestern** auf. Mindestalt. 20 Jahre. Näh. durch d. Ober., Quedlinburg, Stadt- und Kreiskrankenhaus.

Anzeigenschluß: 26 Tage vor Erscheinen

Staatl. Erziehungs- u. Bildungsanstalten Droyßig bei Zeitz

Oberlyzeum (IV—OI), 3jährige Frauenschule (OII—OI), Hausfrauenklasse, Evangelisches Schülerinnenheim, Wald, Sportplätze, unentgeltlichen Musikunterricht. Mäßige Pflegegeldsätze. Durch Min.-Erlaß ist ab Ostern 1936 die Einrichtung einer Quarta genehmigt worden. Anmeldungen für alle Klassen baldigst an den **Oberstudiendirektor.**

Krankenpflege

Ev. Diakonieverein e.V.

Krankenpflege, Säuglings- u. Kinderkrankenpflege (mit staatlicher Prüfung). Wirtschaft und Anstaltserziehungsarbeit. Unentgeltliche Ausbildung für evgl. jge. Mädchen. Ausbildungsstätten in allen Teilen Deutschlands. Keine Verpflichtung für die Zukunft. Ruhegehalt für Alter und Invalidität.

Vorbedingung: Alter: 18 bis 30 Jahre. Gründl. hausw. Kenntnisse.

Ausbildungsdauer: Bei mittlerer Reife u. gründl. hauswirtsch. Kenntnissen 2jähr. Ausbildung im Diakonieseminar. Die hauswirtschaftl. Kenntnisse können auch in einer unserer Vorschulen (Berlin-Zehlendorf, Stettin oder Sahlenburg) angeeignet werden.

Bei Volksschulabschluß: 1jährige schulwissenschaftl. u. hauswirtschaftl. Ausbildung und 2jährige Ausbildung im Diakonieseminar.

Auskunft u. ausführl. Prospekt: Ev. Diakonieverein, Berlin-Zehlendorf, Glockenstraße 8.

Mutterhaus v. Roten Kreuz, Herzog-Georg-Stiftung, Meiningen nimmt **Lernschwestern** m. gut. Schul- u. Allgemeinbildg. auf u. stellt noch einige gut ausgebildete Schw. ein. Günstige Beding. Bewerb. m. Lebenslauf a. d. Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz,

Schwesternschaft Saarbrücken, Virchowstr. 7, nimmt gebildete junge Mädchen als Schülerinnen auf. Bewerbungen mit Lichtbild an die Oberin, Saarbrücken, Virchowstr. 7.

Systematische Ausbildung in Kranken- und Säuglingspflegeschulen der Städt. Schwesternschaft vom Roten Kreuz Düsseldorf – Krankenanstalten – auf Grund eines pädagogisch einwandfreien Übersichtsplanes. Mindestalter für Krankenpflegeschülerinnen 20 Jahre. Meldung mit Rückporto an Oberin Ledeboer.

Deutsches Rotes Kreuz, Rheinisches Mutterhaus Essen nimmt junge Mädchen im Alter von 19 bis 30 Jahren als **Lernschwestern** auf. Dreijährige Ausbildung in Hauswirtschaft und auf allen Gebieten der Krankenpflege. Vorbedingung: abgeschlossene, gute Schulbildung und körperliche Eignung. Zur Zeit werden auch gut ausgebildete Schwestern als **Probeschwestern** aufgenommen. Meldungen an die Oberin des **Rhein. Mutterhauses Essen, Hufelandstr. 55**

Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes

Ausbildung von Schwestern für leitende Stellungen. Kurze Fortbildungslehrgänge für Schwestern. Hauswirtschaftl. Kurse für junge Mädchen. Großes Obst- und Gartengelände. **Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75.**

Der Hessische Diakonieverein

nimmt evang. junge Mädchen mit höher. Schulbildung von 19 bis 30 Jahren zur unentgeltl. Ausbildung in seinen **staatl. anerkannt. Krankenpflegeschulen** auf. Gute Altersversorgung. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild, Rückporto an die Oberin, **Darmstadt 52, Freiligrathstraße 8.**

ELTERN, die ihre Kinder in bestgeleiteten Instituten jed. Art d. In- u. Auslandes (Kinderheim b. z. Hochschule) unterbringen wollen, erhalten a. Grund 40 jähr Erfahr. Nachwsg., Prospekte u. Beratung völlig **kostenlos** durch d. **Verlag der Adreßbücher d. Lehr- u. Unterrichtsanstalten Berlin O 27,** Magazinstraße 15-16.

Erziehung / Unterricht / Ferien / Kur

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 51 c (Oderbr.).

Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Völlig kostenlos

und ohne Kaufverpflichtung erhalten Sie sofort unsere

612 Stoffmuster u. Wolle-Proben –

ferner 1 Jahr lang die Neuesten Quelle-Nachrichten portofrei ins Haus gesandt. Schreiben Sie aber heute noch, damit wir Ihnen unsere letzte illustrierte Preisliste mit den vielen unglaublich billigen Angeboten beifügen können.

Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Quelle GMBH **Fürth** i/Bay. 148

Töchterheime und Haushaltungsschulen

Freiburg i. Br., Scholz-Wemans staatl. zugelassenes **Töchterheim.** Zeitgemäße Erziehung und Ausbildung.

Heidelberg Töchterheim u. Frauenschule. Herrliche Lage.

Villa Scheffelhöhe • Neuz. Ausbildg.

Sonnen-Kinderheim Dr. med. Janecke im **Höhenluftkurort Meura, Th. W.** Fernr. Oberweißbach 83. Ärztin im Hause. Unterricht im Pensionspreis eingeschlossen. Prosp.

Bad Sachsa/Harz Haushaltungsschule mit Töchterheim. 1/2 u. 1jähr. Kurse. Preis mon. M. 80.-- Prosp. durch die Leiterin.

Erziehung zur deutsch. Hausfrau u. Mutter in den allbekannten Heimfrauenschulen der Mathilde-Zimmer-Stiftung.

Lebensschulung und allgemeine Grundlage für die eigentlichen Frauenberufe. Praktische Frauenoberschule und Sonderkurse für Abiturientinnen.

Nähere Auskunft durch die Leitung: **Berlin-Zehlendorf, Königstraße 19**

Staatlich anerkannte

Frauenschule f. Volkspflege und evang. Gemeindehilfe,

Darmstadt 52, Freiligrathstraße 8

Wiesbaden, Töchterheim (Schützenstr.). Illustr. Prosp. **Wilhelmina**

Töchterheim Weyand, Marburg/Lahn

Haushalt, Wissenschaft, Geselligkeit, Sport. Ermäßigte Preise. Man verlange Prospekt.

Töchterheim Rottach a. Tegernsee

Gründl. Ausb. i. Küche, Haus, Wäsche, Gart. u. Werkarb., bis z. Selbständigk. Vertief. d. Allgemeinbild. Wintersp. Gymn., Wanderung. Mäß. Preise Frau Dr. Schneider.

Hauswirtschaftliches Frauenlehrjahr für Absolventinnen d. Mittelschulen in d. Diakonissenanst. München, Heßstr. 22. Prosp. vorh.

DARMSTADT

Haushaltungsschule des Hessischen Diakonievereins. 1/2 jährige Kurse. Anfragen an die Oberin des Hessischen Diakonievereins Darmstadt 52, Freiligrathstraße 8.

Das Mutterhaus vom Deutschen Roten Kreuz, Berlin-Weißensee, Schönstraße 87/90, nimmt junge Mädchen mit guter Schulbildung als **LERNSCHWESTERN** und noch einige ausgebildete **Schwestern** auf. Meldungen mit Lebenslauf an die Oberin.

Blankenburg a. H.

Töchterheim „Frohsinn". Haush., Wissensch., Sport, Berufsschulersatz.

• B. Bergemann •

Lehrerin in Engl. u. Frankr. staatl. gepr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0801

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abbestellungen von Abonnements, Beanstandungen wegen unpünktlicher Lieferung usw., Wohnungsveränderungen sind nicht an den Verlag der N. S. Frauen-Warte zu richten, sondern an die liefernde Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist.

Gegen Einsendung des nebenstehenden Abschnittes (als Drucksache 3 Pfg. Porto), senden wir Ihnen die FRÜHJAHRS-AUSGABE unseres MODE-KATALOGES völlig kostenlos zu

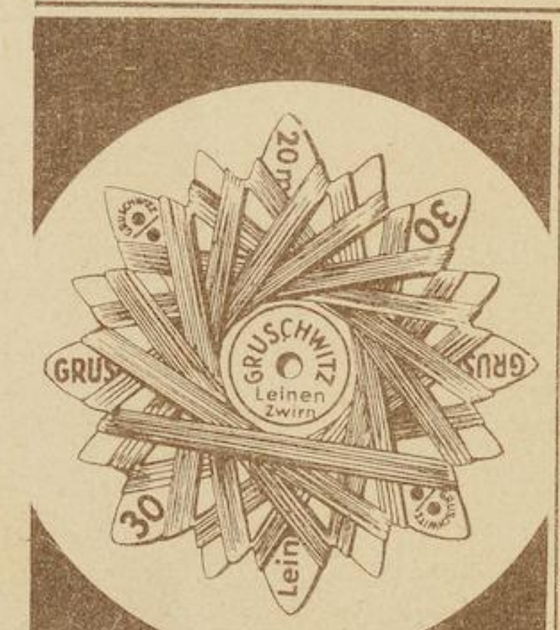
HORN AM STACHUS MÜNCHEN

HIER ABSCHNEIDEN

Adresse: 50

Ich bin frei von lästigen Haaren

So und ähnlich lauten Tausende begeisterte Anerkennungen dankbarer Kundinnen. — Warum grämen Sie sich also noch, wenn auch Sie die unerwünschten Quälgeister **radikal** beseitigen können durch Anwendung des ärztlich glänzend begutachteten und weltberühmten **„Hewalin-Haarentferner", Marke Antipillox.** Dieses Präparat wurde bereits im Jahre 1907 durch **Deutsches Reichspatent Nr.** 196617 geschützt und außerdem auf den intern. Ausstellungen Paris und Brüssel mit den höchsten Auszeichnungen: **Ehrenkreuzen, goldenen Medaillen** und **Ehrendiplomen prämiiert.** — Also bereits vor 30 Jahren! Seitdem ist dieses einzigartige Kosmetikum in bezug auf **Wirksamkeit** und **Unschädlichkeit** so vervollkommnet worden, daß es **sofort** nach **einmaligem** Gebrauch jeden unliebsamen Haarwuchs im Gesicht oder am Körper **unfehlbar in jedem Falle restlos** beseitigt, ohne die Haut im geringsten anzugreifen. Garantie: Unbedingte Zufriedenstellung, **sonst Geld zurück.** — Nur echt zu beziehen zum Preise von RM. 5.– gegen Nachnahme durch: Laboratorium Wagner, Köln 50, Bayenthalgürtel 32



GRUSCHWITZ LEINENZWIRN

DER ZUVERLÄSSIGE NÄHFADEN

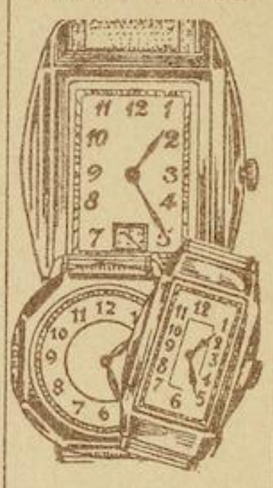
Rheinland WOLLE

Deutsches Unternehmen

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Verlangen Sie Gratis-Zusendung unserer Handarbeitszeitschrift „Die Rheinländerin". **Frauenschaften** liefern wir für Handarbeitsabende erstklassige Modelle zur Ansicht und Anleitungen.

Rheinlandwolle-Köln

Genau



wie obiges Bild **auf Abzahlung in 5 Monatsraten!** 1. Mod. Herren- od. Damen-Armb.-Uhr, Größe ca. Bild 13.50. 2. klein. Formen 15.— 3. Herrliche schmale Dam.-Arm.-U. 18.—. 4. Flache schmale Herr.-Armb.-Uhr m. 15-Steinen (Rubine)-Ankerwerk 20.—. **Jede Uhr** in echt Walzgold-Doublee od. Chrom, vom Fachm. geprüft u. genau reguliert, mit Garantieschein-1 Jahr auf Werk und 5–10 Jhr. f. Gehäuse. Nichtgefall. zurück. **Uhrmacher Homann Berlin-Britz 40 H**

Bettfedern

vom Gänsezüchter!

1 Pfund graue Mk. 0.50, 0.60, halbweiße Mk. 1.-, weiße Mk. 1.50, 2.—, 3.50, Halbflaum Mk 4.-, 5.-, Rupffedern Mk. 2.-, 3.-, 4.-, Voll-Daunen hellgrau Mk. 5.-, weiße Mk. 6.—, 7.—. Nichtpassendes tausche um oder Geld zurück.

Deutsch-christl. Exporthaus **Wenzl Fremuth Deschenitz 182 Böhmerwald**

Versand v. bayer. Poststelle, daher zollfrei. Muster kostenlos.

Taschentücher ab RM. 1.75 p. Dtz.

Fordern Sie noch heute unverbindl. meine Kollektion an. Diese enthält 30 versch. Taschentücher v. d. einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Zu beziehen durch Textilversandhaus der nur guten Qualitäten

Franz Schmidt jr.
Hamburg J 8, Mührenhof

Kostenlos

senden wir Ihnen Muster von unserer preiswerten

Herren- und Damenstoffen

sowie unsere neueste Preisliste über sämtliche Webwaren. Verlangen Sie heute noch deren Zusendung. Über Schönheit, Güte und Preiswürdigkeit unserer Stoffe werden Sie freudig überrascht sein. Ihre Anfrage lohnt sich bestimmt

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 277 Baden

Seit ± 45 ± Jahren werden **Alte Wollsachen** b. Einkauf v. Damen-, Herren-, Lauferstoffen, Teppichen, Schlaf-, Reise-, Divan- u. Viehdecken praktisch verwertet. Wofür Interesse! Muster frei!

Wollverwertung **KARL SCHÜTZ** Lardenbach üb. Oberh.

Betten

Garant. fed. dicht. Kiss. 3.50, 4.75, 6.–, 7.–, 8.–. Obett 14.–, 19.–, 21.–, 23.50, 25.–. Ubett 13.–, 19.–, 20.–, 21.50, 24.–. Fed. gr.–.60, weiß–.95, Rupfgr. 1.20, 1.85, 2.25, weiß 1.95, 2.95, 3.25, 3.75. Daun. gr. 6.50 weiß 9.50. Must.-Kat. gern. D. RM 20.- frachtfr. Nichtg. Geld zurck. Th. Kranefuß, Kassel 153, Betten fab. u. Vers. Gegr. 1893.

Bettfedern

direkt ab Fabrik

Steppdecken
Daunendecken
eigen. Anfertigung
Bett-Inlett
Muster umsonst

Sächsische Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer
Delitzsch 16
(Prov. Sachsen)

BESTECKE m. 100 Gr. Silber Auflg. sowie rostfreie Bestecke an Private a. Teilzahlung Katalog Frei.

E Richard Wagner Besteckfabrikation SOLINGEN 68

Sommer-Sprossen

· wie unschön · werden schnell und sicher über Nacht durch

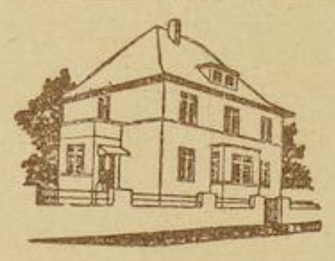
„Venus"

beseitigt. 1.60, 3.00, 3.50. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben 1.95. Ärztlich empfohlen. Bezugsnachweis durch die Fabrik Kolbe & Co., Stettin Venus-Haus.

Anzeigenschluß 26 Tage vor Erscheinen!

Herzleiden

wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk., Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft d. gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlang. Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 8, Wbg.



Anstatt Miete — monatl. Rückzahlung auf

Ihr Eigenheim

Sichern Sie sich die Finanzierung durch rechtzeitigen Abschluß eines Bausparvertrages bei der

Aachener Bausparkasse A. G.
Aachen 7

Rund 41 Millionen Reichsmark wurden den Mitgliedern bis heute für Eigenheimbau u. Hypothekenablösung unkündbar zur Verfügung gestellt.

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich. Fordern Sie kostenlos Prospekte.

Kopf hoch Charlotte!

Weshalb diese qualvollen Schmerzen ertragen? Sieh — da ist Melabon. Es befreit schnell von den peinigenden Kopf-, Zahn-, Leib- und Rückenschmerzen. Schädlich? Aber nein. Ärzte empfehlen Melabon gerade empfindsamen Naturen. Die wirksamen Melabonstoffe werden ungepreßt in einer geschmackfreien Oblatenkapsel geschluckt. Diese löst sich sofort im Magen auf und ihr Inhalt wird durch die Pulverform besonders leicht vom Verdauungskanal aufgesaugt, so daß die Schmerzbeseitigung überraschend schnell eintritt. Versuchen Sie es selbst. Packg. 93 Rpf. in jeder Apotheke.

Gutschein M 47

An Dr. Rentschler & Co., Laupheim (Württ.) Schicken Sie mir bitte durch eine Apotheke eine kostenlose Versuchsprobe Melabon.

Name: .....
Ort: .....
Str.: .....

Reelle Bezugsquelle!

Betten

1½ schläf., echtrot, garantiert federdicht, Oberbett 130/200 m. 7 Pfd. ½ weiße Fed. 24.00
Unterbett 130/200 mit 6 Pfd. ½ weiße Federn 22.00
Kiss. 80/80 m. 2½ Pfd. ½ weiße Fed. 7.50
Vollst. Bett zus. 53.50
Preisl. grat. Umtausch od. Geld zur. Portofrei. Viele Dankschr. Nachn.

Bett.-Vers. H. Möller
Kassel 147, Wörthstr. 2.

Honig

Gar. rein. Schleud. hell goldklar. Eimer 9 Pfd. netto **RM. 10.-**, 3½ Pfd. netto **RM. 4.20** frei dort, Nachn. Garant. Rückn.

J. FISCHER,
Oberneuland Nr. 220
Bezirk Bremen

Haustuch

reinweiß, starkfädig, für Bettlaken, mit verstärkter Mitte, daher besond. haltbar, 150 cm breit,

Meterpreis

M. 1.35

Versand gegen Nachnahme. Umtausch oder Geld zurück. Illustr. Wäschezeitg. kostenlos.

Textil Wündisch Augsburg 257

West Electric

Immer und überall die besten

Schnell: - In 10 Minuten herrliche, dauerhafte Locken und Wellen durch elektromagnetische Pressung.
Sicher: - Schneid., bricht brennt u. verf. d. Haar nicht.
Praktisch in der Handhabung. Leicht u. komfortabel im Gebrauch — kein leichtverderblicher Gummi.
Die einzig. garantierten Unverwüstlich. Absolute Zufriedenheit oder sofortige Rückzahlung.
WEST ELECTRIC, Abt. F, Berlin W 8, Kronenstr. 60

WEST-ELECTRIC Haar-Weller FÜR Langes Haar und Bubikopf.

4 Weller RM. 1.—
Vor Nachahmungen wird gewarnt
In einschlägigen Geschäften zu haben.

25 JAHRE SCHLARAFFIA MATRATZEN

Die Stunden der Nacht in tiefer Ruhe auszukosten — diesen Wunsch erfüllt eine Schlaraffia-Matratze ein ganzes Leben lang. In 10 000 Fachgeschäften zu haben. Kranke und leicht frierende Personen wählen unser elektr. heizbares Modell.
Schlaraffia-Werke, Wuppertal, Berlin, München.

ca **800000** Privatleute allein in Deutschland sind zufriedene SCHLARAFFIA-Besitzer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0802
© Universitätsbibliothek Heidelberg